Nr. 66. Berlin, Sonnabend, den 19. März 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtags. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 66. Berlin, Sonnabend, den 19. März 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die gutsherrliche Polizei, ihre Vorzüge und Mängel, und Vorschläge zur Abhülfe der letzteren.

IV.

Die gutsherrliche Polizei beruht auf dem Grundbesitz. Das Recht und die Pflicht, oder besser — da die Pflicht das Prävalirende ist — die Pflicht und das Recht zur Ausübung der Polizei ist mit dem Besitze gewisser Grundstücke verbunden.

Die Folgen davon sind, um es hier kurz zu wiederholen:

1) daß die Polizei von Männern verwaltet wird, welche mit den Interessen der Eingesessenen bekannt und verwachsen sind und das Vertrauen derselben genießen;

2) daß einer maaßlosen Vermehrung bezahlter Beamten und unzuträglichen Einflüssen eines falschen bureaukratischen Regiments vorgebeugt, und

3) daß das Land vor drückender, vielleicht unerschwinglicher Vergrößerung der Lasten bewahrt wird.

Daß dies Vorzüge von unberechenbarem Gewicht sind, wird kaum von irgend einer Seite bestritten werden. Man könnte indessen einwenden, und hat es auch gethan, daß alle diese Vortheile in erhöhtem Maaße erreicht würden, wenn, unter Abschaffung der gutsherrlichen Polizei, anknüpfend an die Kirchspiel- oder sonstige natürlichen Grenzen, im Lande Polizeibezirke gebildet und die Verwaltung von der Königl. Regierung vorzugsweise den großen Grundbesitzern, die geeignet und geneigt dazu wären, übertragen würde.

Die Rittergutsbesitzer, falls sie nur ihr persönliches Interesse im Auge hätten, könnten sich eine solche Einrichtung wohl gefallen lassen. Sie würden der Pflichten, die ihnen jetzt unentgeltlich obliegen, überhoben, während ihnen dies neue Amt nie gegen ihren Willen und, wenngleich als Ehrenamt, doch nur gegen Entschädigung für Dienst-Aufwand (wie dies auch die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 im § 135 vorschrieb) übertragen werden könnte. Der Erfolg würde sogar häufig der sein, daß dem Rittergutsbesitzer die Polizeiverwaltung in demselben Umfange zu verleihen wäre, wie er sie gegenwärtig ausübt, nur mit dem Unterschiede, daß dies jetzt unentgeltlich geschieht, während er dann Entschädigung für Dienst-Aufwand von den Gemeinden zu beanspruchen hätte.

Was würden aber die Gemeinden dazu sagen? Wäre es nicht eine schreiende Ungerechtigkeit, ohne Rechtsgrund Lasten den Gutsbesitzern abzunehmen und den Gemeinden aufzubürden?

Außerdem ist Folgendes zu bemerken. Wenn auch einer Seits nicht in Abrede zu stellen ist, daß nach dem Vorschlage, bei umsichtiger Ausführung einer solchen Einrichtung durch die Königl. Regierung, der große Grundbesitz hier und da an Einfluß gewinnen könnte, wenn seine obrigkeitliche Autorität sich auf größere Bezirke als jetzt erstreckte, und die begütertsten und fähigsten Männer ausersehen würden — so ist doch andererseits nicht zu übersehen, daß die bureaukratische Färbung, welche dadurch die ganze Institution erhielte, auch nachtheilig wirken könnte, daß Mancher, welcher die Pflichten, die ihm einmal obliegen, treu erfüllt, aus Indifferentismus oder aus Abneigung gegen bureaukratische Unterordnung sich scheuen würde, ohne gesetzliche Nöthigung Pflichten zu übernehmen, und daß man daher in vielen Gegenden doch zu bezahlten Beamten seine Zuflucht nehmen müßte.

Das sind gewiß triftige Gründe, die gegen den Vorschlag sprechen; sollten sie aber auch nicht so gewichtig sein, wie sie es in der That sind, so würde doch der Grundsatz durchgreifen:

eine alte bewährte Institution nicht deshalb, weil sie einige Mängel hat, mit einer unbewährten neuen vertauschen, sondern die Mängel beseitigen.

Diese Mängel zu beseitigen, wird nicht so schwierig sein, wie es sich Manche vorstellen. Es werden wenige einfache gesetzliche Bestimmungen genügen, wenn man nur auf das Generalisiren und auf formelle Gleichmäßigkeit in der Behandlung wesentlich verschiedenartiger Verhältnisse Verzicht leisten will.

Wie schon bemerkt, haben sich vorzugsweise in zweierlei Beziehungen Mängel kundgegeben.

Einmal in Folge der Agrar-Gesetzgebung.

Durch diese Gesetzgebung ist das Band, zwischen den großen Grundbesitzern einer Seits und den kleineren Grundbesitzern so wie den unangesessenen Leuten anderer Seits allerdings nicht zerstört — denn es hat einen tieferen, von der Gesetzgebung unabhängigen Grund — aber gelockert und hier und da auch gelöst.

Es liegen nicht selten Fälle vor, wo, nach Ausführung der Ablösungsgesetze, dem Gutsherrn in einem Dorfe nur noch die Polizei und hin und wieder das Patronat zusteht, wo er aber sonst in keinerlei Beziehung zu den Eingesessenen steht. Kommt hinzu, daß ein solches Dorf entfernt von den Besitzungen des Gutsherrn liegt, so ist dies offenbar ein unnatürliches Verhältniß, welches für beide Theile drückend und für dessen Conservirung auch Gründe allgemeinen Interesses nicht sprechen. Hier erscheint eine Aenderung daher wünschenswerth.

Wie ist eine solche Aenderung zu bewerkstelligen? Durch Aufhebung der gutsherrlichen Polizei in diesen Fällen mittelst eines allgemeinen Gesetzes im Sinne des Artikels 42 der Verfassungs-Urkunde? Dadurch würde man, bei der Verschiedenartigkeit der obwaltenden Verhältnisse, häufig störend eingreifen, über das Bedürfniß hinausgehen und in Gefahr gerathen, die ganze Institution zu durchlöchern. Außerdem würden damit — und das ist hier der Hauptgesichtspunkt — die mit der gutsherrlichen Polizei verbundenen Kosten, nach der ausdrücklichen Vorschrift des Artikels 42, dem Gutsherrn genommen und doch Niemand anders als den Gemeinden aufzubürden sein. Also dem Einen geben, dem Andern nehmen. Das wäre keine Gerechtigkeit. Auch der Einwand, daß es, nachdem der Gutsherr, vielleicht zum Vortheil der Eingesessenen, durch die Agrargesetze in seinem Eigenthum beeinträchtigt worden, billig sei, ihm nun auch eine Erleichterung auf Kosten der Eingesessenen zu verschaffen, würde nicht stichhaltig sein, da die neue Last nicht immer diejenigen treffen würde, welche zuvor den Vortheil gezogen haben, und da der Umstand, daß dem einen von zwei Theilen früher Unrecht geschehen, nicht rechtfertigt, später auch dem andern Unrecht zu thun.

Der richtige Weg, die angeregten Uebelstände zu beseitigen, würde der des Abkommens der einzelnen Polizeigerichts-Obrigkeiten mit dem Staate sein. Dieser Weg würde langsam — und das schadet Nichts — aber sicher zum Ziele führen. Der Gutsherr hätte für die Befreiung von seinen Pflichten eine angemessene und billige Entschädigung zu leisten und die Function, die ihm seither oblag, wäre, wo möglich, einem anderen Gutsbesitzer als Ehrenamt, nach Umständen dem Landrath oder einem anderen Beamten, oder selbst — in großen Gemeinden — dem Ortsschulzen zu übertragen. Der Gemeinde aber dürfen, vielleicht den letztgedachten Fall ausgenommen, keine Kosten aus der Veränderung erwachsen.

Zweitens ist es ein großer Uebelstand, daß die Rittergüter — in manchen Landestheilen mehr, in anderen weniger — eine Handelswaare geworden sind, daß jetzt, wo nicht Lehns- oder Fideicommiß-Verband entgegen steht, Jeder sein Rittergut verkaufen, Jeder es ererben kann und durch den Erwerb allein Gerichts-Obrigkeit wird. Daß, ganz abgesehen von der Persönlichkeit des neuen Erwerbers, zwischen ihm und den Eingesessenen nicht dasjenige patriarchalische Band der Treue und Anhänglichkeit bestehen kann, als wenn seit Jahrhunderten der Besitz von Vater auf Sohn sich vererbt hat — leuchtet ein. Auch liegt es in der Natur der Sache, daß, da der Kreis der Besitzenden um eine erhebliche Zahl von reich gewordenen Parvenüs vermehrt ist, jetzt mehr bedenkliche Leute unter den Gutsherren sich befinden als früher.

Die Folge dieser Sachlage ist die, daß es unter den Gutsherren nicht wenige giebt, welche ihre Pflichten als Polizei-Obrigkeit schlecht erfüllen, welche nachlässig, untauglich oder unwürdig dazu sind.

Die seitherige Gesetzgebung hat keinen genügenden Anhalt gegeben, um solche Subjecte aus ihren Functionen zu entfernen. Dieser Punkt bedarf daher um so mehr der Abhülfe, als gerade darin wohl hauptsächlich der Grund liegen dürfte, weshalb die ganze Institution sich nicht überall derjenigen Anerkennung zu erfreuen hat, welche sie verdient.

Bei den Rittergütern, welche sich im Besitz von Städten befinden, wird dieser Uebelstand weniger hervorgetreten sein, da in dieser Beziehung der erforderliche Schutz in der Einwirkung zu suchen ist, welche der Königl. Regierung auf die Besetzung der städtischen Aemter zusteht.

Ebenso hängt es in den der K. Domainen-Verwaltung zugehörigen Ortschaften von der K. Regierung ab, jenen Uebelstand, wo er sich gezeigt hat, zu beseitigen. Hinsichtlich dieser Ortschaften wird außerdem aber nicht mit Unrecht darüber geklagt, daß die Domainen-Rentmeister, durch ihre sonstigen Amtspflichten an das Bureau gefesselt, die Pflichten als Polizei-Obrigkeiten nicht gehörig wahrnehmen. Hiergegen giebt es ein sehr einfaches Mittel, nämlich daß der Staat, wenn die vorhandenen Beamten nicht ausreichen, neue Beamte anstellt. Die Kosten darf der Staat dabei nicht scheuen, da es sich um eine Pflicht handelt, die zu erfüllen er den Unterthanen mit gutem Beispiel vorangehen und nicht nachstehen sollte. Wünschenswerth und ein wahrer Fortschritt zum Principe der Selbstverwaltung würde es indessen sein, wenn sich in solchen Bezirken unabhängige Männer, namentlich große Grundbesitzer fänden, welche — gegen eine vom Staate zu leistende Entschädigung für Dienstunkosten — die Functionen der Polizei-Obrigkeit als Ehrenamt zu übernehmen geneigt wären. Es wird sich daher empfehlen, gesetzlich festzustellen, daß dies geschehen könne.

Wie man — was hier beiläufig bemerkt werden mag — aus der mangelhaften Polizei-Verwaltung in den Domainen-Dörfern einen Grund herleiten kann, die gutsherrliche Polizei aufzuheben und somit die Kosten vom Staate auf die Gemeinden zu wälzen*), ist nicht wohl erklärlich.

In den meisten Fällen steht die Gerichtsbarkeit nicht der Domainenverwaltung, oder Städten, oder sonstigen Corporationen und Stiftungen, sondern anderen Gutsbesitzern zu, welche man im gemeinen Leben ausschließlich Rittergutsbesitzer zu nennen pflegt. Wie es in der Natur der Sache liegt, tritt daher bei diesen der angeregte Uebelstand am häufigsten hervor.

Nach dem Gesetze vom 8. Mai 1837 (Gesetz-Sammlung S. 99) tritt der Verlust der Gerichtsbarkeit ein:

1) wo der Berechtigte zur Standschaft gehört, wenn er wegen bescholtenen Rufes von der Standschaft ausgeschlossen wird;

2) wo der Berechtigte nicht zur Standschaft gehört, wenn er rechtskräftig zu gewissen Criminalstrafen verurtheilt und wenn ihm das Bürgerrecht entzogen wird.

In dem zweiten Falle kann mithin einem unwürdigen Subjecte, sofern es sich nicht vorher bestimmte Strafen zugezogen hat, die Gerichtsbarkeit gar nicht genommen werden; im ersten Falle ist zwar mehr Spielraum dadurch gewährt, daß der Verlust der Standschaft wegen bescholtenen Rufes den Verlust der Gerichtsbarkeit nach sich ziehen soll; indessen auch diese Bestimmung ist nicht von erheblicher Wirkung gewesen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß die Entziehung der Standschaft wegen bescholtenen Rufes nur selten eingetreten ist, wie denn die Bestimmung sich als ungenügend erwiesen hat, um das ständische Wesen in seiner Reinheit aufrecht zu erhalten.

Außerdem leidet unsere Gesetzgebung an dem allgemeinen sehr wesentlichen Mangel, daß die Gerichtsbarkeit nicht wegen Vernachlässigung der Pflichten entzogen werden darf. Es läßt sich wohl denken und kommt leider oft genug vor, daß ein sonst unbescholtener Mann seine Pflichten als Polizei-Obrigkeit dergestalt versäumt, daß er den Verlust dieses Rechts im vollen Maaße verdient, und es ist durchaus kein Grund vorhanden, warum ein solcher Mann zum Nachtheil des Landes inamovibel sein sollte.

Eine ähnliche gesetzliche Bestimmung, wie sie der Entwurf der Landgemeinde-Ordnung für Westphalen im § 69**) hinsichtlich der Ehren-Amtmänner enthält, würde dem Zwecke wohl genügen.

Daß nach Entziehung der Gerichtsbarkeit die Verwaltung im Königlichen Auftrage und auf Kosten des Besitzers geführt wird, bestimmt schon das Gesetz vom 8. Mai 1837, ebenso daß die Entziehung der Gerichtsbarkeit den Verlust der Standschaft nach sich ziehen soll. Auch versteht es sich von selbst, daß die Entziehung nur den Besitzer trifft, nicht seinen Erben und Besitznachfolger. Zweckmäßig würde eine ergänzende gesetzliche Bestimmung sein, daß auch hier wie überall, wo nicht die eigentliche Gerichtsobrigkeit die Function beibehält, dieselbe vorzugsweise einem großen Grundbesitzer als Ehrenamt übertragen werden müßte.

Wenn — was zur Beseitigung des oben gerügten Uebelstandes wesentlich beitragen würde — bei neuen Erwerbern künftig das Recht zur Ausübung der Standschaft von einer Reception durch die Standesgenossen abhängig gemacht wird, so müßte bis zur Reception die Befugniß zur Ausübung der Polizei aus eigenem Rechte ruhen, wogegen es zuzulassen sein möchte, daß in der Zwischenzeit der Besitzer das Amt im Königlichen Auftrage commissarisch verwalte.

Was die Ausübung der Gerichtsbarkeit durch Stellvertreter anbetrifft, so giebt die Allerh. Cab.-Ordre vom 31. März 1838 (Ges.-S. S. 253) den Regierungen die Befugniß, ohne weiteres Verfahren die Entlassung des Stellvertreters anzuordnen. Vorkommende Mißbräuche können daher bei strenger Handhabung dieser Befugniß leicht beseitigt werden. Empfehlen dürfte es sich vielleicht, die Ausübung der Polizei durch Stellvertreter überhaupt auf den Fall der Verhinderung des Berechtigten zu beschränken und die Bestellung des Vertreters von einer Bestätigung durch die Regierung oder durch den Landrath abhängig zu machen.

Vorstehende Andeutungen, welche eben nur Andeutungen sind und nicht detaillirte Ausführungen sein sollen, werden genügen, um klar zu machen, wie, nach meinem Dafürhalten, die Mängel der Gesetzgebung über die gutsherrliche Polizei zu beseitigen sind.

Der Zweck der vorstehenden Auseinandersetzung ist keinesweges, daß in den Kammern noch in der jetzigen Session der Gegenstand zur Berathung komme. Bei den vielen anderen wichtigen Vorlagen bin ich im Gegentheil der Meinung, daß die Erledigung der künftigjährigen Session vorbehalten werden möge. Es wollte mir jedoch nicht überflüssig erscheinen, gerade jetzt den Gegenstand vom conservativen Standpunkte aus zu beleuchten und dadurch einen Beitrag zu liefern zur Aufklärung der von liberalen Zeitungen und Schwätzern hie und da irregeleiteten öffentlichen Meinung.

— r —

*) Stenographische Berichte der Zweiten Kammer S. 216.

**) Dieser § lautet: Einem Amtmann, welcher seine Stelle als ein unentgeltlich zu verwaltendes Ehrenamt bekleidet, kann dieselbe wieder entzogen werden, wenn er seine Pflichten gröblich vernachlässigt oder verletzt, oder sonst durch sein Benehmen sich des erforderlichen Ansehens und Vertrauens verlustig macht. Die Entscheidung darüber erfolgt durch einen Plenarbeschluß der Regierung nach Anhörung des Kreistages und unterliegt der Bestätigung des Königs, wenn die Entziehung des Amtes ausgesprochen wird.

Ein gleiches Verfahren findet wegen geringerer Vernachlässigungen nur nach fruchtlos angewendeten Ordnungsstrafen statt; als solche sind nur Warnung und Verweis zulässig.

Amtliche Nachrichten.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse 107ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 61,536; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 3772 und 17,740; 1 Gewinn zu 1000 Thlr. fiel auf Nr. 47,370; 2 Gewinne zu 400 Thlr. fielen auf Nr. 7126 und 82,197; 3 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 22,366. 24,850 und 30,941 und 8 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 14,022. 36,336. 55,810. 62,343. 64,548. 69,861. 80,534 und 81,748.

Berlin, den 17. März 1853.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Polizei-Präsidium.

Während schon seit längerer Zeit die Zahl der gewaltsamen Diebstähle in hiesiger Stadt in einer erfreulichen Weise abgenommen hat, ist in den letzten Monaten eine auffällige Vermehrung der sogenannten Gelegenheits-Diebstähle wahrgenommen worden. Diese Diebstähle werden durchweg von Personen verübt, welche nicht selten in höchst anständiger Kleidung unter den verschiedenartigsten Vorwänden in den Häusern umherschleichen. Namentlich ist in dieser Beziehung auf eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Personen aufmerksam zu machen, welche den wohlhabenden Theil des Publicums mit Bettelbriefen und ähnlichen Bittgesuchen belästigen, und welche nicht nur die Mildthätigkeit des Publicums völlig gewerbsmäßig mißbrauchen, sondern auch jede sich auf ihren Streifzügen darbietende Gelegenheit zum Diebstahl benutzen. Nicht minder gefährlich erscheint die beträchtliche Anzahl von Kindern, welche in den Häusern Schwefelhölzer, Seife und ähnliche Gegenstände zum Kauf anbieten. Da die Beamten der Schutzmannschaft ihre Aufmerksamkeit nicht regelmäßig bis in das Innere der Häuser erstrecken können, so vermögen diese dem hier bezeichneten Treiben nicht immer vollständig erschöpfend entgegenzutreten, vielmehr muß das Publikum selbst in dieser Beziehung zu seinem eigenen Schutze behülflich sein. Die meisten solcher Gelegenheits-Diebstähle und zwar gerade einzelne höchst beträchtliche, welche in vornehmen Häusern verübt worden sind, werden aber gerade durch eine zu wenig aufmerksame Beaufsichtigung der Wohnungen möglich gemacht, und außerdem entwickelt das Publikum eine viel zu große Nachsicht mit solchen umherziehenden Personen. Ich kann das Publikum nicht genug auffordern, alle Personen, welche sich unbefugterweise in einem Hause oder gar in einer Wohnung betreffen lassen, namentlich aber Bettler, unbefugte Hausirer und angebliche Agenten und Commissionaire anzuhalten und sie, wenn sie sich nicht sofort genügend auszuweisen vermögen, dem nächsten Schutzmann zuzuführen.

Berlin, den 17. März 1853.

Der Polizei-Präsident. v. Hinckeldey.

Wir haben eine Zeit lang geschwiegen

aus Gründen, die nicht vor die Oeffentlichkeit gehören; wir brechen heute dies Schweigen, vor Allem um unsern Dank und unsere Freude auszusprechen über den Beistand, den wir gerade dort gefunden, wo wir ihn am liebsten gesucht. Man hatte wohl Manches mit uns vor, doch kann man nicht Alles, was man möchte. Können und dürfen wir aber heute wieder mit Ehren schreiben, wie uns Gewissen und Ueberzeugung gebieten, und haben wir von Neuem die Gewißheit gewonnen, daß Preußen vor Allem eine Monarchie ist und noch Kraft und Energie genug besitzt, seine inneren Verhältnisse selbstständig zu regeln, so versteht es sich von selbst, daß wir den Faden unserer Erörterungen dort wieder anknüpfen, wo man denselben abgerissen, und das Angefangene in dem Geiste seines Ursprungs fortsetzen und vollenden. Freilich sind inzwischen Fragen von tiefgreifender principieller Bedeutung und Thatsachen von welterschütternder Beredtsamkeit an uns vorbei- und über uns hinweggegangen, Fragen und Thatsachen, denen schweigend gegenüberzustehen uns in der That nicht leicht geworden ist, und deren Erörterung ausführlich nachzuholen der Charakter der wesentlich auf die Gegenwart hingewiesenen Zeitungs-Publicistik schwerlich gestattet; doch werden wir jedenfalls die Continuität der Entwickelung wieder zu gewinnen und der Vergangenheit in der Gegenwart zu ihrem Recht zu verhelfen suchen. Bis heute jedoch mußten wir es für besser halten, zu schweigen, als einen undeutlichen Ton zu geben oder gar das Werk und die Frucht gar herber Mühen unter dem Damoklesschwert administrativer Maaßregeln verkümmern zu lassen. Wir arbeiten nicht für uns und sind Nichts, wenn uns Diejenigen im Stiche lassen, mit welchen wir streiten; doch dürften auch unsere Freunde die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Existenz der Partei nach ihrer Entstehung und Zusammensetzung mit der ihres Organs untrennbar verbunden ist, und daß daher Angriffe auf das Eine stets als auf das Andere mit gerichtet angesehen werden müssen. Hoffen wir, daß die Frucht dieser Erkenntniß ein um so festeres gegenseitiges Aneinanderschließen ist, ein Verhältniß, in welchem der Eine den Andern als Freund und Bundesgenossen, nicht aber als Werkzeug und Blitzableiter betrachtet, — auf daß auch die Gegner die Ueberzeugung gewinnen, daß Confiscationen und Concessions-Entziehungen nicht die Wege sind, welche zur Verständigung führen.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

41. Sitzung am 17. März. Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Minister v. Westphalen, Regierungs-Commissarius v. Klützow.

Nach Verlesung des Protocolls und nochmaliger Abstimmung über die gestern Abend angenommenen Amendements zur Kreis-Ordnung geht die Kammer in Berathung derselben weiter.

Artikel 6 über die Vertretungskosten und die Abtheilung der ländlichen Wahlbezirke wird nach der Vorlage angenommen.

Artikel 7 regelt die Abstimmung nach Curien für Bewilligung von Kreisausgaben, welche nicht in der Verpflichtung des Kreises beruhen. Gegen diese Curien-Abstimmungen erklärt sich der Abg. Graf Itzenplitz, dafür sprechen der Minister des Innern und die Abg. Frhrn. v. Gaffron, v. Vincke, Senfft v. Pilsach, v. Meding und Graf Arnim.

Abg. Tellemann und Gen. haben zu Art. 7 das Zusatz-Amendement gestellt: „Progressivsteuern sind unzulässig." Dagegen erklären sich der Minister des Innern und der Abg. Dr. Bötticher. Der Artikel wird mit dem Amendement in der Commissions-Fassung angenommen. Art. 8 ist ein Zusatz der Commission zu dem Gesetz und lautet:

„Die über die Präsentation der Candidaten zu den Landrathsstellen, so wie über die Wahl der Kreis-Deputirten, in der Kreis-Ordnung und sonstigen bis zum 1. Januar 1848 von Uns erlassenen Verordnungen enthaltenen Bestimmungen bleiben in Kraft.

Sollten sich Veränderungen hierin als nothwendig ergeben, so werden Wir dieselben, nach Anhörung des Provinzial-Landtags, im Wege der Gesetzgebung eintreten lassen."

Der Abg. v. Zander stellt hierzu den Antrag, für die Provinz Preußen die Bestimmung zu dem ersten Alinea hinzuzusetzen:

„Mit Ausnahme, daß das in dieser Hinsicht bisher vom Stande der Ritterschaft allein ausgeübte Recht auf die ganze Kreisversammlung übergehe."

Für diesen Antrag, der durch die Verhältnisse der Provinz Preußen bedingt sein soll, sprechen der Antragsteller und der Abg. Graf v. Brünneck.

Dagegen und also für den Commissions-Antrag erklären sich die Abgeordneten Graf Arnim, v. Knebel-Döberitz und v. Below.

Der Minister des Innern spricht sich gegen den ganzen Zusatz-Paragraphen aus.

Bei der namentlichen Abstimmung wird der Antrag v. Zander mit 61 gegen 31 Stimmen abgelehnt und der Zusatz-Paragraph der Commission mit überwiegender Majorität für alle 8 Provinzen angenommen.

Artikel 9 wird nach längerer Debatte, an der sich die Abgeordneten v. Below, Pulvermacher, Graf Arnim, v. Prittwitz, v. Plötz, Böttcher, der Regierungs-Commissar und der Berichterstatter Graf Itzenplitz betheiligen, unter Ablehnung eines Amendements des Abg. v. Below nach dem Commissions-Antrag:

„In jedem Kreise können auf den Antrag des Kreistages und nach dessen Beschlüssen über die besondere Verfassung desselben statutarische Anordnungen errichtet werden. Diese Beschlüsse dürfen den Bestimmungen der allgemeinen Gesetze über die Kreis-Verfassung der Provinz nicht zuwiderlaufen. Die statutarischen Anordnungen unterliegen, nach Anhörung des Provinzial Landtages, Unserer Bestätigung."

mit einem Zusatz-Antrag des Abg. Pulvermacher:

„Zu den statutarischen Anordnungen gehört auch die Errichtung einer Kreis-Sparkasse"

angenommen.

Artikel 10 handelt von den Punkten, mit welchen sich die statutarischen Anordnungen beschäftigen können. Derselbe wird für alle Provinzen nach dem Commissions-Vorschlage angenommen, mit Ausnahme des Schlußsatzes, welcher Bestimmungen enthält wegen der Reception und einer eventuellen Ausschießung von der Berechtigung zum persönlichen Erscheinen auf dem Kreistage. Vertheidigt wurde dieser Schlußsatz durch den Abg. v. Thadden-Trieglaff.

Zum Artikel 12 wird der Commissions-Zusatz:

„Sollten sich Veränderungen in den Gesetzen über die Kreis-Verfassung der Provinz Preußen als nothwendig ergeben: so werden Wir dieselben nur, nach Anhörung des Provinzial-Landtages, im Wege der ordentlichen Gesetzgebung eintreten lassen",

genehmigt. Ebenso der Schluß-Artikel 13 der Vorlagen. Hiermit sind die Kreis-Ordnungen für die östlichen Provinzen erledigt.

Schluß der Sitzung 3 Uhr.

42. (Abend-) Sitzung am 17. März. Eröffnung 7½ Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Minister v. Westphalen, v. Bonin, Reg.-Comm. v. Klützow.

Nach Verlesung des Protocolls geht die Kammer zur General-Discussion der Gesetzvorlagen über die Kreis-Ordnung für die Provinzen Rheinland und Westphalen über.

Der Abgeordnete Dr. Lautz ist der Ansicht, daß es mit der Ritterschaft in der Rhein-Provinz mehr eine Fiction als eine Wirklichkeit sei, indem die wenigen, ihrem Werthe und ihrem Umfange nach zumeist unbedeutenden Rittergüter, welche oft gar nicht einmal in den Händen alter oder im Lande bekannter Familien seien, durchaus nicht geeignet wären, einem besonderen Stande oder einer Curie als Grundlage zu dienen.

Abg. v. Sohlmacher spricht gegen diese Ansicht. Die Abgeordneten Graf Galen und Graf Blankensee empfehlen die Annahme der Vorlage.

Die Kammer geht zur Special-Debatte über, wobei mehrere Amendements des Abg. Lautz keine Unterstützung erhalten. Die Artikel entsprechen im Ganzen dem Entwurf für die sechs östlichen Provinzen und werden mit einem Amendement des Abg. v. Düesberg zu § 4, wonach die Mitglieder beider Gemeinde-Behörden zu städtischen Abgeordneten gewählt werden können, und desgleichen zu Artikel 10 — Bestimmungen, in wiefern bei der Kreisstandschaft ein schriftliches Votum zu gestatten ist — nach dem Commissions-Vorschlag angenommen.

Hiermit ist die Berathung der Gesetz-Vorlagen über die Kreis-Verfassung beendet und es wird noch über einige in dieser Beziehung eingegangene Petitionen zur Tages-Ordnung übergegangen, eine derselben aber ist der Regierung überwiesen worden.

Schluß der Sitzung 11 Uhr. — Nächste Freitag 1 Uhr Mittags.

Deutschland.

Berlin, 18. März. In jedem Lande, wo Tausende und Hunderttausende die erste der Pflichten, die elterliche Pflicht, nicht erfüllen oder unvollkommen erfüllen, wird das Elend immer im Wachsen begriffen sein. So schlossen wir unsern jüngsten Artikel über den Pauperismus. Von hundert Fällen, wo die Familie eines Armen, Gesellen oder Taglöhners darbt, werden neunzig Fälle sich aufweisen, wo der Arbeiter zu früh heirathete, ehe er Vorrath gesammelt. Er potenzirt in seinen Kindern sein eigenes Elend. Die Armen darben durch ihre Schuld, weil sie Familien gegründet, zahlreiche Familien an ihre eigene Noth gebunden haben, bevor eine Zunahme der Gütermasse durch Arbeit und glücklichen, regelmäßig wiederkehrenden Erwerb vorhanden. Wird man aus dieser Behauptung eine harte Ungerechtigkeit herauslesen? Muß nicht in anderen Ständen Jeder, der nicht ein Erbe ist, ein Lustrum nach dem andern sparen und sich in die Höhe arbeiten, ehe er daran denken kann oder wird, wider eigenes Gewissen und wider die allgemeine Sitte die Pflichten eines Familienvaters leichtfertig über sich zu nehmen? Hierin liegt die einfachste Lebensvorsicht. Wenn der Arbeiter nicht die nothwendigsten Bedürfnisse der Seinigen für die ersten Jahre gesichert, nicht den Mangel des Ererbten durch selbst Erarbeitetes ersetzt hat und doch von seiner Familie das Vertrauen für sich als einen Beschützer und Ernährer in Anspruch nimmt, so ist er von Anfang an ein Lügner, denn er verspricht, Pflichten zu erfüllen, zu denen er noch nicht die Kraft besitzt und sie wissentlich noch nicht besitzt. — Einer solchen Unwürdigkeit sollte ebenso wenig wie der Unmündigkeit die Gründung einer Familie zustehen. Bei dem geringsten Unfall, der den Arbeiter ohne Sparpfennig überfällt, ist die Familie verloren. Was von jeder einzelnen Familie wahr ist, muß auch wahr sein von jeder Summe von Familien, die, von keinem Vorrath zehrend, den kleinsten Ausfällen an Erwerb unterliegt. Von der voraufeilenden Uebervölkerung auf dem leicht übersehbaren Gebiete des Hauses läßt sich auf die Uebervölkerung in dem großen Staatsgebiete schließen: das Gesammt-Unglück in diesem ist nur die Summe aus den Exempeln vom Einzeln-Unglück jeder kleinsten Arbeiterfamilie.

— Se. Majestät der König sind von Potsdam nach Schloß Charlottenburg zurückgekehrt.

— Gestern Vormittag wurde das Staatsministerium plötzlich nach dem Conferenz-Zimmer der Ersten Kammer zusammenberufen. Es darf wohl daraus geschlossen werden, daß besonders wichtige und dringliche Gegenstände zur Berathung gezogen worden sind.

— Der Kurfürstlich Hessische Staatsminister a. D. v. Motz ist aus Kassel, der Kaiserlich Russische Collegien-Secretair Graf Bobrinski aus St. Petersburg und der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Poignand aus London hier angekommen.

— Der freie Standesherr Graf v. Maltzahn ist nach Mielitsch und der Legations-Secretair Graf v. Pourtales nach Paris von hier abgereist.

— In Stelle des Majors v. Wedell ist der Hauptmann v. Kessel II. vom 1. Garde Regiment z. F. zum Commandeur der Schul-Abtheilung ernannt.

— Nachrichten aus Hannover zufolge dürfte der Geh. Legationsrath v. Lenthe, welcher bis 1848 bereits Hannöverscher Bundestags-Gesandter war, demnächst Hrn. v. Bothmer in Frankfurt ersetzen.

— Verschiedene Blätter berichten, es solle der Kreisgerichts-Director Nöldechen zu Stralsund, Abgeordneter zur Zweiten Kammer, zum Präsidenten des Consistoriums der Provinz Sachsen ernannt werden. Wir bemerken hierzu, daß an den betreffenden Stellen bereits seit längerer Zeit Verhandlungen gepflogen worden sind über die Besetzung dieser Stelle, die jetzt commissarisch durch den Ober-Präsidenten von Witzleben verwaltet wird, und daß in dieser Beziehung außer anderen auch der Name des Abgeordneten Nöldechen genannt worden ist. Ob aber die definitive Besetzung dieser Stelle schon in kurzer Zeit erfolgen soll, darüber dürfte ein Beschluß zur Zeit noch nicht gefaßt sein.

— Man berichtet der Kasseler Ztg., daß in dem Vertrage, durch welchen die Oldenburgische Enclave Eutin dem Dänischen Zollgebiete eingereiht wird, auch der Königl Dänischen Regierung das Recht vorbehalten sei, „das Zollvereins-Gebiet beliebig zu erweitern, sei es durch Hinzuziehen des Herzogthums Lauenburg oder durch Vereinbarung wegen eines Anschlusses fremder Staaten an das gegenwärtige Zollsystem." Vermuthlich ist dies eine Fortsetzung der früher von „Kjöbenhavnspost" in Umlauf gebrachten Phantasie eines „nordalbingischen" Zollvereins.

— Der Staats-Anzeiger veröffentlicht den Allerhöchsten Erlaß vom 14. Februar 1853, betreffend den Tarif, nach welchem die Schifffahrts-Abgaben auf dem Canale von der Weichsel zum frischen Haff zu erheben sind; ferner die Bekanntmachung vom 11. März, betreffend den Beitritt der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzischen Regierung zu dem Vertrage d. d. Gotha den 15. Juli 1851 wegen gegenseitiger Verpflichtung zur Uebernahme der Auszuweisenden, und eine Circular-Verfügung vom 13. März 1853, betreffend die von den Königlichen Regierungen abzulegenden Berichte über die Wirkungen der Verordnung vom 9. Februar 1849 im Allgemeinen und im Besonderen über Abänderungen derselben in Bezug auf Entfernung der Arbeitnehmer aus dem Gewerberathe, Ausschließung der Gesellen von den Prüfungs-Commissionen für die Handwerksmeister und Uebertragung des Vorsitzes im Gewerberathe auf ein Mitglied des Gemeinde-Vorstandes.

— In diesen Tagen hat der Minister des Innern eine Verfügung an die Ober-Präsidien und Regierungen erlassen, mittelst welcher der Polizei-Präsident v. Hinckeldey zur Erreichung einer mehr einheitlichen Leitung der höhern Polizei berechtigt wird, alle Provinzial-Behörden im Auftrage des Ministers des Innern selbstständig mit Weisungen zu versehen.

— [Dem Gemeinderath] wurde gestern der Bericht der Commission für die Verwaltung der städtischen Volksbibliotheken über ihre Thätigkeit im verflossenen Jahre mitgetheilt. Die sämmtlichen Einnahmen, die diesen Bibliotheken bisher theils an Geschenken des wissenschaftlichen Vereins, theils an Communal-Zuschüssen zugeflossen sind, betragen gegen 9000 Thlr., wogegen die Ausgaben sich bisher auf ca. 8500 Thlr. belaufen haben. Die Zahl der angekauften Bücher beträgt gegen 8000 Bände und die der geschenkten 2000. Die Zahl der permanenten Leser war im Jahre 1850: 885, im Jahre 1851: 1281, im Jahre 1852: 1462. Die am meisten benutzte Bibliothek war die in der Königsstädtischen Realschule befindliche. Der Gemeinderath gab dem Antrage des Magistrats seine Zustimmung, für die Jahre 1853 und 1854 einen ferneren Zuschuß von je 1000 Thlrn. zu bewilligen, und auch der wissenschaftliche Verein hat unter der Bedingung dieser Bewilligung des Gemeinderaths einen Beitrag von 1000 Thlrn. für die genannten beiden Jahre zugesagt. — Schließlich nahm die Versammlung die Wahl eines neuen mit 1000 Thlrn. besoldeten Stadtraths vor. Es hatten sich im Ganzen 11 Bewerber gemeldet, unter ihnen auch der ehemalige Schleswig-Holsteinische Land- und Gerichtsvoigt Jacobsen. Nach mehrmaligen Abstimmungen fiel die Wahl auf den Stadtrichter Schreiner hierselbst.

— [Zweite Kammer.] In dem Bericht der Justizcommission, betreffend die Petitionen des Abg. v. Blanckenburg und der Gutsbesitzer v. Mach und Genossen wegen Erlasses eines Gesetzes für die Rechtsverhältnisse der Altvor- und Hinterpommerschen Lehne, wird schließlich der einstimmige Antrag gestellt: die Petitionen nebst Beilagen dem Staatsministerium zu überweisen, unter Anerkennung der Nothwendigkeit einer baldigen Erledigung dieser die Interessen des Grundbesitzes in der Provinz Pommern wesentlich berührenden Sache; und deshalb auch der Kammer, danach zu beschließen, empfohlen.

— Der Präsident der Zweiten Kammer, Graf v. Schwerin, hat mit den Führern der einzelnen Fractionen genannter Kammer Besprechungen darüber gepflogen, 1) ob es nicht die Wirksamkeit und Nützlichkeit der Kammer fördere, wenn die von den Commissionen erstatteten, aber in den Plenar-Sitzungen einer Session noch nicht zur Verhandlung und zum Beschluß gelangten Berichte, resp. Anträge, auf die folgende Session übergingen, und 2) wenn die Commissionen während der Vertagung der Kammern ihre Arbeiten fortsetzten. ad 1 ist man in diesen Besprechungen über die Zweckmäßigkeit des Vorschlages vollkommen einverstanden gewesen, und namentlich ist darauf hingewiesen, daß in der Regel mehrere Wochen vergehen, bevor nach Eröffnung einer Session die Kammer in Plenar-Arbeiten eintreten kann, weil es an Berichten und bearbeiteten Anträgen fehlt. Was den Punkt ad 2 anlangt, so ist zwar ein Beschluß noch nicht

gefaßt worden, indeß neigen sich mehrere der Herren, welche beitreten, auch dem zweiten Vorschlage zustimmend zu und heben besonders den daraus erwachsenden Vortheil hervor, daß dann die Regierung nie in die Lage versetzt werden würde, Gesetze aus dringlichen Gründen octroyiren zu müssen. Indeß wurde auch nicht übersehen, daß diese Commissionen des Zusammenwirkens halber nicht ohne Anwesenheit des Präsidenten würden arbeiten können.

— Der Abgeordnete Hr. v. Kleist-Tychow war durch schon mehrwöchentliche Krankheit verhindert, an der Abstimmung über den v. Gerlach'schen Antrag Theil zu nehmen.

— In der heutigen Sitzung erklärte der Minister-Präsident, er habe in Folge Allerhöchster Ermächtigung vom gestrigen Tage den zwischen den Kronen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Handelsvertrag vorzulegen. Eine beizufügende Denkschrift werde noch von dem Handels- und Finanzminister berathen und binnen Kurzem ebenfalls der Kammer überwiesen werden. Die Kammer möge jedoch noch vor den Osterferien die nöthigen Anstalten zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme über die heutige Vorlage treffen und dieselbe zu diesem Zweck einer Commission überweisen. Auf den Antrag des Abg. v. Vincke soll diese Commission aus 21 Mitgliedern bestehen, welche morgen vor dem Beginn der Plenar-Sitzung von den Abtheilungen gewählt werden wird. — Die Kammer geht sodann zur Berathung des Berichts der Commission für das Justizwesen über die Abänderung des Art. 73 des Gesetzes vom 3. Mai 1852, die Vereidigung der Geschworenen betreffend, über. Die Commission hat Ablehnung desselben vorgeschlagen. Die Kammer tritt ohne Debatte dem Vorschlage bei. Nur wenige Mitglieder erheben sich gegen den Commissions-Antrag. Es folgt der Bericht der Commission für Drainage über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Bildung von Genossenschaften zu Entwässerungs-Anlagen und Anwendung der Vorfluthsgesetze auf unterirdische Wasserableitungen. An der allgemeinen Debatte betheiligen sich die Abgeordneten v. Vincke, Karl (Sigmaringen), Lette, Müller und der Regierungs-Commissarius Geh Rath Wehrmann. Die §§ 1, 3 und 4 werden sodann nach dem Commissions-Antrage, § 2 nach der Regierungs-Vorlage angenommen und damit das Gesetz erledigt. Den Schluß der Berathung macht der Bericht der Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für 1853, betreffend den Etat der Staatsschulden-Verwaltung. (Schluß morgen.)

Breslau, 16. März. [Universität.] Dem so eben veröffentlichten lateinischen Verzeichnisse der im künftigen Sommer-Semester vom 11. April an auf hiesiger Universität zu haltenden Vorlesungen entnehmen wir: Im Laufe des Sommers werden in der katholisch-theologischen Facultät 10 öffentliche und 9 Privat-Vorlesungen gehalten werden. Das katholisch-theologische Seminar leiten die Professoren Movers, Friedlieb, Ritter und Balzer. In der evangelisch-theologischen Facultät werden 10 öffentliche und 14 Privat-Vorlesungen gehalten werden. Das evangelisch-theologische Seminar leiten die Professoren Middeldorpf, Schulz und Böhmer, das praktische Institut die Professoren Gaupp und Steinmeyer.

v. V. **Erfurt**, 16. März. [Militairisches.] Vorgestern ist Se. Durchl. der Fürst Radziwill, commandirender General des 4ten Armeecorps, von Weimar her, wo derselbe dem Hof einen Besuch abgestattet, hier eingetroffen, um die hiesigen Garnison-Truppen einer sehr genauen Detail-Inspection zu unterwerfen. Dieselbe erstreckte sich über die Exercitien einzelner Compagnieen bis auf das Verbeimarschiren des einzelnen Mannes, auf die Revision der militairischen Turn-Uebungen und des Reitens der hier liegenden Ulanen. Gestern Abend wurde ihm beim Zapfenstreich von den vereinigten Regiments-Musikcorps bei Fackelschein eine Musik gebracht, und heute früh hat derselbe seine Reise nach Gotha fortgesetzt, unterwegs aber noch in Mühlberg eine Escadron des 8ten Ulanen-Regiments inspicirt.

△ **Köln**, 16. März. [Kupfer in der Eifel. Handelsbericht.] Der hier erscheinende Allgemeine Anzeiger brachte dieser Tage eine Correspondenz aus der Eifel, wonach sich die Aufmerksamkeit der Handelswelt auf diesen von der Cultur bisher sehr vernachlässigten Landstrich zu richten beginnt, und zwar in Folge nachstehenden Ereignisses. Ein in der Nähe von Schleiden wohnender Techniker veranlaßte ein Kölner Haus, einen ihm zugehörigen kleinen Berg daselbst mit in Angriff zu nehmen, und der Versuch zeigte sich so lohnend, daß drei Arbeiter in wenigen Wochen für beinahe 25,000 Thlr. des besten Kupfer-Minerals zu Tage förderten, ohne auch nur eines Stollenbaues zu bedürfen. Die Geschäftsfreunde sahen sich hierdurch bewogen, einen angrenzenden District um 20,000 Thlr. anzukaufen, und hatten abermals gut speculirt, denn schon zwei Tage nachher wurde ihnen von einem hiesigen Bevollmächtigten Belgischer und Englischer Gesellschaften für den District die ungeheure Summe von 400,000 Thlr. geboten, ohne daß sie sich indeß veranlaßt fanden, zu diesem Preise abzugeben, weil sie mit Gewißheit hoffen, einen höheren Gewinn an Erz in kurzer Zeit zu erzielen. Schon oft haben Geologen, auf die vulkanische Natur dieses Gebirgs-Plateaus hinweisend, die Mineralschätze angedeutet, die jener Boden bergen müsse, auch haben schon früher dort Bergwerke in kleinem Maaßstabe bestanden. Weitere Nachgrabungen werden nun nicht auf sich warten lassen; waren doch schon jüngst auf der Londoner Börse Actien einer Kölner Bergbau-Gesellschaft (120,000 L. St.) ausgegeben, die bald sehr gesucht wurden. — Nach dem Berichte der Handelskammer langten im Jahre 1852 zu Köln an: 1745 Dampfschiffe mit 114,197 Passagieren und 117,715 Centnern Güter; es fuhren von hier ab: 1748 Schiffe mit 85,344 Passagieren und 197,856 Centnern Frachtgut. Die Dampfschlepp- und Segel-Schifffahrt ist hierbei nicht mitgerechnet, denn die An- und Abfuhr im hiesigen Hafen überhaupt stieg während des verflossenen Jahres auf 10,091 Fahrzeuge, die eine Gesammtfracht von 5,587,034 Centner Frachtgüter bargen, was gegen 1851 eine Zunahme von 1187 Schiffen und über eine Million Centner Ladung ausmacht.

ρλ **München**, 15. März. [Garnisonswechsel. Sympathetisches.] Die Allerhöchste Entschließung über den nach den Herbstwaffenübungen stattfindenden Garnisonswechsel ist erlassen. Derselben zufolge sind von der Infanterie-Besatzung des Rheinkreises 6 Bataillone der Garnisonen Landau, Germersheim, Kaiserslautern und Pirmasens in das diesseitige Baiern und zwar 5 Bataillone nach München und 1 Bataillon nach Regensburg zu verlegen, wogegen wieder 5 Bataillone von hier und 1 Bataillon von Regensburg nach dem Rheinkreis auszumarschiren haben. Der Wechsel der Cavallerie-Abtheilungen hat zwischen Speyer und Dillingen und jener der Artillerie-Abtheilungen zwischen Landau und Germersheim einerseits sowie Würzburg andererseits stattzufinden. Eine weitere Dislocation findet unter den Garnisonen des Rheinkreises selbst statt, indem 1 Bataillon von Speyer, Zweibrücken und Kirchheim-Bolanden nach Kaiserslautern und Pirmasens, 1 Bataillon von Landau nach Germersheim, 1 Bataillon von Germersheim nach Landau und 1 Bataillon von Germersheim nach Speyer, Zweibrücken und Kirchheim-Bolanden verlegt wird. Außerdem werden noch die gewöhnlichen Artillerie-Detachements zu Ingolstadt, Oberhaus (Festung bei Passau), Wülzburg (Festung an der Straße von Ingolstadt nach Nürnberg), Nürnberg, Rosenberg, sowie die zu Landau und Germersheim stehenden Compagnieen des Genie-Regiments abgelöst. — Im Nachtrage zu den bereits bekannten Beförderungen im Heere ist noch ein Rescript über einige Veränderungen in der Cavallerie ausgegeben worden, und folgten heute weitere Erlasse über Veränderungen und Beförderungen im Administrativdienste der Armee. Zugleich wurde verboten, künftighin in den Militair-Krankenhäusern Mode-Curen, wie Homöopathie, Semmelcur, Morisons Pillen, Sympathie u. s. w. in Ausübung zu bringen. (Diese Composition ist in der That sehr geistreich, als ob ein Recept zu verschreiben wäre!)

— 16. März. Ihre Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Carl von Hessen sind nach mehrwöchentlichem Aufenthalte heute früh nach Darmstadt zurückgekehrt. J. M. die Königin begleitete ihre Verwandten bis Augsburg.

= **Aus Niederbaiern**, 15. März. *) [Kirchliche Notizen.] Auf dem Lande wurden in der heurigen Fastenzeit von den Redemptoristen mehrere Missionen abgehalten mit anscheinend gutem Erfolge. In den Städten werden die Missionen meist durch Jesuiten gehalten. Auch in München würde eine Jesuiten-Mission abgehalten werden, wenn man so viele Patres, als man bedarf, erhalten könnte. Unlängst unternahm der Stadtpfarrer von Freising und ein Müllermeister aus jener Stadt durch unsere Provinz nach Regensburg und von dort Donau abwärts mitten durch die „brennende Türkei" eine Wallfahrtsreise nach Jerusalem, wo sie zur Osterwoche einzutreffen gedenken. Solche Wallfahrten, selbst von gewöhnlichen Leuten unternommen, gehören bei uns nicht zu den Seltenheiten.

Stuttgart, 14. März. [Palastbauten.] Für Se. Hoh. den Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, Schwiegersohn Sr. Maj. des Königs, wird in den nächsten Tagen mit dem Bau eines Palais in der Neckarstraße begonnen. Die kronprinzliche Villa wird dieses Jahr ganz vollendet und ausmöblirt, und auch das Kronprinzen-Palais in der Königsstraße seine innere Einrichtung erhalten. Ueberhaupt ist die Bausucht wieder überall rege.

Stuttgart, 15. März. [Diätenfrage.] Die Kammer der Standesherren beschäftigte sich heute mit dem Bericht der staatsrechtlichen Commission über die Beschlüsse der Zweiten Kammer zu dem Gesetzes-Entwurf, die Gehalte und Taggelder der Mitglieder der Stände-Versammlung betreffend. Die Erste Kammer tritt im Widerspruche mit der Zweiten der von dieser abgelehnten Proposition der Staats-Regierung bei, wonach diejenigen Abgeordneten, welche in Stuttgart ihren Wohnsitz haben, nur drei Gulden Taggeld beziehen sollen, und lehnt die Beschlüsse der Zweiten Kammer ab, wonach den Mitgliedern der Kammer der Standesherren, mit Ausnahme der außerhalb Stuttgarts wohnenden lebenslänglichen, der Bezug von Taggeldern entzogen, die Gehalte der Präsidenten beider Kammern beziehungsweise von 7500 fl. und von 5000 fl. auf je 4000 fl. herabgesetzt, so wie endlich die Besoldungen der beständig anwesenden Mitglieder des Ausschusses von 1800 fl. auf 1600 fl. gemindert wurden. Auf den Antrag der Commission wird beschlossen, in der Note worin diese Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten mitgetheilt werden sollen, den Wunsch auszusprechen, daß, wenn ein weiteres Einverständniß zwischen den Kammern nicht erzielt werden sollte, wenigstens die Proposition der Regierung, betreffend die Herabsetzung des Maaßes der Diäten, welcher beide Kammern zugestimmt haben, aufrecht erhalten werde. — Die Abgeordneten-Kammer hat gestern wieder über das Azoten-Gesetz berathen. Es wurde u. A. die Prügelstrafe gegen gewerbsmäßiges Betteln, Landstreicher und Azoten ausgesprochen. Ferner werden die Fälle festgesetzt, in welchen körperliche Züchtigung gegen Gefangene verhängt werden kann.

Freiburg, 13. März. [Unterhandlungen; Schleyer's Erklärung.] Freiherr v. Marschall, der Vorstand des Ministeriums des Innern, weilt gegenwärtig in unserer Stadt, wahrscheinlich um mit dem Erzbischof v. Vikari, dessen Erlaß wir mitgetheilt, in Betreff der bekannten Kirchenfrage zu conferiren. Sein Aufenthalt dahier soll nur einige Tage dauern. — In der gestrigen Vorlesung verbreitete sich Prof. Schleyer vor seinen Zuhörern in einem längeren Vortrage über seine persönliche Lage. Er erklärte, er sei zwar aus dem Vorlesungs-Katalog gestrichen, da aber seine Absetzung ohne eine Untersuchung nicht erfolgen könne und er sich keines Vergehens bewußt sei, so werde er gleichwohl im nächsten Semester wieder lesen und nur der äußeren Gewalt weichen. Man habe ihm befohlen, er solle innerhalb dreier Monate um eine Pfarrei anhalten. Er habe es nicht gethan, weil er nur zu wohl wisse, daß es sich nicht um ihn, sondern um den katholischen Charakter der Universität handle. Denn man gehe damit um, diese ihrer katholischen Eigenschaft zu entkleiden und als eine paritätische Anstalt hinzustellen, um sie sodann gänzlich aufheben zu können.

*) An Dr. ☉. Anfang April! D. Red.

Kassel, 13. März. [Landtag.] Die Landtags-Deputirten sind von den Präsidenten der beiden Kammern auf den 4. April d. J. zum Beginn der gemeinschaftlichen Berathungen über die neue Verfassungs-Urkunde und die sonstigen Vorlagen der Regierung zusammenberufen.

Kassel, 14. März. [Polizeiliches. v. Ende.] Nachdem nunmehr die Trennung der Orts-Polizei von der Staats-Polizei durch die Verordnung vom 3. März d. J. wieder aufgegeben worden ist, verlautet viel von der Errichtung einer Ober-Polizei-Direction, welche die Residenz-Polizei-Direction und die Oberleitung und Aufsicht über die übrigen Polizei-Behörden des Landes in einer Hand vereinigte, um dadurch eine einheitlichere Verwaltung in der gesammten Staats-Polizei herbeizuführen. Man bezeichnet auch bereits als künftigen Ober-Polizei-Director eine Persönlichkeit in Fulda. — Der Vertreter Kurhessens bei der Bundes-Militair-Commission, Major v. Ende, ist nach einer gestrigen Militair-Ordre von Frankfurt zurückgerufen und zum Sections-Chef des Kriegs-Ministeriums ernannt worden. Wer ihn ersetzen wird, ist noch nicht bekannt.

Mainz, 14. März. Müller-Melchiors hat den Cassations-Recurs gegen das Urtheil des Großherzoglichen Obergerichts ergriffen.

△ **Frankfurt a. M.**, 16. März. [Zur Messe.] Heute beginnt die Ostermesse mit dem Groß- und Kleinhandel, mit Bergknappen- und andern Musikbanden, mit den üblichen Geleitsbretzeln und den nie fehlenden wirklichen und gänzlichen Ausverkäufen, Alles freilich bei höchst unfreundlichem Schneewetter und heftigem Nord-Ost-Winde. — In den ersten Tagen des nächsten Monats werden die Rekruten der hier stationirten Königl. Preußischen Truppen-Abtheilungen in der Stärke von 600 Mann bei ihren Corps eintreffen.

Leipzig, 17. März. [Vermischtes.] Die Neuwahl der Stadtverordneten wird bei der bereits vorgerückten Zeit erst nach der Messe stattfinden. — Seit mehrreen Tagen schon macht ein Gerücht die Runde, als wäre in der Nähe von Leipzig ein heimlicher Pulver-Transport aufgegriffen worden. Das Wahre an der Sache ist nach der D. A. Z. Folgendes: Vor einigen Tagen wurde von Seiten der Behörden gegen einen Fuhrmann eingeschritten, welcher einen ziemlich bedeutenden Pulver-Transport nach Magdeburg führte und hinsichtlich der Aufbewahrung und Transportweise seiner Ladung, zumal beim Uebernachten in Gasthäusern, die polizeilichen Vorschriften vernachlässigt hatte. — Von hier wird dem „S. M." geschrieben, daß einer der von den neulich hier vorgenommenen Haussuchungen Betroffenen das Ministerium, von welchem der Befehl zu den Haussuchungen gegeben worden, verklagt habe. — Am 15. März starb in Zwickau nach mehrwöchentlichen schweren Leiden der erste Rath des Königlichen Appellationsgerichts, Heppe, Mitglied des Staats-Gerichtshofes.

☿ **Gotha**, 16. März. [Das Preßgesetz.] Nach viertägiger Berathung ist in der heutigen Sitzung vom Landtage das neue Preßgesetz angenommen worden. Der Regierungs-Entwurf hat während der Verhandlung einige Modificationen erlitten, da die Befähigung zu einer Redaction nicht, wie die Regierung vorschlug, vom zurückgelegten dreißigsten, sondern vom fünfundzwanzigsten Lebensjahre abhängig gemacht und überdies die Bestimmung, daß von jeder periodischen Zeitschrift eine Stunde vor der Ausgabe ein Exemplar an die Bezirks-Polizei-Behörde, ein anderes an den hierzu beauftragten Regierungs-Beamten abgegeben werden soll, abgelehnt wurde. Der Staatsminister v. Seebach hat jedoch erklärt, daß er diese wesentliche Bestimmung dem Landtage noch einmal vorlegen werde. Die Verhandlungen vor den Gerichten werden nach dem neuen Preßgesetze öffentlich geführt, es sollen jedoch die gegenwärtigen Criminalproceß-Bestimmungen bis zur Einführung der neuen Strafproceß-Ordnung in Kraft bleiben.

≈ **Meiningen**, 15. März. [Differenzen zwischen dem Ministerium und dem Landtag.] Die reproponirten Etats für 1853 — 1856 waren Gegenstand einer stürmischen Verhandlung des Landtags. Einige höchst ungeeignete Ausfälle und Beschuldigungen gegen das Ministerium wurden von diesem als „grobe Unwahrheiten" zurückgewiesen, worauf mehrere Kammermitglieder tumultuarisch den Ruf zur Ordnung verlangten, wogegen der Landtags-Commissair, auf das Gesetz gestützt, ernstliche Verwahrung einlegte. Nur mit Mühe gelang es dem Präsidenten, durch die Klingel die Ruhe wieder herzustellen. Der Hauptstreit dreht sich immer noch um den von dem Ministerium verfassungsmäßig festgehaltenen Grundsatz, daß der Landtag die Exigenzen nur im Ganzen zu verwilligen hat und die bereits auf dem Etat stehenden Posten nur mit Zustimmung der Regierung streichen darf. Der Landtags-Commissair erklärte, daß, wenn sich der Landtag dem nicht füge, ein Bundesschiedsgerichts-Spruch eingeholt, bis dahin aber der Grundsatz der Regierung aufrecht erhalten werden müsse. Als der Ausschuß-Referent sich auf einen Bericht des Finanz-Ausschusses von 1838 berief, nach welchem der jetzige Staatsminister damals als Landstand derselben Ansicht gewesen sei, die jetzt vom Ausschuß vertheidigt werde, erwiederte der Minister, daß er in den zwischen heute und damals liegenden 15 Jahren seine frühere irrige Ansicht berichtigt habe und der festen Ueberzeugung sei, daß, wenn die Mitglieder des Ausschusses nur 8 Tage an seiner Stelle wären, sie die ihrige auch berichtigen und einsehen würden, daß sich mit ihren Principien nicht regieren lasse. — Kömmt eine Vereinigung nicht zu Stande, so bleibt der Regierung wohl nichts Anderes übrig, als Auflösung des Landtages.

Bernburg, 16. März. [Landtag.] Der Landtag des Herzogthums Anhalt-Bernburg wird, nachdem er eine ganze Reihe specieller Gesetzes-Vorlagen und die Haushalts-Etats berathen hat, diese Woche geschlossen werden. Es erlöschen damit gleichzeitig die Mandate der bisherigen Abgeordneten. Ob eine Neuwahl auf Grund der bisherigen Wahl-Modalitäten stattfinden werde, hängt von dem mehr oder minder bedeutsamen Fortschreiten der Anhaltischen „Gesammt"-Verfassungsfrage ab, die durch die bevorstehende Einverleibung Anhalt-Köthens und durch die Schritte der Anhaltischen Ritterschaft beim Bundestage bezüglich ihrer verfassungsmäßigen Gerechtsame in ein neues Stadium getreten ist. (Pr. Z.)

* **Hannover**, 16 März. Der Vice-Präsident des Ober-Appellationsgerichts zu Celle, v. Düring, befindet sich schon seit einigen Tagen hier. Man erschöpft sich in Vermuthungen über den Zweck seiner Anwesenheit. — Ein Arrangement in der ritterschaftlichen Frage ist noch nicht getroffen, und dies dürfte auch ziemlich schwierig sein, indem das Ministerium in dieser Frage entschieden gespalten ist.

Braunschweig, 13. März. Gestern starb hier an Entkräftung im 82sten Lebensjahre der Professor Dr. med. A. F. Wiegmann, berühmt als Botaniker, namentlich durch mehrere Preisschriften.

Altona, 16. März. [Altona-Lübecker Bahn.] Die Frage wegen der Altona-Lübecker Eisenbahn, hinsichts deren in Altona bekanntlich eine Petition umläuft, beschäftigt gegenwärtig hier alle Gemüther. Lübeck selbst kann, zufolge des zwischen unserer Regierung und der Stadt Lübeck unterm 23. Juni 1847 abgeschlossenen Vertrages, dem Bau dieser Bahn keine Hindernisse in den Weg legen. Die ganze Entfernung zwischen hier und Lübeck würde im Ganzen 8 Meilen betragen, mithin die ganze Route in zwei Stunden zurückgelegt werden. Die Baukosten sind auf 5,600,000 Mark C. (= 2,240,000 Thlr.) veranschlagt, welche nach einer niedrigen Annahme des Verkehrs sich mit circa $4\frac{1}{2}$ pCt. verzinsen lassen.

Kiel, 16. März. Der Herzog von Augustenburg hat bei der Cession im Ganzen 14 Güter und Besitzungen mit allen Rechten und Pflichten als Krongut an Dänemark abgetreten.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 16. März. [Personalien. Vermischtes.] Unter der Masse der Deputationen, welche dem Erzherzoge Franz Karl ihre Glückwünsche zu der Rettung des Kaisers dargebracht, ist namentlich eine Deputation des souverainen Johanniter-Ordens zu nennen mit dem Großprior F.-Z.-M. Grafen Khevenhüller-Metsch an der Spitze. Das Oberhaupt des Ordens, Bailli Graf Colloredo, lebt bekanntlich in Rom. — Was man nachträglich über die letzten Augenblicke Haynau's erfährt, ist Folgendes. Es war kurz vor Mitternacht, als der General in sein Hotel zurückkehrte. Er fühlte Brustbeklemmungen, an welchen er schon seit einigen Jahren litt, und begab sich alsbald zu Bette. Sein Kammerdiener verschaffte ihm indeß durch Frottiren Erleichterung und wurde dann entlassen. Schon um 1 Uhr aber rief ihn die Schelle abermals zu seinem Gebieter, dessen Brustkrampf heftiger zurückgekehrt war. Die wiederholte Hülfeleistung blieb ohne Erfolg, der herbeigerufene Besitzer des Hotels fand den Kranken schon ohne Bewußtsein, und bevor ein Arzt hatte erscheinen können, war der Tod eingetreten. — Die für den Kirchenbau gezeichneten Summen sind auf 500,000 Fl. gestiegen. Erwähnung verdient darunter eine Gabe der Eisenbahn-Arbeiter auf der Südbahn, welche den halben Arbeitslohn vom 12. März, dem Tage der Genesungsfeier, für jenen Bau gewidmet haben. Die Kirche soll in der Mariahilf-Vorstadt erbaut werden, damit der Kaiser auf seinem Wege nach Schönbrunn das Gotteshaus in gelegener Ansicht habe. — In Folge des zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Handelsvertrages ist eine Regelung der Wachanstalten der K. K. Finanzwache bedingt. Wie man vernimmt, liegt darüber bereits ein Elaborat vor das gleichzeitig mit der Revision des Gefällen-Strafgesetzes von dem Reichsrathe, Freiherrn v. Kraus, ausgearbeitet wurde. — Die Lehrbataillone, deren Aufstellung bevorsteht, werden im Monat April errichtet und zum Theil wieder in Wien postirt werden. — Der am 15. d. Mts. früh aus Pesth angekommene Postzug hat bei der ersten Bahnwächterhütte unterhalb Preßburg einen Zusammenstoß mit acht leeren Frachtwagen erlitten, die sich in Preßburg entkuppelten und in den Schienen fortrollten. Der Stoß war so gewaltig, daß die Frachtwagen in kleine Stücke zerbrachen. Die Maschine des Postzuges stürzte von einem 3 Klafter hohen Damme in die Tiefe auf den Maschinenführer und einen Heizer und begrub diese unter sich. Der zweite Heizer wurde weit weg geschleudert und im Fallen am Körper vielfach beschädigt. Sämmtliche Passagiere blieben unverletzt und wurden später durch eine Nordbahnzugs-Maschine nach Wien gebracht. — Nach Nord-Italien haben neue Truppenmärsche stattgefunden, so daß etwa 100,000 Mann in der Lombardei stehen. Es werden dem Vernehmen nach drei neue Bisthümer errichtet werden, von denen zwei, wie ich höre, auf Ungarn fallen sollen. Auch die Redemptoristen werden noch im Laufe des nächsten Sommers ihr Kloster und ihre Kirche wieder erhalten, aus welchen Localitäten sie der Sturm von 1848 gewaltsam vertrieben hatte. Es sind dem Ordens-General derselben bereits die bestimmtesten Zusicherungen gegeben worden, und es werden alsdann die ehemaligen Mitglieder des hiesigen Klosters, die jetzt zerstreut in Italien, Baiern und Belgien leben, hierher zurückkehren, und das Kloster soll dann Einfluß auf das Proletariat der Vorstädte und die Gefängnißstätten erhalten. — Ira Aldridge hat, nachdem er am Sonnabend im „Othello" und „Padlock" vom Publicum Abschied genommen, heute Wien verlassen.

Pesth, 13. März. [Die Verschwörer zu Komorn.] Der Fr. P.-Z., welche zuerst über diese von Oesterr. Blättern lange geläugnete Verschwörung nähere Nachricht brachte, wird noch Folgendes über den Zusammenhang derselben mit den Revolutionären im Lande gemeldet: Unsere Rabiaten können ihren Zorn nicht verbeißen, sie geifern und speien Galle, daß der Türke nachgegeben hat. Im Januar, als Omer Pascha gegen Montenegro anstürmte, verbreiteten die Bösen im Lande das falsche Gerücht von einer Meuterei der Besatzung von Peterwardein und gleichzeitigem Einbrechen der Osmanen in das Banat. (!) In einem Türkenkriege erwarteten sie mit voller Gewißheit und Ueberzeugung, „daß das zu Grabe gegangene alte Ungarn, wieder vom Tode erweckt, mit Riesenstärke über seine Ueberwinder herfallen, seine Ketten brechen und alle Völker Europa's befreien werde." Ohne Zweifel haben die Verschworenen die Aufmerksamkeit der Sicherheits-Behörden von der Haupt-Landesfestung Komorn, in welcher die meisten Staatsverbrecher und Hochverräther ihre Strafzeit abbüßen, abzulenken gesucht, daß sie ihren Anhängern über diesen Ort gänzliches Stillschweigen geboten. Der Plan, wie man sich dieses festen Platzes mit List bemächtige, war von den Artillerie-Offizieren May und Mach in Kintahia vorgezeichnet und durch Andrassy, der bekanntlich vor Kurzem hingerichtet wurde, aus der Türkei der Schwester Kossuth's, Frau Meszleny, nach Pesth überbracht worden. Jetzt sitzen alle drei Profosen der Festung Komorn im Gefängniß, einer im Neugebäude in Pesth, die beiden andern in der Festung Ofen, jeder abgesondert. Der gewesene Commandant des hochwichtigen Platzes, Feldmarschall-Lieutenant Simunich, ein um die Sache Oesterreichs sehr verdienter General und tapferer Heerführer im Kriege gegen die Magyaren, ist pensionirt und der energische Feldmarschall-Lieutenant Baron Lebzeltern zum Commandanten und Hüter der Festung Komorn eingesetzt worden. Von den dem Complotte beigetretenen Staatsgefangenen hat man einige nach Wien, andere hierher ins Neugebäude geschafft.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 15. März. [Entfernung der Legitimisten von Schul-Delegationen. Zur Presse.] Der Rector der Akademie des Departements der Loire-inferieure hat den Delegirten mehrerer Cantons folgenden Brief geschrieben: „Ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß Sie in Folge einer Berathung des akademischen Conseils aufgehört haben, Delegirter des Cantons . . . zu sein. Ich bedaure es, daß die wohlwollenden Beziehungen also unterbrochen werden, die ich gern mit Männern pflegte, deren Verdienste und deren Loyalität ich zu schätzen weiß, aber welche nach den Thatsachen, die ihre Abneigung gegen die Regierung offenbart haben, nicht mehr in einer nützlichen Weise an der Leitung der Volks-Erziehung mitwirken konnten."

Die also beseitigten Delegirten gehören der legitimistischen Partei an. Die Organe dieser letzteren, sowie die andern nicht gouvernementalen Blätter erlauben sich eine leise Mißbilligung dieses Verfahrens der Regierung. Aber meiner Ansicht nach mit Unrecht. Wenn man es einerseits billigen muß, daß die Legitimisten sich lieber von den öffentlichen Geschäften fern halten, als den in der Verfassung vorgeschriebenen Eid leisten, kann man es andererseits auch der Regierung nicht verargen, daß sie offenkundige Gegner aus den verschiedenen Verwaltungszweigen entfernt. Dagegen sind die legitimistischen Blätter vollkommen berechtigt, die oben erwähnte Thatsache dem „Constitutionnel" vorzuhalten, welcher mit seiner eigenthümlichen Dreistigkeit behauptet hatte, es gebe keine legitimistische Partei mehr, und die Legitimisten ständen auf der Seite der neuen Gewalt, — eine Behauptung, welche übrigens gerade heute eine schlagende Widerlegung in dem Klageschrei der inspirirten Journale über die Feindseligkeit der alten Partei findet. — Sie wissen, daß im Monat November der Gérant der „Esperance du peuple" (Nantes) wegen Verbreitung des Briefes des Herrn Grafen von Chambord verhaftet wurde. Nach mehrwöchentlicher Haft wurde er gegen Caution in Freiheit gesetzt, aber seitdem mehrmals verhört. Das Resultat dieser Verfolgung ist die vor einigen Tagen erschienene Sentenz der Anklagekammer, daß keine Gründe vorliegen, den Géranten Brodu vor Gericht zu stellen.

** **Paris**, 15. März. [Brief des Herrn Grafen von Chambord an den General Grafen de St. Priest. Legitimisten. Die „Jungfrauen von Verdun". Preußische Erinnerungen in einer Französischen Stadt.] Nach einem Aufenthalt von mehreren Wochen in Verdun kehrte ich gestern

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 18. März.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf Henckel von Donnersmark, aus Simianowitz. Se. Excellenz v. Hedemann, General der Cavallerie, aus Tegel. v. Wedemeyer, Rittergutsbesitzer, aus Schönrade. — British Hotel: Klenze, Königl. Hannöverscher General-Steuer-Director, aus Hannover. — Meinhardt's Hotel: Baron M. v. Metsch, Rittergutsbesitzer, aus Oettersdorf. — Luz's Hotel: Graf Mielzinski, Rittergutsbesitzer, aus Chobienice. Ritter von Schwarzenfeldt, Rittergutsbesitzer, aus Muselsdorff. — Hotel de France: Graf v. d. Schulenburg, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Bodendorf. — Hotel de Petersbourg: v. Stammer, Rittergutsbesitzer, aus Triestewitz. — König von Preußen: v. Loos Rittergutsbesitzer, aus Stradan. — Hotel de Prusse: v. Rohr, Rittergutsbesitzer, aus Trieplatz.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 17. März $12\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Flügel-Adjutant v. Hiller. — $2\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Carl; General-Lieutenant v. Möllendorff. — 4 Uhr von Köln: ein Königl. Großbritannischer Courier. — $5\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam: General-Major v. Brauchitsch. — 7 Uhr nach Potsdam: Ober-Präsident Flottwell; Präsident der Ober-Rechnungskammer v. Ladenberg.

18. März 8 Uhr nach Potsdam: General-Major v. Brauchitsch. — $9\frac{1}{2}$ Uhr von Köln: ein Kaiserl. Französischer Courier, zurück Nachmittags.

— 88 Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich und Prinz Georg von Preußen beehrten gestern die Vorstellung der Posse „Vetter Flausing" im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater mit Höchstihrer Gegenwart bis zum Ende der Vorstellung.

— d Die Schaufenster unserer Kunsthändler zeigen uns jetzt ein Bild, welches Friedrich den Großen vor dem Schlosse Sanssouci inmitten seiner treuen Generale darstellt. Rechts von dem Könige erblicken wir Ziethen, hinter ihm seine Brüder und Neffen, im Vordergrunde Schwerin, Seydlitz, Winterfeldt, Keith u. A. Das patriotische Bild, von Nordmann gezeichnet und lithographirt, empfiehlt sich auch durch die Aehnlichkeit der geschichtlichen Personen.

— d Dem Vernehmen nach ist der zeitige Director des Seminars zu Köpenick, Wetzel, zum Nachfolger des zum Stadt-Schulrath gewählten Directors des hiesigen Seminars, Fürbringer, bestimmt. Herr Wetzel war früher Lehrer am hiesigen Seminar und wurde im verflossenen Jahre Director des damals noch in Potsdam befindlichen Seminars.

— H Die Feier des 17. März. Auf den 17. März 1813, auf den Erinnerungstag der Königlichen That Friedrich Wilhelm's, des Getreuen, Unvergeßlichen, auf den Stiftungstag der Preußischen Landwehr, auf den Geburtstag von tausend und aber tausend Kriegsehren, folgt der 18. März 1848, der Jahrestag der frivolsten und lüderlichsten Straßenrevolte, die trotz ihrer feigen Erbärmlichkeit so verhängnißvolle Folgen gehabt hat, Folgen, an denen wir heute noch schwer zu tragen haben. Den 18. März sollten wir feiern von Memel bis Saarlouis durch alle Lande Preußens als einen allgemeinen Trauertag, denn nie mehr war Preußen so tief gesunken, Preußens Ehre war verloren, ohne des Königs herrliches Kriegsheer rettungslos; unter die Fahnen Friedrich's pro patria et gloria! unter das eiserne Kreuz mit der Legende: Mit Gott für König und Vaterland! flüchtete sich an jenem Tage Preußens Ehre, die geschlossenen Reihen unserer Krieger sind ihre rechte Heimath und sollen es bleiben in alle Zeit. Den 17. März aber sollten wir alle feiern als einen freudigen Erinnerungstag an die große Zeit, die den für ehrlos erklärte, der wehrlos war, wo der Sieg leuchtend sein Antlitz aufhub über unsere Waffen, und die harte Preußische Faust zerschmetternd niederfiel auf den goldumstrahlten Thron des fremden Eroberers. Freilich wird die Schaar der Männer immer lichter, die damals im leuchtenden Waffengeschmeid antraten bei dem Königs-Appell, und es ist recht und schön, daß zu den Vätern von 1813 nun die Söhne von 1848 und 1849 treten, „unsere jungen Schwertgewalten", wie der vaterländische Dichter singt, die in der Väter Kriegesehre den Sporn fanden zu eigenem Heldenthum. So traten sie denn auch gestern wieder zusammen zur Feier des Landwehrfestes, die alten Kriegsgesellen, die grauen Wehrmänner und weißköpfigen Wehrreiter, die Kameraden alle und die Heurichs aus den glorreichen drei Jahren des Befreiungskrieges, und mit ihnen die Decorirten der Jahre 1848 und 1849, die Vollkraft der Wehrbarkeit des Landes. Der Saal war sinnig geschmückt, der Preußische Kriegsadler und das Landwehrkreuz in alter stolzer Gemeinsamkeit zierten die Wände, die Büsten Ihrer Königl. Majestäten, Blücher's, Gneisenau's, Borstell's, Bülow's, Scharnhorst's, Kleist's und wie sie alle heißen mögen die ruhmgekrönten Paladien und Pairs Preußischen Heldenthums, blickten nieder von hohen Postamenten in das heiter-ernste Treiben des vaterländischen Festes und zwischen denselben die Namen der Siegesschlachten jenes Riesenkampfes. Unter den eingeladenen Gästen befand sich Se. Exc. der General der Cavallerie von Wrangel, Se. Exc. der Kriegsminister General-Lieutenant von Bonin und als Repräsentant der Russischen Kriegs-Kameraden der Kais. Russ General Graf Benckendorf. Der Vorsitzende, General v. Maliszewski, brachte den ersten Toast aus: Ihren Maj. dem König und der Königin und dem hohen Königl. Hause! Die übrigen Toaste folgten in herkömmlicher Ordnung und wechselten mit dem Gesange vaterländischer Lieder. Einen besonders freudigen und erhebenden Eindruck machte eine Mittheilung des durch die patriotische Thätigkeit so rühmlich bekannten Vorlesers Sr. Majestät des Königs, des Hofraths Schneider. Sie lautete: „Als ich gestern Abend in Potsdam die Ehre hatte, Sr. Majestät dem Könige, unserem Allergnädigsten Herren mittheilen zu dürfen, daß ich heute, wie seit Jahren, die Ehre haben würde an dem Erinnerungsfeste der Berliner Landwehr Theil zu nehmen, sprach Allerhöchstderselbe Seine Freude über die abermalige Wiederkehr dieses Zusammenseins von Männern aus, die in schwerer und doch so großer Zeit mit Treue und Freudigkeit zu Seinem Hochseligen Herrn Vater gestanden. Se. Majestät hatten darauf die Gnade, mir den folgenden ehrenhaften Auftrag zu geben: „„Bringen Sie den braven Landwehrmännern Berlins Meinen Königlichen und landesväterlichen Gruß und Meinen herzlichen Glückwunsch zu ihrem schönen Feste, und sagen Sie ihnen, Ich rechnete, wenn das Vaterland wieder bedroht werden sollte, auf ihre Söhne, wie Mein Hochseliger Königlicher Vater einst auf sie rechnen konnte."" Ich habe diesen erhabenen Worten des Landesherrn an seine treuen Landwehrmänner nichts hinzuzufügen, als daß ich mich glücklich schätze, von Sr. Majestät dem Könige mit ihrer Ueberbringung Allergnädigst beauftragt worden zu sein." Eine Begrüßung des Veteranen-Vereins in Magdeburg wurde auf telegraphischem Wege beantwortet. Die Arrangements des Festes waren von einem der Kriegs-Kameraden, den Goldschmied Sr. Majestät des Königs, Hossauer.

— d Bekanntlich dürfen die fremden Handwerker nur am ersten Tage jedes Jahrmarktes ihre Waare hier ausbieten. Das machen sich hiesige Handwerker zu Nutze, indem die Arbeit jener billiger ist, und beobachten dabei folgendes Verfahren, um „die Preise nicht zu verderben". Sie gehen am Morgen des ersten Tages zu den „Fremden", thun auf ihre Waare ein Gebot, unter das jene nicht herabgehen dürfen, und schließen mit denselben den Contract ab, falls sie die Waare nicht zu einem höheren Preise verkaufen können, ihnen dieselbe dann am Abend des Tages für den festgesetzten Preis zu verkaufen. So hat der fremde Handwerker den Absatz seiner Waare auf alle Fälle gesichert, und der hiesige, der in Folge davon Händler ist, bringt dieselbe Waare, jedoch zu einem erhöheten Preise, auf den Markt, hat also das ganze Geschäft trotz der Concurrenz in seiner Gewalt.

— d Der Tapezierer Elsner, von welchem die Anlage der Heizung mit Leuchtgas in der Philipps-Kirche herrührt, hat neuerdings einen Apparat erfunden, vermittelst dessen in jedem Hause das benöthigte Gas aus Oel erzeugt werden kann. Der Apparat hat die Form eines großen Schrankes und ist so einfach, daß seine Anwendung jedem Dienstmädchen anvertraut werden kann. Die Kosten desselben richten sich nach der Zahl der Flammen und betragen 150—250 Thlr. Diese Erfindung dürfte sich namentlich in kleinen Städten und auf Landgütern sehr nützlich erweisen.

— s Auf der Verbindungsbahn coursiren jetzt täglich 6—8 Züge Behufs des Güterverkehrs zwischen dem Stettiner und Niederschlesischen Bahnhofe.

— : Während der Berliner Thermometer es dies Jahr bis auf acht Grad Kälte gebracht hat, haben sie in Thüringen schon 12 Grad erlebt. Auch in den dortigen Bergen häufte sich so hoher Schnee, wie seit Jahren nicht, und man hört viel von erfrorenen Menschen und Thieren. Die armen Leute dort, die schon im Sommer nichts weniger als warm sitzen, leiden durch die Strenge des Winters die bitterste Noth.

— n Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr brach in der Bergmannsstraße Nr. 2. (am Kreuzberge) in der dort befindlichen Dr. Kuhnheimschen Oleumfabrik Feuer aus, wodurch ein großer Theil des Gebäudes ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden soll nicht unbedeutend sein.

— d Dem Vernehmen nach wird die Restauration in Tivoli von dem bisherigen Restaurateur des Englischen Hauses übernommen werden.

— * Die Urwähler-Zeitung spielt in ihrem heutigen Leitartikel den alten Römer. Sie entdeckt uns, daß „vor mehr als 2000 Jahren in Rom eine Republik war", sie führt uns auf die Tribüne der damaligen Römischen Volksvertretung und läßt uns hören, was dort die Mitglieder der äußersten Linken und Rechten für Reden gehalten haben. Ein Volksmann, ein Demokrat, Cajus Canulejus geheißen, spricht ganz im Sinne des Berliner Urwählers, und man muß Angesichts dieser aus Livius entnommenen Reden die Genauigkeit bewundern, mit der die Römischen Stenographen schon vor mehr als 2000 Jahren das fingerfertig verewigten, was jetzt dem Berliner Urwähler zur Leibes Nahrung und Nothdurft seiner Leitartikel frommt.

— !! Es geht doch nichts über einen feinen Geschmack! So leitartikelt das Spener'sche S. heute: „Graf v. d. Goltz machte durch seine vortreffliche Rede einen tiefen Eindruck." Und doch ist dieser bewunderte Nachtrag zu Cicero und Demosthenes dieselbe Rede, in welcher deren Halter von einem „System Schievelbein" sprach, was der rügend unterbrechende Präsident ganz unparlamentarisch fand. Soviel wir wissen, ist das vielgenannte Schievelbein eine sehr gewerbfleißige Stadt, die nicht bloß mit dem Munde arbeitet, und die Schievelbeiner Raschweber, die ihr Handwerk besser verstehen, als Mancher sein parlamentarisches Mundwerk,

in unser geliebtes altes Faubourg von Saint-Germain, in meine alte Klause entre cour et jardin zurück, und das Erste, was ich in Paris schreibe, ist ein Brief an die „Gazette de la Croix", die ich zu Verdun schwer vermißt habe. Mein Cousin, den ich beauftragt hatte, Ihnen wenigstens das Nothwendigste aus unserer Gesellschaft zu melden, versichert, er habe gethan, was in seinen Kräften gestanden (wir sind dem Herrn □ sehr verbunden und danken herzlich. D. Red. d. N. Pr. Z.) es sei aber eben nicht viel zu melden gewesen. Das Letztere finde ich auch heute noch bestätigt. Von dem Briefe des Herrn Grafen von Chambord an den edlen Duc de Noailles, in welchem er, zur Freude der Fusionisten, die Orleans Prinzen seines Königlichen Hauses nennt, wissen Sie schon. Der Brief des verbannten Königs an Belval ist Ihnen gesendet worden. Daß René von Rovigo — der Aermste ist heute wieder verhört worden — das Prädicat eines cousin du Roi erhalten, wird Sie gefreut haben, wie uns; aber gestern sah ich einen Brief des Herrn Grafen von Chambord an den General Grafen von Saint-Priest, der wahrhaft Königliche Worte des Trostes enthält für den greisen Edelmann selbst, wie für Alle, die gegenwärtig als Legitimisten leiden müssen. Es heißt in diesem wirklich rührenden Briefe: „Andere haben gleich Ihnen gelitten und leiden noch, sagen Sie ihnen, ich bitte Sie darum, wie tief mein Schmerz darüber ist und wie ich solch' unerschütterlich treue Hingebung nie vergessen werde. Warum ist es mir versagt, die Leiden meiner Freunde zu theilen!" — Die Legitimisten, die am schwersten leiden von den letzten Maaßregeln, sind die Herren von Virmaitre und von Coëtlogon. Das ungeheure Verbrechen dieser talentvollen Schriftsteller, die noch immer nicht aus dem Gefängniß entlassen sind, besteht darin, daß sie Pensionen von dem Hause Bourbon beziehen. Wie! soll ein König im Exil nicht einmal das Recht haben, seine Freunde, seine Diener zu unterstützen? „Bezahlte politische Agenten" nennt man die Herren und macht ihnen darum den Prozeß. Doch genug. — Nächste Woche Longchamp; man sagt, der neue Kaiserliche Hof werde bei dieser Gelegenheit seine ganze Pracht entfalten; für das Volk großer Schinkenmarkt, für die Landbewohner große Preis-Viehausstellung zu Poissy.

Ich war zu Verdun, wie ich Ihnen schon die Ehre hatte zu sagen. Wissen Sie, daß Verdun eine Stadt mit vielen Deutschen, ja mit Preußischen Erinnerungen ist? Ich meine nicht den über tausendjährigen Vertrag zu Verdun, durch den die Monarchie Karl's des Großen in drei Reiche getheilt wurde, ich meine die vielen Erinnerungen, welche die Stadt aus der Zeit der Deutschen Reichs-Vice-Grafschaft hat, denn Verdun ist erst seit dem Frieden von Münster Französisch. Sie finden in Verdun ferner das Denkmal des tapfern Generals Chevert, der als Anführer der Truppen, welche Frankreich als Bundesgenosse Preußens nach Böhmen sendete, die Anerkennung Ihres großen Friedrich und unsterblichen Kriegsruhm errang. Aber Verdun hat noch eine speciellere, leider traurige und blutige Erinnerung an Preußen. Am 4. September 1792 zog Ihr König Friedrich Wilhelm II. mit seinem Marschall, dem Herzoge von Braunschweig, seinen Garden und einer Abtheilung des Condé'schen Corps, bei welchem sich Chateaubriand befand, ein in Verdun. Die revolutionirte Garnison war feige und unzuverlässig, der Commandant Beaurepaire erschoß sich, und die Bevölkerung der Stadt war wohl froh, der revolutionären Tyrannei zu entrinnen; es stand ja damals so traurig um uns, daß wir Frankreich mehr in der Armee des Prinzen Condé sahen, als in den Tuilerieen. Achtzehn junge und schöne Mädchen und Frauen der Stadt überreichten dem ritterlichen Könige von Preußen bei seinem Einzuge Blumensträuße, das brachte ein entsetzliches Schicksal über die Stadt. Als das Kriegsglück sich gegen Preußen wandte, wurden auf Antrag des Conventsmitgliedes Cavaignac (Vater des Generals) die 18 jungen und schönen Frauen und Mädchen angeklagt, die starke Festung Verdun durch Verrath dem Preußischen Tyrannen in die Hände gespielt zu haben. Die Feigheit der Republikaner mußte bedeckt werden, Verrath der Royalisten! schrie man, und in Strömen floß das Blut edler Franzosen. Die 18 jungen Damen aber schleppte man nach Paris, und nach fast zwei Jahren wurden sie guillotinirt. Die Aelteste dieser unglücklichen Opfer Fouquier Tinville's und Cavaignac's war noch nicht 25 Jahre alt. Claire Tabouillot, Suzanne Henry, Marie Angélique Lagirosière noch nicht 17 Jahre alt, drei zarte Kinder, auf sie warf man die Anklage, die Festung Verdun, ein Meisterwerk Vauban's, an die Preußen ausgeliefert zu haben. Mit dem Blut solcher Opfer wusch sich die Republik rein von der Schmach. In Verdun hat man diese Dinge nicht vergessen, es giebt dort noch Leute, welche jene unschuldigen schönen Opfer gekannt; die Familien mehrerer existiren noch, und eine alte Dame erinnert sich noch recht wohl des roi-chevalier de Prusse, des maréchal Duc de Brunswic, des comte de Kalckreuth und anderer höherer Offiziere Ihrer Armee. Das sind die Preußischen Erinnerungen einer Französischen Stadt.

* **Paris**, 15. März. [Tagesnotizen.] Dem heuten „Moniteur" zufolge hat der Marquis von Valdegamas, außerordentlicher Gesandter von Spanien, dem Kaiser gestern in einer Privataudienz die Insignien des Marie-Louisen-Ordens eingehändigt, welche die Königin von Spanien der Kaiserin übersandt hat. — Der „Moniteur" enthält außer dieser Mittheilung ein Decret, zahlreiche Beförderungen in der Magistratur betreffend, und die Begnadigung von 38 Individuen, welche in Folge der December-Ereignisse von den gemischten Commissionen verurtheilt worden sind. Es befinden sich darunter immer noch keine Namen der bekannten Führer der demokratischen Partei, und es scheint, daß nach und nach alle diejenigen, welche sich der gegenwärtigen Regierung unterwerfen, begnadigt werden. Die Koryphäen der Bewegung aber haben wenig Aussicht zur Veränderung ihrer Lage. — Die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers bieten für das Publicum kein Interesse, es wird discutirt und votirt, ohne daß sich Jemand darum bekümmert. Man weiß, daß alle Gesetzentwürfe im Staatsrathe gemacht werden und daß im gesetzgebenden Körper keine ernstliche Opposition existirt. Es genügt daher, den Gesetzentwurf zu kennen, wie er dem gesetzgebenden Körper vorgelegt wird, um zu wissen, daß er wenige Tage darauf mit der Sanctionirung des Senats versehen als Gesetz im „Moniteur" erscheinen wird. — Gestern haben der Kaiser und die Kaiserin die Bau-Unternehmung des Industrie-Palastes in den elysäischen Feldern besichtigt. Von da begaben sie sich nach dem Hotel der Herzogin von Hamilton (Marquise v. Douglas), ihrer Cousine, um ihr einen Besuch abzustatten. Abends wohnte der Kaiser und die Kaiserin der Aufführung der Oper „Moses" im Opernhause bei. In ihrer Loge befanden sich zwei Ehrendamen der Kaiserin, der General Roquet und der Duc de Cambacérès. — Die Vorbereitungen für den großen Ball, welchen am Ostermontage die Deputirten dem Kaiser und der Kaiserin zu Ehren geben, werden mit dem größten Eifer betrieben. Die Gerüste der Galerieen, woran 14 Tage lang gearbeitet wurde, sind fertig, und die Decorateurs haben soeben ihre Arbeit begonnen. Es werden 8000 Einladungskarten ausgegeben. Für Anschaffung von Blumen sind 12,000 Frs. ausgesetzt. — Man sagt, daß der Papst, der, wie es jetzt ausgemacht scheint, den Kaiser und die Kaiserin in Notre-Dame krönen wird, das Schloß St. Cloud zu seiner Residenz angewiesen erhält, wo man bereits angefangen hat, seine Wohnung vorzubereiten. — Es sollen sich Schüler der wegen ihrer revolutionären Richtung hinlänglich verrufenen école polytechnique am vorigen Sonntag in der Wohnung der Frau Raspail eingefunden, aber erklärt haben, daß es ihnen die Verhältnisse nicht gestatteten, sich dem Leichenzuge anzuschließen. — Sie wissen, daß der Artikel des „Pays": Napoléon officier d'artillerie vom „Constitutionnel" und zwar von einem seiner Redacteure, Denain, unterzeichnet wiedergegeben wurde. Man schrie stark darüber. Um die Leute zu beruhigen, sollen Augier (vom „Pays") und Denain vor den Untersuchungsrichter citirt worden sein. Ersterer erklärte, der Verfasser, Letzterer, der unschuldige Copist zu sein. Er soll gerichtlich verfolgt werden. — Gestern haben die Deputirten ihren ersten monatlichen Gehalt mit einem Abzug von 700 Frs. für die Kosten des Balles, den sie dem Kaiser geben, erhalten. Sie haben das Geld Alle genommen. — Man sagt, der Kaiser habe dem Oesterreichischen Gesandten v. Hübner officiöse Vorstellungen wegen der strengen Maaßregeln Oesterreichs gegen die Lombardische Emigration machen lassen. — Alexander Dumas fils hat ein Seitenstück zu der Dame aux Camélias geschrieben: La dame aux perles. In beiden Stücken sind die Heldinnen porträtirt nach bekannten Weltdamen in der Pariser Gesellschaft; die Aufführung des neuen Stückes soll indeß auf Schwierigkeiten stoßen.

Großbritannien.

London, 15. März. [Parlaments-Verhandlungen.] Unterhaus-Sitzung am 14. März. Bei Annahme des Comité-Berichts über die Krystall-Palast-Compagnie-Bill erhebt sich Mr. Spooner zu einem lebhaften Protest gegen den Bericht; er argwöhne einen Fallstrick. Durch diese Bill (welche den Contract der Compagnie mit der Eisenbahn-Gesellschaft zur Beförderung von Krystall-Palast-Besuchern billigt) wolle man den Sabbath-Besuch ohne Erlaubniß des Parlaments ermöglichen. Mr. Laing, als Präsident der Palast-Compagnie, und andere Mitglieder versichern, daß an eine Umgehung des Parlaments nicht gedacht werde; zum Beweise erbieten sie sich, eine verdächtige Clausel aus der Bill zu streichen. Diese Sabbathfrage werde in besonderer Gestalt vor's Haus kommen. — Sir R. Inglis wünscht, daß die dritte Lesung der Judenbill bis nach Ostern verschoben werde, worauf Lord J. Russel, auf die erschöpfenden Debatten über diese Maaßregel hindeutend, seinen Entschluß ausspricht, die Sache vor Ostern im Unterhause zu erledigen, also Freitag für die dritte Lesung zu bestimmen.

Mr. Disraeli verlangt Auskunft über die Beziehungen Oesterreichs zur Türkischen Regierung. Eine Zeitung von großer Autorität habe gemeldet, daß Oesterreich ein acht Forderungen enthaltendes Ultimatum der Pforte zugestellt hat; er wolle nur zwei derselben erwähnen, weil dieselben einer sofortigen Aufklärung bedürfen. Die eine bezwecke die augenblickliche Räumung Montenegro's durch die Türkische Armee; die andere würde dem Britischen Unternehmungsgeist die Häfen von Kleck und Sutorina verschließen — die einzigen zwei Häfen im Adriatischen Meere, durch welche der Englische Handel seine Producte zu dem niedrigen Satz des Türkischen Tarifs auf den Markt jener Weltgegend werfen kann. Unglücklicher Weise sei nach der Angabe jenes Blattes das Oesterreichische Ultimatum nicht nur überreicht, sondern auch angenommen worden, und er wünsche zu erfahren, ob Ihrer Majestät Regierung officielle Kunde darüber erhalten habe, und ob sie, im Fall die Oesterreichisch-Türkischen Unterhandlungen zu Ende gediehen seien, wie es doch den Anschein habe, alle betreffenden Actenstücke zur Beleuchtung von Englands Beziehungen zu den beiden Mächten vorlegen wolle. (Hört, hört!)

Lord J. Russel: Ihrer Majestät Regierung ist officiell benachrichtigt worden, daß ein Schluß-Arrangement zwischen Oesterreich und der Pforte zu Stande gekommen ist, und daß den Forderungen des Fürsten Leiningen von der hohen Pforte willfahrt wurde. Oesterreich hat die Räumung Montenegro's verlangt, so wie daß die Türkei — wie vor den letzten Ereignissen — sich aller Uebergriffe (encroachments) auf der Küste zu Handelszwecken enthalte. Diesem Begehren wurde entsprochen. Eine andere Forderung war, daß der status quo vor dem Kriege in Montenegro nicht verrückt werde; auch auf dieses Ansinnen ging die Türkei ein. Hinsichtlich dieser letzten Bedingung machte Oberst Rose (Britischer Geschäftsträger) in Konstantinopel eine diplomatische Mittheilung, in Folge deren über die wichtigen Gebiete Kleck und Sutorina nichts ohne Mitwissen der Britischen Regierung entschieden werden soll. (Hört, hört!) Auch eine Stipulation zum Schutze der Christen in Bosnien wurde vorgelegt und angenommen. Was einen anderen Punkt betrifft, die Stellung der Ungarischen Flüchtlinge in der Türkischen Armee, so ist die ursprüngliche Forderung ermäßigt worden, und Oesterreich begnügt sich jetzt mit der Entfernung jener Flüchtlinge von der Grenze. (Hört!) Andere Forderungen bezogen sich auf die Privatbeschwerden Oesterreichischer Unterthanen, denen durch Zahlung einer bestimmten Geldsumme Abhülfe geboten werden soll. Was die verlangte Vorlegung von Papieren betreffe, so halte er (Lord John Russel) eine solche für unüblich, wo zwischen zwei fremden Mächten Verhandlungen stattgefunden haben, bei denen England nicht unmittelbar betheiligt ist, und wenn jene Unterhandlungen einen befriedigenden Ausgang hatten und nicht zu Feindseligkeiten geführt haben. Verhandlungen solcher Art würden hinterher commentirt und oft modificirt; die Mittheilung der Actenstücke könnte daher einer klugen und befriedigenden Lösung der Frage Eintrag thun. (Hört, hört!)

Mr. Disraeli: Aber sollten denn die Häfen Kleck und Sutorina geschlossen werden? — Lord J. Russel vermuthet, dieselben seien in den status quo vor dem Kriege zurückversetzt und würden für jetzt (for the present) geschlossen bleiben. — Nach Erledigung einiger Nebengeschäfte wurde die Juden-Bill in Comité-Berathung genommen. Die Bill ging durch's Comité, und die dritte Lesung blieb auf Freitag festgesetzt.

[Attentat auf S. K. H. den Prinzen-Gemahl.] Se. Königl. Hoheit Prinz Albert ist vor wenigen Tagen Gegenstand einer Art von Attentats geworden. Ein gewisser Bates, der bereits früher wegen Absendung von Drohbriefen im Gefängniß war, hat sich an den Prinzen gedrängt, als derselbe vor dem Theater ausstieg, und denselben um ein gefälliges Darlehn von 1000 L. belästigt, zur Ausführung gewisser Wasserstoffgas-Experimente, die den Weltfrieden sichern sollen. Hr. Bates ist in den Händen der Polizei und scheint gestört zu sein.

Spanien.

Madrid, 10. März. [Hofnachricht. Senat.] Die Königin wird mit ihrem Hofe am 19. nach Aranjuez abreisen. Die Discussion in der gestrigen Sitzung des Senats war sehr stürmisch. Es handelte sich um die Gewährung einer größeren Freiheit der Presse. Die Opposition blieb mit ihrem Antrage in der Minorität, der mit 70 gegen 32 Stimmen verworfen wurde. — Die Regierung beabsichtigt, wie es heißt, wieder eine gewisse Anzahl von Senatoren zu ernennen.

Schweiz.

B* **Bern**, 14. März. [Zur Grenzsperre; radicale Musik.] Im Widerspruch mit den officiösen Blättern melden Briefe aus Tessin, daß in Folge der strengen Maaßregeln Oesterreichs und Radetzky's, welcher jetzt in Mailand gegen 50 Kanonen vereint hat, in der Regierungs-Partei des Cantons selbst der Gedanke auftauche, es wäre besser, die Regierung (Luvini) brächte dem Vaterlande ein Opfer und dankte ab. Der Commissar wies wieder eine Anzahl Flüchtlinge aus, die sein Vorgänger aus Rücksichten der Humanität noch geduldet habe; es seien jetzt bloß noch 12 übrig, welche meistens in den Schulen arbeiten. Es ist allerdings ein Grundzug des radicalen Systems in der Schweiz, die Erziehung der Jugend vorzugsweise revolutionären Flüchtlingen anzuvertrauen, von den Universitäten hinunter bis in die Dorfschulen, wobei man sich wenig genirt, schon angestellte Schweizer abzusetzen, damit für die fremde Einquartierung Raum werde. Diese Fremden sind es auch, welche bis auf kurze Zeit die Presse beherrscht haben und welche gegenwärtig am meisten auf Bewaffnung*), Ausweisung der Oestreicher aus der ganzen Schweiz, kurz auf Maaßregeln drangen, in Folge deren die Armee und das schöne Kriegsmaterial dieses Landes ungefähr dieselbe Rolle zu spielen hätte, wie unlängst Carl Albert von Sardinien. — Die innere Zersetzung des Radicalismus schreitet in Freiburg und Genf vorwärts, in Waadt wurde er durch die jüngsten Wahlen bedeutend erschüttert. Im Angesicht der ungeheuern conservativen Opposition von Posieux spaltete sich die Regierung zu Freiburg, und von der unerbittlichen Fraction Schaller's zweigte sich eine mehr nachgiebige unter Pittet und Castella ab. Letztere erhielt durch den jetzt versammelten Großen Rath ein Vertrauens-Votum, indem diese Behörde nicht den bisher allmächtigen Schaller, sondern Castelle zum Präsidenten wählte, einen Mann, der namentlich die letzten Annäherungs-Versuche an den verbannten Bischof geleitet hat. Und doch ist dies ein Großer Rath, in welchem die Männer von Posieux fast gar nicht repräsentirt sind, außer durch ihren Präsidenten Herrn Charles. Mit der Diöcesan-Behörde ist durch den also gemilderten Staatsrath ein leidliches provisorisches Verhältniß eingetreten und auch das Seminar wieder eröffnet. Im Großen Rath von Genf veranlaßte das Geschenk des Banquier Bartholony von 500,000 Frs. zur Gründung eines musikalischen Conservatoriums eine Scene, welche die dortige parlamentarische Sprache als engueulement (Anheulerei) bezeichnet. Man hieß sich gegenseitig Ignorant, Sophist, Sykophant u. s. w., bis der Präsident die Sitzung aufhob und, als der Sturm dennoch fortdauerte, seine Demission gab. Wie immer wurde er zur Zurücknahme derselben durch eine Deputation gebeten. Man schlägt vor, eine ständische Commission zur Wiedereinbringung demissionirender Magistraten zu ernennen. — Trotz des Widerspruchs der „Tribune suisse" ist es wahr, daß Flocon, das Mitglied der letzten provisorischen Regierung Frankreichs, in Genf seine Taschenuhr verkaufen wollte, in Genf, wo die Väter des Vaterlandes sich gegen ähnliche Eventualitäten zu schützen wissen.

*) Siehe z. B. in der gestrigen Neuen Züricher Zeitung das Schweizerische Kriegslied des Müller von der Werra.

Niederlande.

Haag, 14. März. [Handel.] Heute wurde die bereits vielfach besprochene neue Uebereinkunft zwischen der Regierung und der Handels-Maatschappy den Generalstaaten zur Genehmigung vorgelegt. Dadurch erfährt man, daß die früher coursirenden Angaben über den Inhalt derselben zum Theil ungenau waren. Durch den neuen Contract verbindet sich die Regierung, sämmtlichen Kaffee, Zucker, Indigo und Gewürze, welche ihr in Indien geliefert werden, zum Verkauf an die Maatschappy zu consigniren, und zwar bis 31. December 1849, welche Verbindlichkeit sie nach dem jetzt noch gültigen Contract von 1849 nur bis Ende 1854 übernommen hatte. Die einzige Ausnahme davon machen 150,000 Pikol Kaffee und 150,000 Pikol Zucker, deren Verkauf die Regierung sich in Indien vorbehält, vorzüglich jedoch mit Rücksicht auf die Australischen Märkte, damit durch anderwärtigen Verkauf die so wünschenswerthe Einheit des Niederländischen Marktes nicht beeinträchtigt werde. Ferner behält die Regierung sich das Recht vor, nach 1860 alle Indischen Producte nach Belieben in Indien zu verwerthen, macht sich aber verbindlich, wenn sie alsdann fortfährt, Producte zum Verkauf nach Niederland zu senden, sich dazu bis 1874 ausschließlich der Handels-Maatschappy als ihres Agenten zu bedienen. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 16. März. [Dotation.] Unter den zahlreichen von der Repräsentanten-Kammer heute votirten Gesetzvorschlägen stand derjenige, welcher die Dotation des Thronerben, des Herzogs von Brabant K. H., ordnet, an der Spitze. Die Kammer nahm den fraglichen Gesetzvorschlag mit 84 gegen 1 Stimme an. Die Dotation beträgt 200,000 Fr. jährlich, die Nutznießung des früheren Palastes des Prinzen von Oranien und eines anderen von Tervueren mit dem dazu gehörigen Parke und bestimmt außerdem 300,000 Fr. für die Einrichtung der prinzlichen Residenz. — Die Kammern werden sich vom 19. März bis zum 2. April vertagen.

Dänemark.

Kopenhagen, 13 März. [Aeußerung des Premier. Erbfolge.] Die hiesigen Blätter haben die Rede vollständig mitgetheilt, welche der Premierminister vorgestern in dem Vereinigten Reichstage bei Vorlegung der Königlichen Botschaft über die Erbfolge hielt. In dieser Rede kommt ein Passus vor, der wegen der darin gemachten Hindeutung auf die „Gottorpschen Erbprätensionen" bemerkenswerth ist. Dieser Passus lautet: „Es ist — so sagte der Minister — oft gesagt worden, daß es Reservationen giebt, welche während der vorbereitenden Ordnung der Sache geschehen sind, und die man entfernt zu sehen wünschen könne. Wie wird es aber für die Dänische Diplomatie möglich sein, auf ein solches Ziel hinzuarbeiten, selbst wenn sie auch Aussicht dazu haben sollte oder sich dieses möglicherweise würde verschaffen können; wie wird es möglich sein, das Begonnene fortzusetzen und etwas Mehr und etwas Besseres für die Zukunft als Beruhigung für die Gegenwart zu erreichen, als dasjenige, was bereits erreicht worden, wenn wir nicht zuvor hier im Lande gezeigt haben, daß wir die Sache an und für sich als etwas Nützliches ansehen und also auch wünschen müssen, in dieser Richtung weiter zu arbeiten." Durch diese Aeußerungen wird deutlich und unverkennbar darauf hingedeutet, daß es die bestimmte Absicht der Regierung ist, fernerweitere Schritte zur noch vollständigeren Sicherstellung des Reiches in der Erbfolge zu thun. Jene vorerwähnte Aeußerung des Premierministers ist ein Resultat der letzten Staatsraths-Berathungen.

Rußland.

Warschau, 14. März. Der Preußische General-Consul Wagner ist von Berlin wieder hier eingetroffen.

Montenegro.

Die Türkischen Truppen haben noch vor ihrem Abzuge aus Montenegro vielfache Gräuelthaten verübt, die an Unmenschlichkeit grenzten; so wurden, um ein Beispiel anzuführen, die Köpfe der erschlagenen Montenegriner wie Perlen auf Schnüre gefaßt und in einer Reihe von 50—60 Stück durch Pferde auf den Straßen geschleift. Die Kirchen und Capellen der von ihnen besetzt gewesenen Ortschaften sind förmlich ausgeplündert. Omer Pascha hat wohl des Scheines wegen die Bestrafung einiger Schuldigen, die am gräßlichsten haus'ten, angeordnet; doch ist es gewiß, daß keine einzige Strafe wegen Christenverfolgung, Kirchenraub, Mißhandlung von Frauen und Kindern gegen die Schuldigen verhängt worden ist.

Nord-Amerika.

* **New-York**, 2. März [Zum Präsidenten-Wechsel.] Washington ist jetzt voll von Gästen, und darunter sollen nicht weniger denn 3000 Stellenjäger sein, die den neuen Präsidenten General Pierce nicht zur Ruhe kommen lassen werden, wenn er erst officiell sein Amt angetreten hat. Das wird übermorgen geschehen sein. Am 25. hielt der bisherige Präsident Fillmore sein letztes Lever, am Abend desselben Tages speiste er mit seinem Nachfolger Pierce, morgen hält der Senat seine Schlußsitzung und übermorgen wird General Pierce installirt. Präsident Fillmore hat nur noch die verschiedenen durchgegangenen Bills zu unterschreiben, dann tritt er ab.

New-York, 4. März. (T. C.-B.) Der neue Präsident Pierce hat sein Amt angetreten. In seiner Botschaft sagte er, daß die Ausdehnung des Territoriums voraussichtlich unvermeidlich sein werde, aber ehrbar, loyal. Den Europäischen Wirren gegenüber würden sich die Vereins-Staaten indifferent verhalten, jedoch mit Sympathieen für die Sache der menschlichen Freiheit und des Fortschritts. Die Aufrechthaltung des Sclaven-Compromisses sei zum Fortbestande der Union nöthig.

Nachträge aus der Ersten Kammer.

Bei der Debatte über den Gesetz-Entwurf wegen der außerpreußischen Presse in der Sitzung der Ersten Kammer vom 14. März äußerte sich der Abg. Graf v. Blankensee folgendermaßen:

Ich bedaure, daß ich dem Regierungs-Entwurfe und dem Commissions-Antrage in der schrankenlosen Ausdehnung und Tragweite nicht beitreten kann. Ich bedaure es, denn es thut mir immer weh, wenn ich, als Preuße, bis in meine innerste Lebensfaser, nicht zu allen Gesetzes-Entwürfen und Vorschlägen der Regierung, wie ich von ganzem Herzen wünsche, stimmen kann, weil ich eben es bin.

Daher wird Alles, was den Glanz, die Glorie meines Königs, meines Königthums und Landes irgendwie gefährdet, seiner Regierung den Schein verleihen kann, als ob sie sich nicht sicher fühle, als ob Preußens Treue bedingt würde von außerhalbigen Schrei- und Schreiblingen, Alles, was der Regierung und somit dem Lande große Verantwortlichkeiten und Verdrießlichkeiten aufladen und endlich moralische Niederlagen beibringen kann, an mir einen entschiedenen Gegner finden, so lange ein Atom in mir, Atom selber ist, und so lange meine Wirksamkeit in dieser künftig zersetzten Kammer dauert. Das Alles, was für die Gesetzes-Vorlage geltend gemacht wird: daß man dem Preß-Unwesen von außen steuern und, weil man den Verfasser nicht fassen könne, sich an die Schriften halten müsse, — daß ein väterlich Regiment seinen Kindern nur gesunde, verdauliche Speise gewähren solle — selbst auf Gefahr, sie homöopathisch geistig darben zu lassen, — daß der Minister wohlmeinend sei und es sich nur um eine facultative Ermächtigung handle, ist nicht ausreichend für die schrankenlose Befugniß, für die Möglichkeit eines Druckes, dessen Eindruck auf den Gemüthern und Geistern lasten wird, wie ein Alp, wie eine nächtige Gewitterschwüle, aber auch auf — Preußens Ehre und Glanz — Zunächst ist zu beklagen, daß in vier Jahren, seit jenem verhängnißvollen Jahre 1848, vier Gesetzgebungen, vom 5ten December 1848, vom 31sten Januar 1850, vom 5ten Juni 1850 und endlich vom 12ten Mai 1851, nicht das alte Gebrechen und das schleichende Uebel hemmen konnten, daß auch dieses Gesetz einen Schweif nach sich zieht und der Boden wieder wankend wird, den wir mühsam errungen glaubten. Ich wende mich dann zu der schrankenlosesten aller Dictaturen, zu der über die — Geister und ihre Erzeugnisse im Auslande — das Recht über die Geister gelegt auf eine Persönlichkeit, auf ein Organ der constitutionellen Regierung, auf ein Haupt!

Wie ehrenwerth dieses Haupt sei, es ist ein wandelbares, und die Systeme sind es auch, mehr als in einem constitutionellen Staate! Aber, sagt man, der Herr Minister ist wohlmeinend, es ist nur eine Facultät die man wünscht, er wird davon keinen Mißbrauch machen. Und hätte er alles Wissen und wäre er in allen Zungen bewandert und könnte lesen in einer Secunde so viel Zeilen, als Dase in einer Minute rechnet, er könnte den Stoff nicht bewältigen; seine Zeit ist so ausnehmend überfüllt, seine Zeit so besetzt — er hat auch Kammerreden anzuhören — ja meine eigene z. B. — er ist nicht im Stande, dieser Masse Stoffes gerecht zu werden, sie zu prüfen. Er ist genöthigt, sich auf Andere zu verlassen, Anderen zu vertrauen. Wem? den Herren Räthen! Auch diese Männer haben ihre Beschäftigung in ausgedehntem Maaße. Nebenbei erlaube ich mir die Frage, ob den Herren damit gedient sein wird, die Schriften in Englischer, Französischer, Italienischer, Russischer, ja Ungarischer u. s. w. Sprache zu prüfen, und ob sie solche kennen. Es wird also aus Literaten sehr wahrscheinlich ein Preß-Conseil gebildet. Nein, meine Herren, ein Conseil ist es nicht, in diesem räth man, hier verfährt und verbietet man, es ist ein Preß-Inquisitoriat; auch nicht ein Censur-Collegium, — dieses ist weit milder, es streicht, und dann kann die Schrift zugelassen werden, aber diese Anstalt, die einem Censur-Collegium gegenüber errichtet werden soll, berechtigt, die geistigen Erzeugnisse zu verbieten, ist ein dramatischer Scherz gegen die Tragödie, die vorbereitet wird. Wer sind nun die Literaten, denen das Ministerium dies Geschäft auftragen wird? Wahrscheinlich solche, die den Sprachen gewachsen sind, und da sie nicht von den Sprachen allein leben können, wahrscheinlich producirende Schriftsteller selbst! Diese also sind befugt und ermächtigt, über das geistige Wohl und Wehe des ganzen Auslandes competent und selbstherrlich zu bestimmen; sie hegen wohl selber Productionen, folglich ein Interesse auf der Sache, gegen ähnlich oder besser Producirende; sie wollen sich dienstfertig erzeigen, auch gegen das Ausland sich thätig beweisen und daher werden sie bemüht sein, wahrscheinlich das aufzufinden oder zu spüren, was ihnen dort Vertrauen und Lohn erwerben, also das Verbot gerade herbeiführen mag. Der Dichter kann in einer Druckschrift unter 20 Bogen herrliche Dichtungen veröffentlichen, es ist ihm aber im jugendlichen Uebermuthe ein Gedicht gekommen, worin er gegen eine ausländische Regierung oder ihr System ankämpft und worin er sich unglücklicher Ausdrücke bedient. Der Schriftsteller der Geschichte, dieser unbestechlichen Lehrerin, wenn er heute die Wahrheit sprechen will, muß entweder der Wahrheit entsagen, oder, wenn er der Wahrheit nicht entsagt, gewärtigen, daß sein Werk verboten wird, weil eben es die Wahrheit, z. B. über auswärtige Höfe enthält. Dann, wenn das Verbot ausgesprochen, vermag der wohlwollendste Minister nicht mehr die Tragweite zu berechnen, noch zu verhüten. Aber wie ist, wohin geht diese Tragweite? Dahin, daß die Existenzen dieser Männer, die Früchte jahrelanger Lucubrationen, Nachtwachen und Mühen: etwas Großes und Erhabenes zu erzeugen und zu leisten, — durch den Willen eines solchen Preß-Inquisitoria's vernichtet werden. Wo? Nicht im Preußischen Staate allein! Denn wenn unter ihm, dem Träger der Intelligenz, die den Preußischen Staat bisher geleitet hat, in einem Staate von 17 Millionen das Verbot erfolgt, so hallt es durch Europa wieder: Preußen ist damit vorangegangen! Wir aber sollten hinter andern Staaten uns in dasselbe System verlesen, das zu verbieten, was dessen ungeachtet gelesen wird??!

Aber das Verbot besteht einmal, und wenn nun nach Reclamationen und nach einer Menge von Bemühungen der unglückliche Verfasser oder Verleger bei dem Herrn Minister beweisen kann, daß die Sache nicht so übel gemeint und mit dem Verbote sehr wehe gethan sei, dann ist das verhängnißvolle „Zu spät" eingetreten, dann ist das Schiff mit den Schiffern im Reiche des Geistigen, mit allen bunten Flaggen und Wimpeln ihrer Hoffnungen, ihres Strebens nach Oben, zum Licht und zur Aufklärung, untergegangen, — die Brandung hat es überspült, — das Meer wird wieder spiegelglatt, tief unten aber schlummern die Schiffer, ruhen die Geister oder sind — geworfen zu den Todten! ihre Existenz ist vernichtet und die Existenz der Ihrigen! Dann erheben sich Stimmen und verlangen Gerechtigkeit und Sühne, aber der Herr Minister deckt mit seiner Verantwortlichkeit, — und das Meer ist glatt, doch die Todten klagen wie die Tod geglaubten und ihre Geister mahnen. Ferner ist zu beklagen, daß diese moderne, ich möchte

---

können mit Wallenstein sagen: „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort, das schwer sich handhabt, wie des Messers Schneide," und das sie hinterher wieder stecken muß in die Scheide.

— : Hr. Heckscher, der ehemalige Reichs-Justiz-Minister, hat sich herabgelassen, ein Hamburger Blatt wegen Injurien zu verklagen. Warum? Weil selbiges behauptet: „er habe in Frankfurt Comödie gespielt." Er verlangt 2000 Mark Entschädigung. — „Das war kein Heldenstück, Octavio!"

— : Ein Turiner, Namens Mina, will ein untrügliches Mittel gegen die Weinreben-Krankheit entdeckt haben. Worüber sich eine Kartoffel hat krank lachen wollen. Wenn dem Rebensaft durch ein Säftchen geholfen werden könne, warum denn ihr nicht?

— n In einer der letzten Sitzungen der Kammer erging sich der unbesonnene Tell in Anmerkungen über die angeblich schlechten Witze des Zuschauers. Zuschauer saß nachdenklich auf der Tribüne und richtete folgende bescheidene Anfragen an sich: 1) Wer macht die schlechtesten und fast immer persönlichen gemüthlosen und beleidigendsten Witze in der Kammer? 2) Wer würde den Namen schlechter Witzreißer par excellence verdienen? 3) Wer versteht es, mit gleicher Virtuosität sowohl auf dem Genick als andern Theilen seines Rückens auf Kammer-Bänken umherzubiegen?

— ≈ Auf dem Meininger Landtage wurde neulich der ernste Zungenkampf um die Juden-Emancipation durch manches spaßhafte Intermezzo unterbrochen. Ein Abgeordneter aus Camburg beantragte, im Protocoll ausdrücklich zu bemerken, daß er gegen die Emancipation gestimmt habe, sintemal er sonst bei seiner Heimkehr stark für seine Fenster fürchten müsse und stärker noch:

„Von wegen der Camburger Brücke!"

A tempo stimmte ein anderer Abgeordneter aus Camburg dem bei, indem er mit entsprechender Pantomime rief:

„Und ich von wegen meinem Genicke!"

So ging mit der leidigen Politik die holde Poesie Hand in Hand, und das auf klassische Weise. Z. B. die Behauptung, daß nur durch die Erlaubniß der Ehe zwischen Christen und Juden der zähe, hartnäckige Charakter der letzteren erweicht, geschmolzen werden könne, — diese Behauptung wurde mit Schiller's Worten begründet:

„Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da giebt es einen guten Klang"

Recht prosaisch war es nun, daß bei dieser poetischen Recitation des „guten Klanges" eine emancipations-feindliche Stimme fragte: „In den Taschen?" — In einem Localblatte schließt der Bericht über den Ernst und Scherz dieser Debatte mit den Worten: „Vielen würde die Lösung der Emancipationsfrage sehr ersprießlich sein, wenn man Mittel angeben könnte, die Christen von den Juden zu emancipiren."

— s Wir liegen bekanntlich im Streit mit dem berühmten Psychologen Bossard, oder der berühmte Psychologe mit uns. — Um nun nicht parteiisch zu erscheinen, geben wir hier über die annoncirte Sitzung des Psychologen den Bericht der „National-Zeitung", welcher lautet wie folgt:

„Die Aufforderung des „praktischen Psychologen" Bossard hatte gestern Abend ein kleines Auditorium in einem Saale des Hotel de Russie versammelt. Die Mehrzahl der Zuhörer schien aus den Gläubigen des modernen Apostels zu bestehen, der von dem Erfolge des gestrigen Tages seine ganze Existenz und sein ferneres Lehramt abhängig machen wollte. Auch Neugierige hatten sich zu den Gläubigen gesellt und lauschten während etwa einer Stunde dem ebenso interessanten als confusen, incorrecten und phrasenreichen Vortrage, welcher Lehren aufstellte, die durch Kühnheit und Neuheit zugleich überraschten. „Der Mensch ist Oben — Streben, Unten — Leben, Vorne — Wollen, Hinten — Können." — Der Mensch hat vier Naturen, entsprechend den Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde; der fünfte Zustand ist die Bildung." Dem Vortrage folgte die praktische Anwendung der Methode, d. h. Hr. Bossard begann an einer Anzahl dazu vorher auserlesener Personen aus der Zahl der Zuhörer, nachdem er ihre Köpfe betupft, seine Auseinandersetzungen: er sagte Jedem, weß Geistes Kind, von welchen Anlagen, mit welchen Neigungen, zu welchem Berufe er geboren sei, ob er bereits in der Liebe gewandelt sei oder sich erst zu ihr erheben müsse, ob er mehr gasiger oder mehr feuriger Natur sei u. s. w. Dabei traf es sich so glücklich, daß er jeder Person, selbst wenn er kleine Fehler an ihr bemerkte, doch von immenser Begabung und edlem, durchaus reinem Bestreben, von höherem Berufe zu Dem und Jenem sprechen konnte, und so konnte es nicht fehlen, daß sich einige der „untersuchten" Personen für „sehr befriedigt" erklärten, obgleich eine derselben es auszusprechen wagte, der große Forscher habe zwar ihren Schädel schon vor drei Jahren ebenso falsch wie an diesem Abend beurtheilt, damals aber gerade diejenigen Eigenschaften daran gänzlich vermißt, die er heute ganz besonders ausgeprägt finde. — Den Schluß des Abends bildete Bossard's Mittheilung über seine leidvolle Vergangenheit, über die „satanischen Angriffe" eines Blattes, das er nicht nennen wolle, und die Bitte an die Anwesenden, „etwas für ihn zu thun." Es wurde sofort die Abfassung eines Artikels beschlossen, welcher den Zeitungen zur Insertion übergeben werden sollte. So ist denn die neue Wissenschaft — gerettet."

— : Der rauhe Märzwind, welcher in den letzten Tagen durch Berlin fegte, scheint sich heute wieder etwas verpusten zu wollen. Dafür zieht aber der Winterhimmel ein Gesicht, als habe er den Schnee noch faustdick hinter den Ohren und warte bloß auf die Gelegenheit, wieder eine Wolke von Flocken hinabschleichen zu lassen. Schon balanciren wieder einzelne weiße Sternschnuppen vor unserm Fenster, so zu sagen als schwebende Frage: „ob es denn noch nicht bald Frühling wird." Vor fünf Jahren um die Zeit stand die alte Germania ja bereits am Vorabend des sogenannten „Völkerfrühlings". Doch jetzt tragen die Männer der Bewegung nur noch die rothe Kokarde des Nachwinters — rothe Nasenspitzen.

— : In einem Berliner Gasthofe (so erzählt Jemand, der dabei gewesen) erhob an der Abendtafel ein mißvergnügter Herr seine Stimme und sprach für den Umsturz, so daß es nur der starken Constitution der vor ihm stehenden Wasserflasche zuzuschreiben sein dürfte, wenn sie nicht umstürzte. „Wir wollten das schon kriegen," schloß der fürchterliche Sprecher, „wenn wir nur wüßten, ob die Bauerbengel schießen oder nicht." Sprach's und erhielt sofort von einem dabei sitzenden Landwehrmann den Bescheid: „Darauf kann ich Ihnen dienen, denn ich bin auch solch ein Bauerbengel — ich kenne mein Land, stehe bei der Landwehr und bin jeden Augenblick bereit, für König und Vaterland die Waffen zu ergreifen. Ja, wenn's befohlen wird, schießen wir Alle, wir Bauerbengel, darauf geb' ich Ihnen mein Ehrenwort. Also rath' ich Ihnen, die Bauerbengel lieber nicht zu reizen." — Die Bombe wirkte. Die Gesellschaft spaltete sich auf der Stelle in zwei Parteien, und von 28 Anwesenden schlugen sich 25 laut auf die Seite des Landwehrmannes, der nicht nur das Herz, sondern auch den Mund auf dem rechten Flecke hatte. Zwei schwiegen dazu und der 28ste, der kühne Maulheld — bevor noch Butter und Käse zum Nachtisch aufgesetzt worden war — hatte er sich schon verkrümelt. Der Landwehrmann sieht ihn gehen, ruft ihm nach: „Sie haben wohl Nasenbluten?" Und das schallende Gelächter Aller giebt ihm das Geleite.

— : Unser zoologischer Garten hat Ursache, auf den zoologischen Garten in London eifersüchtig zu sein, da letzterer neuerdings durch eine vierfüßige Novität bereichert worden, deren Namen Choiropotamus, zu Deutsch Flußschwein ist. Auf die Frage: „Woher des Landes?" antwortet es: „Aus Senegambien, aus den Sümpfen des Senegal und den andern Flüssen des westlichen Afrika." Wer nicht glaubt, der kann die weite Reise dahin machen und dort nähere Erkundigung einziehen. Das Flußschwein sieht fast aus wie eine gewöhnliche Sau; nur hat es größere Beine und einen stärkeren Gliederbau als die Familie der gemeinen Dickhäuter; auch sind seine langen, sandfarbigen Haare etwas weicher als Sauborsten. Von Gemüthsart ist es das reinlichste unter allen Schweinen, so daß ein Englischer Beschreiber es „das anständigste und gentlemännischste von der ganzen swinish multitude nennt." Seine langen schwarzen Ohren und seine „kluge Physiognomie" geben ihm ein ganz respectables Ansehen — jeder sich auf thierische Seelenkunde Verstehende zieht unwillkürlich den Hut vor diesem Gentleman unter den Grunzern.

— : Der bei Ernst Litfaß erschienene „Uebersichtsplan der Plätze im Königl. Schauspielhause zu Berlin" setzt jeden Theaterfreund in den Stand, sich den schönsten Sperrsitz auszuwählen, vorausgesetzt, daß das Billet dazu noch an der Kasse zu haben ist. Jede Seite des in der Mitte abgetheilten Parquets zählt danach 156 Plätze, im Ganzen 312 — die Tribüne auf jeder Seite 20, im Ganzen 40 — die fünf Parquet-Logen auf jeder Seite fassen 33, im Ganzen 66 Zuschauer. Der erste Rang hat 82 numerirte Balkonsitze, außerdem noch 26 Logen zu 4, 5 und 6 Personen. Im Balkon des zweiten Ranges sind auf jeder Seite 68, im Ganzen 136 Sperrsitze, außerdem Stehplätze und 12 Logen zu 4, 5, 6, 7 und 8 Personen. Der dritte Rang hat 76 Sperrsitze; das Amphitheater faßt auf jeder Seite 65, im Ganzen 130, das Proscenium der Galerie 8 Zuschauer. Das Parterre hat drei Bänke zum Sitzen und außerdem eine nicht näher angegebene Anzahl von Stehplätzen. Die Fremdenloge im Proscenium des ersten Ranges bietet 8 Sitz- und 2 Stehplätze.

— SS Königliches Theater. Frl. Johanna Wagner wird ihren vom 1. Juni beginnenden Urlaub zuerst zu einem Gastspiel in Dresden, sodann zu 6 Gastrollen in Frankfurt a. M. und 3 Gastrollen in Aachen benutzen.

— SS Der thätige Director Engel wird am Sonntag auf dem Kroll'schen Theater die Oper „Othello" mit Herrn Wack in der Titelrolle zur Aufführung bringen.

— SS Der berühmte Bassist C. Formes ist nicht — wie hiesige Blätter melden — bereits nach Koblenz zur Mitwirkung bei einer Soirée Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen abgereist, sondern verweilt noch bis zum Sonntag hier, da er zu einem Concert vor Ihren Königlichen Majestäten in Charlottenburg — das gestern verschoben worden und wahrscheinlich morgen stattfinden wird — befohlen worden ist. Derselbe wird sich Sonntag nach Koblenz und von dort nach London begeben, ein erneuerter Gast-Cyclus im Opernhause daher nicht stattfinden.

— SS Der hier anwesende Sänger Herr C. Formes erfreute gestern die Mitglieder der neuen Truhn-schen Liedertafel im Mehlhause, deren Ehrenmitglied er ist, mit Gesangsvorträgen.

sagen, übermäßig novellenartige Hyperbel einer solchen Dictatur nicht nur eine subjective ist, sondern auch eine objective. Die subjective habe ich versucht darzulegen. Jetzt zur objectiven!

Meine Herren! Das Verbot umfaßt nicht bloß die Deutschen Druckschriften, sondern die Druckschriften aller Nationen. Nun aber ist doch d r Zweck, den sich der Herr Minister dabei vorgesteckt hat, und den alle Wohlmeinenden, soweit es geht unterstützen möchten, derjenige: daß dem Preßunfuge gesteuert, daß nicht gelitten werden solle, daß irgendwie die gute Gesinnung der Unsrigen sinke, oder an Confidenz verliere. Wir haben aber no h nicht gehört, daß es die Schriften in fremden oder todten Sprachen sind, die in den niederen Schichten gelesen werden oder Aufregung verbreiten. Denken wir aber an die studirende Jugend; — und das ist vorauszusehen und außerordentlich vorzusehen.

Nun, meine Herren! Schriften in ausländischen Sprachen werden nicht mit solchem Heißhunger von unserer studirenden Jugend verschlungen, um nicht zu gestatten, daß binnen der vorschriftsmäßigen Zeit der Staatsanwa t nach Anleitung des § 52 und 53 des bezogenen Gesetzes die Genugthung und dadurch die Vernichtung des Werkes auf dem geordneten Wege herbeiführen könnte. Nun aber, meine Herren, wer wird sich denn finden, um noch ein tüchtig s Werk zu schreiben? wer, um es zu verlegen? Es werden sich vielleicht Schriftsteller finden, aber dann unterdrücken sie entweder die Wahrheit und werden Lügner an der Geschichte, oder Schmeichler, — die Wahrheit wird aber nicht geschrieben, oder nur Mittelmäßiges sein, wodurch die Aufklärung nicht gefördert wird.

Untersuchen wir jetzt, ob der Zweck erreicht werden wird. Nein, — er wird nicht erreicht werden! Als die Reformation eintrat und die heilige Schrift wie andere reinigende Schriften zu verbieten waren, gelang es der Inquisition nicht, ihre Verbreitung zu hintertreiben. Hat nicht Alles Eingang gefunden, was für die Lehre und die Wahrheit Noth that, trotz aller Verbote? Werden wir schwache sterbliche Menschen Gottes ewigen Rath aufhalten? Philipp's des Zweiten Inquisition und Alba's Spanier in den Niederlanden, vor ihm Kaiser Karl's wie König Ferdinand's festes Wollen konnten nicht hindern, daß die Schrift aller Schriften ihren Ein- und Fortgang fand und der Glauben sich verbreitete. So drangen Galilei's Wahrheiten durch! Als in Frankreich die Katastrophe von 1789 ausbrach, waren es nicht die auswärtigen Schriften, sondern die inländischen, der Contrat social, die Confessions von Rousseau u. s. w., scurrile Schriften und endlich die Haltung von Oben und Zeitschriften, z. B. der ami du peuple, im Innern! Als in neuester Zeit in einem westlichen großen Staate nach allen Schriften gefahndet wurde, die in Brüssel gedruckt und in Jersey geschrieben waren, hat es der Polizei gelingen wollen, diese Schriften zu unterdrücken? In den Schuhsohlen sind sie fortgetragen worden, auf den Kreuzwegen hat man sie gefunden, und überall hat man diese Schriften gelesen; gleichwohl suchte Louis Napoleon (sich verbessernd: ich bitte um Entschuldigung, ich wollte keinen Namen nennen) sie auf jede Weise zu unterdrücken. Ich glaube auch, daß es nöthig ist, zu confisciren, da man sie doch überall gelesen hat; ich erlaube mir ein kurzes Beispiel aus meiner Anwesenheit in England anzuführen. Täglich waren Constabler bemüht, von den Straßen-Ecken und Mauern die Worte: no popery, no popery fortzuwischen, und immer standen sie wieder da! Es ist immer schwer, ein solch Verbot durchzusetzen, meist nur ein Versuch; allein vollständig nimmer zu erreichen sein, wie man es hofft. Und welcher wird der Vortheil sein? die geringe Abschwächung der Kraft, welche das Böse haben will; der Nachtheil aber unberechenbar: den Geistern den Zwang auferlegen, und bei Allen, die etwas schaffen können, die Furcht vor einer Bemühung, dem Wissenschaftlichen, dem Schaffen sich hinzugeben. In einer Willkür liegt die Beurtheilung eines Talentes, des furchtbaren Genius! Es ist nicht vorabzusehen, wie weit diese Maaßregel führen kann. Sie können ihr um so weniger Ihre Zustimmung geben, als sie unter dem hochsinnigen und hochbegabtesten der Könige, unserem Herrn, beliebt werden soll. Ihre Nachtheile dagegen sind so groß und dringend, daß ich nicht umhin kann, nicht nur sie darzustellen, sondern auch Sie zu bitten, darauf Rücksicht zu nehmen, damit nicht unsere Kammer — denn die Zweite Kammer wird es auch nicht thun — dazu beitrage, den Druck über die Geister in ungemessener Weise auszudehnen.

Ich habe mir aber einen Vermittelungs-Vorschlag erlaubt, und glaube, daß er den Zweck, welchen der Herr Minister beabsichtigt, und den die Wohlgesinnten, — und wir sind es Alle, — auf das Bereitwilligste unterstützen möchten — genügend erfüllt und zu denselben Resultaten gelangen läßt, ohne die Verantwortlichkeit auf uns zu laden, die Existenz einer Menge von höheren Kräften zu unterdrücken, und überhaupt die geistige Production zu lähmen Ich erlaube mir, den Verbesserungs-Vorschlag selbst zu verlesen. (Liest:) Die Kammer wolle beschließen: in dem Gesetz vom 12. Mai 1851, alinea 1 des § 52 dahin zu fassen: „Die Verbreitung von Druckschriften jeder Art, welche außerhalb des Preußischen Staats erscheinen, kann von dem Minister des Innern durch sechs Monate verboten werden." Ich erlaube mir, Sie noch darauf aufmerksam zu machen, daß wenn Sie diesem Vorschlage beitreten, so wird einmal der Herr Minister des Innern gekräftigt, denjenigen bösen Erscheinungen, die etwa auftauchen, das Gift abzuschwächen; denn es ist nicht zu verkennen, daß es meist bei uns verstoßene Maulwürfe giebt, die an andern Orten wieder aufstoßen — Feuerwerker der Hölle, die mit Flatter- und recht eigentlich Druckminen unter- und zerwühlen wie zerstören möchten. Wenn aber der Herr Minister durch sechs Monate davon Kenntniß und alle Zeit hat, die betreffende Schrift zu verbieten, so haben Verleger und Verfasser immer schon das große Unglück, nichts während dessen absetzen zu können, aber das Gesetz hat doch freie Kraft und kann nach Vorschrift des § 52 durch den Staats-Anwalt das Buch confisciren; mithin wird der gewünschte Zweck erreicht. Es wird sodann dadurch aber nicht dem Preußischen Staate der Vorwurf und das Unglück erspart, daß er nicht zur Aufklärung, sondern zur Verfinsterung beitrage. Ich erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß die Annahme dieser Bestimmung den Herrn Minister des Innern auch von der Verantwortlichkeit und Verdrießlichkeit befreien würde, die mir erheblich erscheint; denn wenn der Herr Minister die beantragte Befugniß hat, kann jede ausländische Regierung ihn in Anspruch nehmen, ihm ungehörig Scheinendes gegen sie beimessen, wenn ihr nicht ein gesetzliches Urtheil entgegensteht. Der Minister thut das Mögliche, wenn er die Verbreitung von Drucksachen anstößigen Inhalts vorläufig auf sechs Monate unterdrückt. Es ist dies ein wichtiger Punkt, den ich sehr bitte in Erwägung zu nehmen. Hat nun später der Staats-Anwalt und das Gesetz auf gleiche Weise über das Buch verfügt, wie der Herr Minister, dann kann es nicht darauf ankommen, daß ein provisorisches Verbot stattgefunden. Es darf aber nimmermehr, dem Auslande wie dem Preußischen Staat, die Befugniß unbedingt verkümmert werden, das geistige Eigenthum zu produciren und resp. zu verbreiten. Ich möchte zum Schluß Sie bitten, die Worte eines Dichters anzuhören, die er 1846 in trüber Vorahnung schrieb. Und es kam das Jahr 1848!

„Ein finstrer Geist schleicht auch durch unsre Zeit,
Zuviel des Lichtes mag zur Blendung führen,
Drum liegt mit weisem Dunkel es im Streit.
Geschick tilgt ein rücksichtlos Berühren.
Nun glimmen alle Kräfte kampfbereit,
Bis Rachegeister zur Empörung schüren.
Da bluten Menschen, Völker für Gedanken,
Nichts steht so hoch, daß es nicht könne wanken!"

Gott wird walten, daß keine dieser Zeiten je wieder wahr werde! (Ruf: Namen des Dichters!) (Unruhe.)

Vermischtes.

Magdeburg, 17. März. Vier der berüchtigtsten und verwegensten hiesigen Diebe machten in der vergangenen Nacht den Versuch, in dem Appellationsgerichts-Gebäude, dessen Erdgeschoß das Depositorium und die Salarienkasse des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts enthält, einen gewaltsamen Diebstahl zu verüben, und wären auch wahrscheinlich zum Zwecke gekommen, wenn nicht durch die Umsicht und Besonnenheit eines in der Nähe wohnenden Kaufmanns ihr Vorhaben vereitelt wäre. Derselbe bemerkte nämlich bei seiner Nachhausekunft gestern Abend einen Mann vor dem Appellationsgerichts-Gebäude in der Regierungsstraße an der Erde sitzend, zu welchem sich bald noch drei andere hinzugesellten. Alle Vier umschlichen dann eine Zeit lang in verdächtiger Weise das bedrohte Haus, bis nach mehrmaligem Ab- und Zugehen der Eine an ein Fenster trat und eine Scheibe eindrückte. Da hierdurch ein Geräusch entstand, entflohen die Diebe. Nach kurzer Zeit kehrten sie jedoch zurück, beriethen sich noch einmal über ihr Vorhaben und stiegen dann einer nach dem andern in das geöffnete Fenster ein, einen ganzen Apparat schwerer Brechstangen und anderer Diebeswerkzeuge mit sich schleppend. Jetzt schien dem Kaufmann K., welcher den ganzen Vorgang, nachdem er das Licht ausgelöscht, von seinem Fenster aus beobachtet und, als ihm die Absicht der Diebe klar geworden, mehrere Bewohner seines Hauses um sich versammelt hatte, der geeignete Augenblick gekommen zu sein, um die Ergreifung der Diebe zu bewirken. Er ließ daher die Fenster und Ausgänge des Gebäudes durch seine Hausgenossen und durch mehrere herbeigeholte Wachtposten besetzen, weckte dann den Kastellan, und es gelang auf diese Weise, die Diebe im Innern des Hauses zu ergreifen und die mitgeführten Brechwerkzeuge in Beschlag zu nehmen. Das Benehmen des Herrn, der die Festnahme der Diebe veranlaßt hat, verdient gewiß alle Anerkennung.

v. V. **Erfurt**, 14. März. Es dürfte auch noch zur Charakterisirung des Verlaufs gehören, welchen der Deutsch-Katholicismus in Erfurt genommen hat, wo liberale Kaufleute diese Fortschritts-Religion selbst mit ihren Thalern begrüßten, daß jetzt, nachdem bereits die Gemeinde aufgehört zu haben scheint, ein Mann, der sich damals an die Spitze ihrer äußeren Angelegenheiten gestellt hatte, ein hiesiger Subaltern-Beamter, gefänglich eingezogen worden ist und wegen mehrfacher Geld-Veruntreuungen, deren er dringend verdächtig ist, zur Untersuchung gezogen werden wird.

Inserate.

(Verwalterstelle.) Auf einem größern Rittergute ist eine Verwalterstelle zu besetzen durch das Comtoir von
Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein perfecter herrschaftlicher Bediente wird zum 1. April c. in Potsdam gesucht und kann sich Sonnabend den 19. März c. zwischen 11 und 12 Uhr in Meinhardt's Hotel in Berlin melden.

In einem christlichen Hause wird zum 1. April eine perfecte Jungfer, aber nur eine solche, die sich über ihre frühere Führung ausweisen kann, gesucht. Adressen sub. G. S. in der Erped. dieser Zeitung.

Ein anständiger, gewandter junger Mann, wissenschaftlich gebildet, von patriotischer Gesinnung und unverheirathet, sucht bei einem hohen Staatsbeamten oder adeligen Gutsbesitzer eine Stellung als Privat Secretair. Adressen werden sub Litt. R. D. poste restante Berlin erbeten.

Der Inspector einer Glashütte, welcher bereits seit einer Reihe von Jahren praktische Erfahrung in dieser Branche hat, wünscht fernerhin die selbständige Leitung resp. Anlage von Glashütten zu übernehmen. Derselbe kann jederzeit die besten Beweise seiner Tüchtigkeit und Moralität liefern. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst in frankirten Briefen an Herrn Kaufmann Geuzmer in Fürstenberg in Mecklenburg wenden.

Eine junge gebildete Dame von auswärts, welche einige Kenntnisse in der Engl. und Franz. Sprache besitzt, die Wirthschaft und einen Haushalt zu leiten versteht, wünscht ohne Gehalt als Gesellschafterin und zur Stütze der Hausfrau in Berlin oder Potsdam placirt zu sein. — Näheres zu erfragen Unter den Linden Nr. 20. zwei Treppen hoch, Morgens von 9 bis 11 Uhr.

Ein tüchtiger Koch, welcher oft auf dem Lande war, sucht ein Placement. Nachricht bei dem Prinzlichen Mundkoch A. D. Bascolini, Leipzigerstr. No. 18.

Offene Stellen für Oeconomie-Lehrlinge sind bis zum 1. April d. J. noch zu besetzen durch
Carl Pätzoldt in Halle a. S.

Langue française.
Leçons particulières pour enfans et grandes personnes, ainsi que cours de conversation d'été, pour jeunes dames, qui commencera au mois d'Avril. S'adresser t. l. j. Taubenstr. 40, au 2de de 2 à 3 h. chez une dame parisienne.

Rittergut-Verkauf.
Ein Rittergut mit schönem Schloß und 3 Morgen sehr schönen Schloßgarten, in welchen sich unter Andern zwei Fontainen befinden; sehr guten Wirthschafts-Gebäuden mit Rohrwasser nach allen Viehställen und sonstigen sehr bequemen Einrichtungen für die Bewirthschaftung, wozu 518 Morgen sehr schöner Acker unterm Pflug, 71 Morgen fast sämmtlich dreischürige Wiesen, 18 Morgen Hutung, 293 Thlr. jährliche baare Gefälle, nebst noch andern verschiedenen Neben-Einnahmen gehören, so wie hauptsächlich eine sehr schöne Dampfmühle, welche vermittelst Dampfmaschine von 18 Pferdekraft getrieben und täglich 5 Wisvel Mehl verfertigt, soll zu dem sehr billigen Preise von 42,000 Thlrn. verkauft und mit 12,000 Thlr. Anzahlung übergeben werden. Alles Nähere erfährt man durch den mit dem Verkauf beauftragten Agent
Carl Pätzoldt in Halle a. S.

Güter-Kauf-Gesuch.
Mehrere zahlungsfähige Käufer beabsichtigen zum Frühjahr durch unsere Vermittelung den Ankauf von Gütern; es werden Güter mit 15,000 bis 150,000 Thlr. Anzahlung gesucht, in den entsprechenden verschiedenen Größen. Die Herren Verkäufer solcher Besitzungen wollen uns mit ihren Aufträgen beehren, rechtzeitig uns mit vollständiger Information versehen und einer umsichtigen und discreten Handhabung des Vermittelungs-Geschäfts sich versichert halten.
Das Agentur-Comtoir für's In- und Ausland von
L. F. Baarts u. Co., Berlin, Alexanderstr. 33.

Nachweis über Güter-Verkauf.
Unterzeichneter ist im Stande, Güter verschiedener Größen, namentlich zwei Herrschaften von bedeutendem Umfange und günstiger Lage, in den Provinzen Posen und Westpreußen zum Verkaufe unter sehr vortheilhaften Bedingungen nachzuweisen.
Albert Schlamm,
Güter-Agent in Bromberg.

Leipzigerstraße No. 109 A, 1 Tr., sind drei fein möblirte Zimmer an einen oder zwei Herren zum 1. April zu vermiethen.

Pensions-Anzeige.
In einer anständigen gebildeten Familie findet sich Gelegenheit zur Unterbringung eines oder zweier Knaben, welche eine höhere Unterrichts-Anstalt besuchen wollen. Die gewissenhafteste Aufmerksamkeit auf das geistige und körperliche Wohl, verbunden mit Nachhülfe in den Schul-Arbeiten, letztere durch einen Lehrer, werden garantirt. Näheres Breite Str. Nr. 3 in der Theehandlung von Pietzker u. Comp.

Für Gutsbesitzer und Fabrikanten.
Ein sehr solides Göpelwerk, mit eisernem Radkranz, zu 2 Pferden, das noch im Betriebe, steht mit oder ohne 2 starke Pferde auf einem an der Spree belegenen Grundstücke zum 1. Juli dieses Jahres zum Verkauf.
Näheres bei J. F. Heyl u. Co., Berlin, Leipzigerstr. 75.

Bekanntmachung.
Von den dem Particulier Oscar Nowacki in der Nacht vom 6. zum 7. v. M. gestohlenen Pfandbriefen fehlen nur noch:
die Polnischen Pfandbriefe:
Nr. 233,164 über 500 Fl. Polnisch,
„ 233,837 „ do.
„ 234,165 „ do.
„ 234,402 „ do.
Das Polnische Certicat:
Nr. 21,901 über 300 Fl. Polnisch.
Die Posener Pfandbriefe:
Zakrzewo Kreis Kröben Nr. 381,359 über 200 Thlr.
Dlonie „ „ „ 39/3449 „ 200 „
und 3 Hirschberger Zucker-Raffinerie-Actien à 100 Thlr.
Die übrigen Pfandbriefe, im Betrage von circa 17,000 Thlr. sind bereits ermittelt.
Posen, den 15. März 1853.
Königliches Polizei-Directorium.
gez. v. Hindenburg. v. c.

Zur Lieferung von circa 3000 Klaftern guten Torfes für die hiesigen Königl. Garnison- und Lazareth-Anstalten pro 1853 ist auf Sonnabend den 2. April c. Vormittags 10 Uhr in unserm Bureau, Breite Straße Nr. 29, ein Submissionstermin angesetzt worden, ebendaselbst sind auch die der Lieferung zum Grunde gelegten Bedingungen einzusehen. Gleichzeitig mit der Submission müssen Proben des zu liefernden Torfes bei uns eingeschickt werden, die Entscheidung wird durch die Königl. Intendantur des Garde-Corps erfolgen, bis wohin jeder an seine Offerte gebunden bleibt. Nachgebote werden nicht angenommen.
Potsdam, den 10. März 1853.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Bei D. Reimer, Wilhelmsstrasse 73, ist so eben erschienen:
Generalkarte
der Europäischen Türkei,
in vier Blättern.
Nach allen vorhandenen Original-Karten und itinerarischen Hilfsmitteln
bearbeitet und herausgegeben
von
Dr. Heinrich Kiepert.
Imp.-Folio. Maasstab 1 : 1,000,000.
Erstes und drittes Blatt (westliche Hälfte der Karte).
Die beiden östlichen Blätter werden wegen noch zu benutzenden neuen Materials später erscheinen.

Bei mir erschien soeben:
Kraft, Dr., Der Sabbathtag ein heiliger Tag. Predigt über II. Moses Cap. XX. V. 8—11. gr. 8. geh. Preis 2½ Sgr.
(Der Erlös ist zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins bestimmt.)
Berlin, 44 Behrenstr. W. Hertz.
(Besser'sche Buchhdl.)

Bei R. Mühlmann in Halle ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Berlin, vorräthig in der Besser'schen Buchh. (Wilh. Hertz), Behrenstr. 44.
Das System der praktischen Theologie,
im Grundrisse dargestellt
von
C. L. Moll, Dr. und Professor der Theologie zu Halle.
gr. 8. 404 S. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Bei Simon Schropp & Co. in Berlin, Jägerstrasse Nr. 24., ist erschienen:
Das Portrait des Königlichen Kammerherrn
Leopold von Buch,
gemalt von C. Begas, lith. von C. Fischer, gedruckt im Königl. lithographischen Institut. Preis 2 Thlr., auf chin. Papier 2½ Thlr.

In meinem Verlage ist erschienen:
Die Beschälkrankheit und der Beschälausschlag der Pferde. Nach Beobachtungen pathologisch und therapeutisch bearbeitet von Ch. Rodloff, Gestüts-Inspector und Roßarzt beim Königl. Preuß. Posenschen Landgestüte, auch approbirter Thierarzt 1. Klasse. Mit einem Vorwort vom Königl. Thierarzneischul-Director Herrn Geh. Mediz.-Rath Dr. Gurlt, und 2 lithographirten Tafeln. 8. geh. 19 Bogen. Preis 1½ Thlr.
Die Beschälkrankheit, sagt der Verfasser in der Einleitung, hat der Pferdezucht in Preußen und auch in andern Ländern wiederholt erhebliche Verluste zugefügt. Der Beschälausschlag ist mit und neben ihr gegangen und hat Erkenntniß und Behandlung 2c. noch verwickelter und schwieriger gemacht. Der Verfasser ist nun durch langjährige Erfahrung bemüht gewesen, beide Krankheiten zu sondern und jede in ihrer Wesen- und Verschiedenheit festzustellen, welches um so mehr als gelungen zu betrachten sein dürfte, als Herr Geh. Med.-Rath Dr. Gurlt dies in der Vorrede dankend anerkennt und den Wunsch ausspricht, daß alle Thierärzte und Pferdezüchter — insbesondere auch Veterinair-Sanitäts-Polizei-Beamten mit dem Inhalte der Schrift recht vertraut werden möchten.
Diese Schrift dürfte denn auch in der That einem dringenden Bedürfnisse in der thierärztlichen Literatur abgeholfen haben.
Burgstraße Nr. 8. P. Bernhardi,
Oehmigke's Buchhandlung.

Ein ausgezeichnetes Mittel gegen Gicht, namentlich Podagra, kann ich empfehlen und werde das Recept gegen freie Einsendung von einem Thaler mittheilen.
Apotheker H. Sänger
in Königsee bei Rudolstadt.

Der echte geläuterte Möhrensaft,
nach Vorschrift eines berühmten Arztes sorgfältig und zweckentsprechend bereitet, ist nur allein bei uns, und zwar in versiegelten viereckigen Flaschen zu haben, welche im Glase wie im Petschaft unsere vollständige Firma führen. Preis pro Flasche 15 Sgr., welche beiläufig ⅓ mehr als die der Nachahmer enthält.
Felix & Sarotti,
191. Friedrichsstraße 191. Ecke der Kronenstraße.

Von Dubarry's Revalenta Arabica
empfangen wir allwöchentlich neue Zusendungen, und verkaufen dieselbe in Dosen von ½ Pfd. à 17½ Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr. Aufträge von außerhalb werden prompt effectuirt.
Felix & Sarotti,
191 Friedrichsstraße 191, Ecke Kronenstraße.

Wagen-Kauf.
Ein neuer oder wenig gebrauchter, eleganter, niedriger, eisenachsiger Wagen zu 2 oder 4 Personen (in Federn hängend) wird sofort zu kaufen gesucht.
Adressen nimmt das Int.-Comt. unter B 10 entgegen.

Eine Sendung von Pariser Blumen-Lampenschirmen zum Preise von 2½ Thlr. pr. Stck. habe ich empfangen und offerire dieselben in reicher Auswahl.
Otto Becker,
Hof-Lieferant Sr. Königl Hoheit des Prinzen von Preußen, Charlottenstraße Nr. 51.

Kiefern-Saamen
in diesjähriger Ernte in bester Qualität offerirt der Unterzeichnete von hiesiger Saamendarre auch in diesem Jahre wieder.
Röſa bei Düben, den 31. Jan. 1853.
Der Förster Kiltz.

Geläuterten Möhrensaft
empfehlen in Flaschen à 12½ Sgr.
Felix et Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs,
Friedrichsstr., dem Rheinischen Hofe gegenüb., Eckhaus Leipz. Str.

Große fr. Austern, fr. Steinbutten, Seedorsch und fr. Perigord-Trüffeln empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-M.

Whitestable-Austern bester Qualität offerirt
Berthold Giesau,
Behrenstr. 34, Ecke der Markgrafenstr., im Engl. Keller

Whitestable-Austern
habe wieder frisch erhalten. Prima-Qualität empfiehlt
Höhn (im Josty Keller), Markgrafenstr. 43 am Gensd.-Markt.
Meinen hiesigen und auswärtigen Abnehmern empfehle ich mein gutes, jetzt vorzüglich schönes Josty'sches Bier.
Höhn (im Josty-Keller), Markgrafenstr. 43 am Gensd.-Markt.

Fr. Französ. Trüffeln, à Pfd. 1¾ Thlr.,
Str. Trüffel-Pasteten und Holst. März-Schinken, à Pfd. 6½ Sgr., erhielt
W. de Neve, Friedrichsstr. 82.

In der großen Auction,
Schifferstr. Nr. 6,
werden Montag, den 21 März, Vormittags von 10 Uhr an
die herrschaftl. Meublements
von Nußbaum, Polysander, Eichen und Mahagony, Bronze-Kronen — Pendulen — Girandolen 2c,
um 1 Uhr: 1 Polysander-Flügel,
1 herrschaftl. Wagen, 1 Engl. Drehrolle,
Dienstag und Mittwoch: die birkenen 2c. Möbel — Betten — Porzellan- — Kupfer- 2c. Geräthe 2c. versteigert.
Sonntag, den 20. von 11—2 Uhr zu besehen.
Frantz, Königl. Auctions-Comm (Schleuse Nr. 10).

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Alwine Jaehnisch mit Hrn. Baumeister Pieper zu Breslau.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Geh. Secretair Weltzien hiers.; Hrn. Carl Knorr zu Brandenburg.

Todesfälle.

Unser uns vor acht Tagen geborenes Töchterchen ist uns heute wieder durch den Tod entrissen worden.
von Haeseler und Frau.
Nordhausen, den 16. März 1853.

Heute Nacht ½12 Uhr starb mein geliebter Sohn Gerhard in seinem zwanzigsten Lebensjahre, welches allen entfernten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeigt.
Ribbekardt bei Greiffenberg in Pomm., 15. März 1853.
von Lettow.

Frau Steuer-Inspector Stolcke hiers.; Hr. Ferd. Schleich zu Perleberg.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 18. März. Im Opernhause. (40. Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheil. Musik von Auber. Ballets von Hoguet. Anf. 6 Uhr. Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. Zweite Vorstellung der Französischen Theater-Gesellschaft unter Direction des Herrn Armand. 1) D'Aranda, comédie-vaudeville en 2 actes, par M. Scribe. 2) Un Monsieur qui prend la Mouche, vaudeville en 1 acte. (Mr. Felicien: Beaudéduit.) — Kleine Preise.

Sonnabend, den 19. März. Im Schauspielhause. 24ste Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Mathilde. Schauspiel in 4 Acten von R. Benedir. — Kleine Preise.

Sonntag, den 20. März Im Opernhause. (41. Vorstellung.) Kleopatra. Lyrisches Monodrama mit Chören in 1 Act. Musik von F. H. Truhn. Hierauf: Das hübsche Mädchen von Gent. Großes pantomimisches Ballet in 3 Acten nnd 9 Bildern, nach St. Georges und Albert, von Hoguet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (20. Abonnements-Vorstellung.) Das Leben ein Traum. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Calderon, nach West's Bearbeitung. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 19. März. Zum Erstenmal: Alles durch den Magnetismus! Posse mit Gesang und etwas Zauberei in 3 Abtheilungen und 4 Tableaux, von C. A. Görner. Musik von C. Stiegmann. Erste Abtheilung: Die Brautschau. Zweite Abtheilung: Die nächtliche Promenade. Dritte Abth: Die Senatorenwahl. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 2c. Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 20. März. Zum Erstenmale wiederholt: Alles durch den Magnetismus!

Montag, den 21., Dienstag, den 22., und Mittwoch, den 23. März: Gastspiel der Sennora Pepita de Oliva, erster Tänzerin vom Theater des Infanten zu Madrid. Billets zu der Montagsvorstellung sind im Billet-Bureau und bei Herrn Leopold Lassar, Brüderstr. 3, zu folgenden Preisen zu haben: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c. Die reservirten Billets sind bis Montag Mittag abzuholen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Sonnabend, den 19. März. Doctor Robin. Lustspiel in 1 Act, von W. Friedrich. (Hr. Friedrich Devrient: Garrick als Gast.) Hierauf: Er muß auf's Land. Lustspiel in 3 Acten, von W. Friedrich. (Hr. Fried. Devrient: Ferdinand von Drang, als Gast.)

Sonntag, den 20. März. Der böse Geist Lumpacivagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt Zauberposse mit Gesang in 3 Acten, von J. Nestroy (Frau A. Beckmann: Camilla; Herr Grobecker: Knieriem, als Gastrollen). Zwischen dem 1. und 2. Act: La Madrilenna. Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Miß Fanny Stanley, erster Tänzerin des Theaters della Comedia in Madrid.

Vorläufige Anzeige. Am 22., 23. und 24. d. Mts. wird der K. K. Hofschauspieler Hr. Fr. Beckmann aus Wien als Gast hier auftreten. Die Meldungen um Billets werden im Billet-Verkaufs-Bureau, Werder-Straße, Bauschule, Laden Nr. 2, entgegengenommen und, so weit der Raum es gestattet, berücksichtigt werden. — Preise der Plätze zu den drei Gastdarstellungen: Ein Platz in der Fremden- und in der Prosceniums-Loge 2 Thlr. Ein Platz im ersten Rang (Loge) 1 Thlr. 2c.

Kroll's Etablissement.
Sonnabend, den 19. März. Johann von Paris, kom. Oper in 2 Acten von Boieldieu. Anfang 7 Uhr. Vorher: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr.
Billets zu reservirten Plätzen à 10 Sgr. (incl. Entrée) sind in den Kunsthandl. der Herren Lüderitz, Behrenstr. 22, und Zawitz, Königs- und Poststr.-Ecke, bis Nachm. 3 Uhr zu haben.
Sonntag, den 20. März. Zum Erstenmale: Othello, der Mohr von Venedig, Oper in 3 Acten von Rossini. Hr. Wack, vom K. K. Hof-Opern-Theater in Wien, als Gastrolle.
Zu dieser Vorstellung findet der Verkauf der Billets zu reserv. Plätzen nur bis Sonnabend, den 19. d. Abends 6 Uhr in genannten Kunsthandlungen statt.

Kroll's Etablissement.
Sonntag, den 20. März. Table d'hôte à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Converts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Olympischer Circus von E. Renz,
Große Friedrichsstraße Nr. 141a.
Sonnabend, den 19. März. Benefiz-Vorstellung für den Afrikaner Hrn. Mentor. Die großen afrikanischen Strauße, geritten und von 3 Beduinen in Nationaltracht zu Pferde verfolgt. Der arabische Hengst Emir, dressirt und vorgeführt von E. Renz. Ungarische Czicos-Post auf 9 Pferden, im National-Costüm ausgeführt von Herrn François Loisset.
Sonntag, den 20. März. Die großen afrikanischen Strauße. Pas de trois gracieux par Mr. Carré, Mlle. Adeline, Mad. Tournaire et la petite Irma Monfroid. E. Renz, Director.

Sonnabend, 19. März, 7 Uhr, im Hôtel de Russie.
Concert
von Frl. Marie Wieck und Herrn Edm. Singer.
1) Sonate für Piano und Violine Op. 30. von Beethoven, vorgetragen von den Concertgebern. 2) Lieder, gesungen vom K. Hofopernsänger Hrn. Formes. 3) Variationen (E-dur) von Händel Gigue von Berger. Notturno von Chopin. Saltarella für Piano von Steph. Heller, vorgetragen von Frl. Marie Wieck. 4) Arie aus „Tancred", gesungen von Frl. *** 5) Othello-Fantasie für Violine mit Piano von Ernst, vorgetragen vom Concertgeber. 6) Gedichte in Oesterreichischer Mundart, gedichtet und vorgetragen von Herrn Baron v. Klesheim. 7) Air varié für Violine mit Piano, comp. und vorgetragen vom Concertgeber. 8) Paganini's Carneval von Venedig, für Piano, vorgetragen von Frl. Wieck.
Billets à 1 Thlr. sind in allen Musikhandlungen und an der Kasse zu haben.

Heute Abend um 7 Uhr findet im Concertsaale der Sing-Akademie die Vorlesung des Herrn B. v. Lepel:
Die Albigenser von Nicolaus Lenau,
zum Besten der Kasse des unterzeichneten Vorstandes statt.
Berlin, den 19. März 1853.
Der Vorstand der unter dem Schutze Ihrer Majestät der Königin stehenden Kleinkinder-Bewahranstalten.

5te und letzte Vorlesung des 1sten Cyklus über Heilorganik den 21. März c., Abends 6 Uhr, in meinem Cursaal Friedrichsstr. 103. Der 2te Cyklus, das Specielle der Bewegungslehre enthaltend, beginnt den 31. März c.
Dr. A. C. Neumann.

Inhalts-Anzeiger.

Die gutsherrliche Polizei.
Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.
Wir haben eine Zeit lang geschwiegen.
Deutschland Preußen. Berlin: Vermischtes. — Breslau: Universität. — Erfurt: Militairisches. — Köln: Kupfer in der Eifel. Handelsbericht.
München: Garnisons-Wechsel. Sympathetisches. — Aus Niederbaiern: Kirchliche Notizen. — Stuttgart: Palastbauten — Freiburg: Unterhandlungen. Schlayer's Erklärung. — Kassel: Landtag. Polizeiliches. v. Ende. Mainz: Müller-Melchiors. — Frankfurt a. M.: Zur Messe. — Leipzig: Vermischtes. — Gotha: Das Preßgesetz. — Meiningen: Differenzen zwischen dem Ministerium und dem Landtag. — Bernburg: Landtag. — Hannover: Notiz. — Braunschweig: Todesfall. — Altona: Altona-Lübecker Bahn. Kiel: Notiz.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Personalien. Vermischtes. — Pesth: Die Verschwörer zu Kemorn.
Ausland. Frankreich. Paris: Entfernung der Legitimisten von Schul-Delegationen. Zur Presse. Brief des Herrn Grafen von Chambord an den General Grafen de Saint Priest Legitimisten. Die „Jungfrauen von Verdun". Preußische Erinnerungen in einer Französischen Stadt. Tages-Notizen.
Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Attentat auf Se. Königliche Hoheit den Prinzen-Gemahl.
Spanien. Madrid: Hofnachricht. Senat.
Schweiz. Bern: Zur Grenzsperre. Radicale Musik.
Niederlande. Haag: Handel.
Belgien. Brüssel: Dotation.
Dänemark. Kopenhagen: Aeußerung des Premier. Erbfolge.

Börse von Berlin, den 18 März

Das Geschäft war heute zwar weniger umfassend, doch waren die Course größtentheils höher als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	4½	101½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99¼ G.
St. do. 50u.52	4½	103⅜ bez.	o B.v.St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm.s.	—	148⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	101⅞ B.
K.u.N. Schldv.	3½	92⅞ bez.	Pommersche	4	101⅞ B.
Brl. St.-Obl.	4½	103½ bez.	Posensche	4	101½ B.
do. do.	3½	93½ B.	Preußische	4	101½ B.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100⅜ bez.	Rh. u. Westph	4	101 B.
Ostpreuß. do.	3½	97 G.	Sächsische	4	101½ bez. G.
Pomm. Pfdbr.	3½	100½ B.	Schlesische	4	101½ bez. B.
Groß. Pos. do.	4	105 G.	P.B.Anth.sch.	—	110 bez.
do. do.	3½	98½ B	C.-B.Bk.-Act.	—	113 B.
Westp. Pfdbr.	3½	97 B.	F. Gldm. à 5t.	—	111¼ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	95¾ bez. G.	Kiel-Altona	4	110¾ G.
Aach.-Mastr.	4	69½ B.	Liv.-Florenz.	4	92 G.
Amst.-Rotterd.	4	84½ G. 85 B.	Ludw.-Berb.	4	121 a ½ bez.
Berg.-Märk.	4	71½ a 72 bez. G	Mgdb.-Hlbrst.	4	186 bez.
do. Prior.	5	103½ B.	Mgdb.-Wittb.	4	51½ bez.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	do. Prior.	5	
Brl.Anh.A.B	4	133¾ a ½ bez.	Mecklenburg.	4	52½ a ¾ a ½ bz.
do. Prior.	4	101 G.	N.-Schl. Mrk.	4	100⅛ bez. u.G.
Berl.-Hamb.	4	111 bez.	do. Prior.	4	100⅞ bez. u.B.
do. Prior	4½	103⅞ bez.	do. do.	4½	102 B.
do. 2. Em	4½	103 G.	do. 3. Ser.	4½	102½ B.
Brl.P. Mgdb	4	92 a ½ bez.	do. 4. Ser.	5	103½ bez.
do. Prior.	4	100¼ bez.	do. do. Zwgb.	—	58 a ½ bez.
do. do.	4½	102½ bez.	Oberschl. L.A.	3½	228 a 231 bez.
do. L. D.	4½	102 B	do. L.B.	3½	185 a 186 bez.
Berl.-Stettin	4	157 bez.	Prz.W., St.V	4	47¾ a ¼ bez.
do. Prior.	4½	103½ B.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	143 a 144½ bez.	do. 2.Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	82½ G.	Rheinische	4	92½ a 93 bz.B.
Cöln-Minden	3½	122 a 121⅞ bz.	do. St.-Prior.	4	96½ B.
do. Prior.	4½	103 B.	do. Prior.	4	98 bez.
do. do.	5	104 B.	do. v. St. gar	3½	91⅞ B.
Crac.-Ob.schl.	4	93½ G.	Ruhr. C.K.G.	3½	95½ G.
Düssld. Elbrf.	4	93⅞ a ½ bez. B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	99¼ G.	Starg.-Posen	3½	93 bez. u.B.
do. do.	5	103½ B.	Thüringer	4	107½ bez.
Frkfrt-Hanau	3½	101½ B.	do. Prior.	4½	103 G.
F.-W. Nordb.	4	54 a ½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	207 a 209 bez.
do. Prior.	5	102⅞ B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	119½ G.	P.Bk.-C.L.B.	—	23 G.
do. do. do.	4½	104½ bez.	Span. inländ.	3	
do. bei Stiegl.	4	98 bez.	do. neue dis.	1	23½ B.
d.p. Schatzobl.	4	92¾ bez.	Kurh. P. 40t.	—	40 bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	98½ G.	N.Bad.A.35fl	—	23½ bez.
do. Bk.-C.L.A	5	98½ bez. u.B.	Sch.LippePS	—	31 B.
P.P.-O.500fl.	4	92⅞ G.	Dess.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. März. Silber-Anlehen 106½. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 85½. Bank-Actien 1428. Nordbahn 242½. 1839r Loose 146½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 10 46. Augsburg 109½ Hamburg 161½ Amsterdam —. Paris 129½. Gold 13½. Silber 8½. Fonds und Actien waren Anfangs der Börse höher, Baluten und Contanten still.

Frankfurt a. M., 18. März. Nordbahn —. Metall. 4½% 78½. do. 5% 86½. Bank-Actien 1557. 1839r Loose —. 1834r Loose 199. 3% Spanier 44½. do. 1% 25. Badische Loose 40. Kurhessische Loose 39½. Wien 109½., Lombardische Anleihe 91½. London 119. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 119½.

Hamburg, 17. März. Berlin-Hamburg 109 Magdeburg-Wittenberge 49½. Köln-Mindener —. Cosel-Oberberger —. Mecklenburger 50. Altona-Kieler 109. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Span. 3% 41½. do. 1% 23½. Rheinische —. Sardinier 91½. Börse still. Getreidemarkt. Weizen und Roggen unverändert, da die fälligen Posten ausgeblieben. Oel pr. Mai 22. pr. October 23. Zink 500 Ctr. loco 13 5/16, 500 Ctr. 13½. —

Paris, 17. März. 3% Rente 81. 4½% 104,10. 3% Span. 43½. 1% Span. 25.

London, 17. März. Consols 100. Spanier 3% 49½ a 49½. Spanier 1% 25 a 25½. Span. Certificate 8½ und 5½. Griechisches Anlehen 8½. Das fällige Dampfschiff aus Rio-Janeiro ist eingetroffen.

Amsterdam, 17. März. Metall. 5% Lit. B. 93½. — 5% Metall. 82½. 2½% Metall. 42½. Span. 1% 24½. Wien 32. London 11,82. Petersburg 187. Hamburg 35 5/16. Holl. Integrale 65½. In Span. lebhaftes Geschäft.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, 15. März. Man fürchtete auf den den gestrigen flauen Schluß der Börse ein weiteres Weichen der Course, doch da keine Veranlassung dazu vorhanden war, befestigte die Stimmung sehr bald, namentlich waren Eisenbahnactien zu steigenden Coursen gefrage und zum Theil ohne Verkäufer. Soc. mob. 910. 3% Rente p. C. 80,85, und p. ult. 80,75. 4½% Rente p. C. 104,30, p. ult. 104,25. Bank-Actien 2745.— Span. 3% 43½. do. 1% 24½. Nordbahn 920.

London, 15. März. Consols still, p. C. 100 a 100⅛, und a. Z. 100½ a ¼. Merican. 26, a. Z. 26½. Portug 38½. Spanier 3% 49. Span. 1% 24½, a. Z. 24½. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier —. Oesterr. Anleihe —. Türk. Anleihe 101½. Schwedische Anleihe —. Integrale 66½. Eisenbahn-Actien der Abrechnung wegen flau und niedriger.

Amsterdam, 16. März. Integrale 65½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 25½. do. 3% 41 5/16. Portug. 39. Russen 108½. Stieglitz 92½. — Metall. 5% 82 5/16. Merican. 26½. London 11,75 G. Hamburg 35½ G. Wien 32 G.

Course wenig verändert, nur Span. und Merican. Fonds waren höher.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 18. März. Weizen loco n. Qual. 60 — 65 Rt. Roggen loco n. Qual. 46 — 49 Rt. 82 ℔. pr. Frühjahr 44½ Rt. a ½ Rt. verkauft. 82 ℔. pr. Mai-Juni 44½ a 44¾ Rt. bz. 82 ℔. pr. Juni-Juli 44 a 44½ Rt. bezahlt. Erbsen, Kochwaare, 52 — 52 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 50 Rt. Hafer loco nach Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 37 — 39 Rt. Rüb-Oel loco 10½ Rt. B. pr. März-April 10½ Rt. B. 10 5/12 Rt. G. pr. April-Mai 10½ Rt. B. 10 5/12 Rt. G. pr. September-October 10¾ Rt. bz. u. B. 10⅝ Geld. Lein-Oel 11½ Rt. B. Rapps 80 Rt. B. 78 Rt. G. Rübsen 79 Rt. B. 77 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 22½ Rt. bz., mit Faß 21¾ Rt. B. 21¾ Rt. G. 21¾ Rt. bz. pr. März-April 21¾ Rt. B. 21½ Rt. G. pr. April-Mai 21 7/12 Rt. B. 21½ Rt. G. 21 7/12 a 21½ Rt. bz. pr. Mai-Juni 21¾ Rt. B. 21 7/12 Rt. G. pr. Juni-Juli 22½ Rt. B. 22 Rt. G.

Roggen loco unverändert; Termine gedrückt und billiger. Spiritus behauptet. Rüb-Oel kaum beachtet.

Stettin, 17. März. Weizen etwas gefragter nnd circa ½ Rt. mehr zu bedingen, Inhaber jedoch zurückhaltend, eine Ladung weißbunt poln. von Obornik schwimmend pr. Connoissement frei hier 65½ Rt. bez., 89—90 ℔. gelber pr. Frühjahr 60½ Rt. zu machen, 89—90 ℔. pomm. 61½ Rt. geboten, Forderung ½ a 1 Rt. höher.

Roggen matt, pr. März 82 ℔. —, pr. Frühjahr 44¾ Rt. B., 44½ Rt. bez., 44½ Rt. G., 86 ℔. 46½ Rt. bez u. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 82 ℔. 44¾ Rt. bez., 44½ Rt. G., 86 ℔. 46½ Rt. bez.

Gerste loco eine Kleinigkeit kleiner 38½ Rt. bez., große 40 Rt. B., 74—75 ℔. pomm. loco 39½ Rt. bez.

Rüböl flau, loco und in kleinen Posten 10½ Rt. bez., pr. März — April 10½ Rt. G., 10 5/12 Rt. B., pr. April — Mai 10½ Rt. bez., 10 5/12 Rt. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. August—September —, pr. September—October 10½ Rt. bez., 10⅝ Rt. B. u. G.

Spiritus fest, am Landmarkt ohne Faß 17½ % bez., loco ohne Faß —, mit Faß Kleinigkeiten 17½ % bez., kurze Lieferung und pr. März—April 17½ % bez, pr. Frühjahr 17 5/12 a 17½ % bez., 17½ % G., pr. Mai — Juni 16¾ % B., pr. Juni — Juli 16½ % B., pr. Juli—August 16½ % bez., 16⅝ % G.

Zink pr. Frühjahr 6½ Rt. bez. u. G., pr. Mai — Juni 6½ Rt. B.

Breslau, 17. März. Getreidemarkt schwächer befahren, Preise behauptet, Roggen besser.

Heute bezahlte man Weizen weißer 60 — 70 Sgr., gelber 58—67 Sgr., Roggen 53 — 61 Sgr., Gerste 40 — 44 Sgr., und Hafer 28—31 Sgr., Erbsen —.

Kleesaamen in den feineren Gattungen beliebter, mittel Gattungen vernachlässigt, man bezahlte rothen mittel 10½ — 11 Rt., fein mittel 11½ — 11¾ Rt., fein 12 — 12½ Rt., weißen 8 — 13 Rt.

Rüböl fester, loco 10½ Rt. B., 10½ Rt. G., Lieferung nichts gehandelt.

Magdeburg, 16. März. Kartoffel-Spiritus loco 30½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Amsterdam, 16. März. Weizen in Cons. mit gutem Handel preishaltend, 132 ℔. weißbunt poln. 328 fl. 129—130 ℔. bunt. do. 311 a 313 fl. 130 ℔. do. 318 a 320 fl. 127 ℔. do. 300 fl. 129 ℔. rothbunt. do. 300 fl. 130 ℔. n. geldern. 285 fl. Roggen still, 123 ℔. odess. 188 fl. bei Partien, 122 ℔. donau. 185 fl., 121 ℔. preuß. 199 fl. — Gerste zu vorigen Preisen, 111 ℔. jähr. dän. 168 fl.

Kohlsaamen auf 9 Faß täglich 56½ L., pr. April 57 L., pr. September 58 L., pr. October 58½ L., pr. November — L., pr. December —. Leinsaamen 107 — 108 ℔. petersburg. 300 fl., 107—108 ℔. egypt. 300 fl., 110 ℔. riga. 270 fl. Rüböl höher, auf 6 Wochen 34½ fl., effect. 33½ fl., pr. Mai 33½ a 33 fl., pr. Setember 33½ a ¾ fl., pr. October 33¾ fl., pr. November 34 a 33¾ fl., pr. December 34 fl. — Leinöl auf 6 Wochen 30½ fl., effect. 29½ fl., pr. April 29½ fl., pr. Mai 30 fl., pr. September und pr. October 30½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 38 fl., effect. 37 fl. Rübkuchen 70 a 73 fl. Leinkuchen 10½ a 12½ fl.

London, 14. März. [Der Britische Getreidehandel.] Die lange erwartete Zufuhr vom Schwarzen und Mittelmeer ist endlich erschienen; etwa 200 mit Getreide beladene Schiffe sind in Falmuth und Queenstown seit 14 Tagen angelangt. Wie diese Zufuhr vertheilt werden wird, ist noch nicht bekannt; ein großer Theil des Weizens und der größte Theil des Mais wird wohl nach Irland gehen. Von dem Rest der Weizenladungen wird viel nach Bristol und den Häfen am Canal befördert werden, so daß für London und Liverpool wenig bleiben dürfte. Die unmittelbare Wirkung jener Zufuhr hat sich in allen Theilen des Landes mehr oder weniger fühlbar gemacht, so daß wir eine sehr flaue Woche hatten. Die Importeure wollten Anfangs in keine Preisreduction willigen, die Käufer hielten sich jedoch zurück, es gelang ihnen auch dadurch, später billiger zu kaufen und es wurden dann eine bedeutende Anzahl Ladungen umgesetzt. Es frägt sich nun, haben die Preise ihren niedrigsten Stand erreicht, oder werden dieselben noch ferner weichen? Ueber diesen wichtigen Punkt sind die Meinungen sehr verschieden. Die, welche ein noch stärkeres Weichen erwarten, behaupten, die sämmtlichen Zufuhren aus dem Süden wären noch nicht angelangt, und ehe diese in die Consumtion gekommen wären, würden die Frühjahrsverschiffungen von der Ostsee zum Vorschein kommen. Von anderen Seiten ist man der Meinung, daß die Zufuhren bis dahin noch gar nicht übermäßig groß gewesen sind, und daß man kaum angefangen hat, den Ausfall der Ernte im Lande selber zu fühlen; daß wir in günstigeren Jahren eine Einfuhr von 300 — 400,000 Quarter in Weizen und Mehl pr. Monat nöthig gehabt hätten und daß die Erlangung einer solchen Zufuhr unmöglich wäre, wenn unsere Preise den Abladern kein besseres Resultat in Aussicht stellte, wie jetzt. Welche Ansicht die richtigere ist, darüber müssen wir unseren Lesern die Entscheidung überlassen. Ohne Zweifel werden nach einiger Zeit die Aussichten auf die nächste Ernte einen bedeutenden Einfluß haben, und wahrscheinlich einen größeren Einfluß, wie jeder andere Umstand. Daß weniger Weizen ausgesäet ist, wie in anderen Jahren, liegt außer Zweifel, und die Saaten werden bis zur Ernte hin mit um so größerm Interesse beobachtet werden. Das Wetter ist seit Anfang der letzten Woche günstig gewesen und ist es nun bald möglich, das Frühjahrsgetreide auszusäen. Die Landleute sind stark im Felde beschäftigt, weshalb auch die Landzufuhren bedeutend abgefallen sind. Auch in den nächsten 3 — 4 Wochen dürften sie wenig Zeit haben, zu dreschen und Getreide an den Markt zu bringen, ein Umstand, der dem Weichen der Preise auch wohl entgegenwirken könnte. Seit 8 Tagen sind auf den Provinzialmärkten die Weizenpreise um etwa 1 sh. gewichen. In Liverpool ist der Abschlag auf einzelne Qualitäten noch größer gewesen, weil amerikanisches Mehl den Markt drückte, wovom vom 1. — 10. März 94,000 Fässer angekommen. Auf Sommergetreide hat das Weichen der Weizenpreise fast gar keinen Einfluß gehabt, ja feine Gerste ist fortwährend gestiegen, während Bohnen, Erbsen und Hafer zur Aussaat in den Ackerbaudistricten höher bezahlt wurde, wie an den Consumtionsplätzen. Unsere irischen Briefe berichten für fast jeden Artikel ein sehr flaues Geschäft. Die Zufuhr von Schwarzen Meer hat den Absatz gehemmt und in Weizen und Mais einigen Preisdruck hervorgebracht; die entmuthigenden Berichte über Hafer von dieser Seite des Canals hatten ihren gewohnten Einfluß, so daß dieser Artikel sehr schwer abzusetzen war.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 17. März. Abds. 9 U.	28 Zoll 1/10 Linien	— 4 Gr.
Am 18. März. Morg. 7 U.	28 Zoll 2 Linien	— 5 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1 6/10 Linien	+ 2½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5

Nr. 67.

Berlin, Sonntag, den 20. März 1[853]

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements[preis]
Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr., mit Postaufschlag ... Für ganz Preußen
3 Thlr. für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Preußische

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bisherigen Staatsanwalts-Gehülfen Hauschteck in Friedeberg i. d. Neumark zum Staats-Anwalt zu ernennen, und es ist demselben das Amt als Staats-Anwalt bei dem Kreisgericht in Friedeberg i. d. Neumark übertragen worden.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Dem Kreis-Wundarzt Lange zu Iserlohn ist die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte ertheilt worden.

Womit sollen wir beginnen

in der Fülle des Stoffes, der heute nach mehrwöchentlicher Unterbrechung auf uns andringt? und welche ist die wichtigste der wichtigen Fragen, die inzwischen daheim ihre Lösung gefunden? Die Neubildung der Ersten Kammer, sie ist heute eine vollendete Thatsache, an der wir nicht weiter zu mäkeln haben. Die Beseitigung der märzerrungenen Gemeinde-Ordnung, sie ist Dank der Weisheit und Festigkeit der Regierung in einer Weise gelungen, wie wohl selbst der kühnste politische Glaube kaum zu hoffen gewagt. Die Grundsteuerfrage, sie ist wenn auch in Schwachheit doch siegreich hinweggethan, und wir fürchten kaum, daß eine conservative Regierung sich zur Wiederholung der betreffenden Vorlage versucht sehen möchte. Unnütz wäre es deshalb auch, über das, was hinter uns liegt, noch viele Worte zu machen oder uns nachträglich mit den Federn unserer beredten parlamentarischen Freunde zu schmücken. Was uns jetzt vorliegt, ist zunächst das Resultat und die wichtige Frage, was damit in der Zukunft beginnen. Wir wollen hierbei nicht des Weiteren erörtern, was unserer Partei schon so oft zum Vorwurf gemacht worden ist, daß sie nur zu erhalten, nicht aber zu schaffen, nur negativ und zur Vertheidigung, nicht aber positiv und angriffsweise zu wirken verstände. Doch kann es nicht nachdrücklich genug wiederholt werden, daß es mit der Verwerfung und Beseitigung allein nicht gethan ist, und daß wir erst dann das Feld gewinnen werden, wenn es uns in patriotischer Selbstverleugnung und treuem Fleiße gelingt, nicht etwas Neues zu schaffen, — denn das ist dem Menschen überhaupt nicht gegeben, — wohl aber die guten Triebe der Gegenwart, von denen wir ja auch nur ein Theil sind, zu erkennen und zu pflegen, und so unsere Principien in den ihnen adäquaten Formen zu verwirklichen. Letzteres ist um so wesentlicher und wichtiger, als wir uns nicht darüber täuschen dürfen, daß ein nicht geringer Theil namentlich der aus dem letztverflossenen Jahrhundert überkommenen Institutionen nicht aus unsern Principien, sondern aus Anschauungen hervorgewachsen ist, welche den unsrigen diametral entgegenstehen, und als wir daher vielleicht Manches für unsere persönlichen Interessen und unsere eigene, mit dem schönen Namen „Ordnung" gezierte Bequemlichkeit, doch Wenig oder Nichts für unsere Principien gewonnen haben, wenn unser Streben nicht weiter geht, als das Bestehende zu vertheidigen und zu erhalten. Nicht daß man das Bestehende mit etwas Schlechterem vertauschen oder gar der Revolution feige und widerstandslos preisgeben soll; nein, sondern daß wir dasselbe an dem Maaße unserer Principien messen, und hinwegthun, was hier nicht stichhaltig befunden wird. Wir haben nun einmal keine principielle Gemeinschaft mit Denen, welche nichts Besseres kennen, als das Staats- und Kirchen-Recht des Allg. Land-Rechts, und wir können nicht auf die Dauer Hand in Hand gehen mit Denen, welche das Ziel ihrer politischen Wünsche erreicht haben, wenn die bureaukratische Maschine so weit restaurirt ist, daß man kein Knarren mehr hört.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

43. Sitzung am 18. März. Eröffnung der Sitzung 1 Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Minister v. Westphalen, v. Bonin, Regierungs-Commissarius v. Klützow.

Nach Verlesung des Protokolls und nochmaliger Genehmigung der gestrigen Amendements zu den Gesetzentwürfen über die Kreis-Ordnung für die Rheinprovinz und Westphalen wird ein Antrag des Abg. v. Frankenberg, welcher lautet:

„Die Kammer wolle beschließen: folgenden Gesetz-Entwurf anzunehmen: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc., verordnen als declaratorische Bestimmung zu dem Gesetze über die Einrichtung der Renten-Banken vom 2. März 1850, unter Zustimmung der beiden Kammern, was folgt: Die Renten, welche von den zur Ablösung der Real-Lasten Verpflichteten, nach § 2 des erwähnten Gesetzes, erhoben werden, dürfen, bis zur gänzlichen Beendigung der Ablösungs-Geschäfte (§ 53), zu keinen andern Zwecken als zur Verzinsung und resp. soweit die Ueberschüsse vorhanden (§. 38), zur Amortisation der Renten-Briefe verwendet werden."

der Agrar-Commission und ein Antrag des Abg. Hepner:

„Die Kammer wolle beschließen: die Königl. Staats-Regierung um baldigste Vorlage eines Gesetzes zu ersuchen, nach welchem den kaufmännischen Commissionairen die Rechte des Pfandgläubigers beigelegt werden hinsichtlich der in ihrem Verwahrsam befindlichen Commissions-Güter für die darauf gemachten Kosten, Vorschüsse und Darlehne."

der Justiz-Commission überwiesen.

Die Redactionsfassung der Gesetz-Entwürfe über die Landgemeinde-Ordnungen wird angenommen, jedoch die Gesetz-Entwürfe für die Mark und Pommern wegen anderer Fassung der Ueberschrift noch einmal der Commission zugewiesen.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr.

44. (Abend-) Sitzung, am 18. März. Eröffnung 8½ Uhr. Präsident: Graf Rittberg; am Ministertisch: Minister v. Westphalen, Regierungs-Commissarius v. Klützow.

Nach Verlesung des Protocolls wird die Sitzung noch auf kurze Zeit vertagt, da die Kammer nicht beschlußfähig erscheint.

Der nach den Beschlüssen redigirte Gesetz-Entwurf über Elchwild und Fasanen wird angenommen. Dasselbe geschieht mit den redigirten Kreis-Verfassungen für sämmtliche Provinzen.

Der Präsident ersucht die Versammlung, sich bei der ersten Sitzung nach dem Feste recht zahlreich einzufinden, damit das Haus beschlußfähig sei, da bereits an 13 Berichte theils zur Berathung fertig, theils in der Schluß-Berathung seien. Schluß der Sitzung 8¾ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag den 5. April.

Zweite Kammer.

40. Sitzung am 18. März. Eröffnung der Sitzung: 12¼ Uhr. Präsident: Graf Schwerin. Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Westphalen, v. Bodelschwingh.

Wir haben schon gestern unsern Lesern mitgetheilt, daß als erster Gegenstand der Antrag des Mitgliedes der Ersten Kammer von Franckenberg auf der Tagesordnung stand. Dieser von der Ersten Kammer angenommene Antrag bezweckt, daß statt der durch das Gesetz vom 3. Mai v. J. vorgeschriebenen gegenwärtigen Vereidigung der Geschworenen auf die jedesmalige specielle Sache, für welche sie zur Mitwirkung berufen werden, eine einmalige generelle und auf die ganze Schwurgerichts-Periode gerichtete Vereidigung treten soll. Der Antrag ist, wie schon erwähnt, von der Commission abgelehnt, und dies geschieht auch ohne Debatte von der Kammer.

Es folgt sodann der Bericht der Commission für Drainage über den Gesetzentwurf, betreffend die Bildung von Genossenschaften zu Entwässerungs-Anlagen und Anwendung der Vorfluthsgesetze auf unterirdische Wasserableitungen. Berichterstatter ist der Abg. v. Lingenthal. Der Zweck des § 1 der Vorlage ist, die Bildung von Entwässerungs-Genossenschaften im Interesse der Landescultur zu erleichtern, indem dieselbe nicht mehr von der Extrahirung eines Specialgesetzes abhängig sein, sondern nach Analogie der gesetzlichen Bestimmungen über Bewässerungs-Genossenschaften durch ein von Sr. Maj. dem Könige, oder, bei freiwilliger Einigung der Interessenten, von dem Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten zu genehmigendes Statut soll erfolgen können. An die Berathung dieses § ist in der Commission sofort diejenige über den zweiten Satz des § 2 geknüpft worden, welcher lautet: „doch sollen Genossenschaften für Drain-Anlagen für jetzt nur bei freiwilliger Zustimmung aller Betheiligten gebildet werden." Als Grund für eine solche Einschränkung der in § 1 für zulässig erklärten Analogie der gesetzlichen Vorschriften über die Bildung von Bewässerungs-Genossenschaften wird in den Motiven des Gesetzentwurfs angeführt, daß die Drainage noch zu neu, theoretisch noch zu wenig sicher begründet, auch wenigstens nach den bisherigen Erfahrungen noch zu kostbar ist, als daß es angemessen erscheinen könnte, schon jetzt einen Zwang von Drainage-Genossenschaften einzuführen. Die Commission hat dagegen Streichung jenes Passus vorgeschlagen. — Die Motive der Regierungsvorlage sprechen ferner die Ansicht aus, daß der § 1 des Entwurfs in den Hohenzollernschen Landen stillschweigend ausgeschlossen bleibe; denn der § 1, der sich seiner Fassung nach nur als eine Erweiterung der §§ 56 — 59 des Gesetzes vom 28. Febr. 1843 (über die Benutzung der Privat-Flüsse) ankündigt, kann auch nur in dem Bereich, für den das gedachte Gesetz erlassen ist, mithin in dem bis zum Hinzutritt der Hohenzollernschen Lande bestandenen Umfang der Monarchie, seine Wirkung äußern — Die Commission hat dagegen einstimmig beschlossen, daß das erwähnte Gesetz in den Hohenzollernschen Landen ebenfalls Anwendung finden soll.

Abg. v. Vincke gegen den Gesetz-Entwurf, insbesondere aber gegen die gedachte Streichung des Schlußsatzes im § 2, da nur zu leicht der Fall eintreten könne, daß ohne jene Beschränkung die Verwaltungs-Behörden die ihnen eingeräumten Befugnisse mißbrauchen möchten.

Abg. Carl (Sigmaringen) für das Gesetz. Der Redner bleibt auf der Tribüne vollkommen unverständlich.

Abg. Lette gegen das Gesetz; er hege keine großen Erwartungen von der Drainage.

Abg. Müller redet, so viel auf der Tribune zu verstehen, „von einer geistigen Drainage des Abg für Dramburg."

Nachdem der Regierungs-Commissarius, Geh. Rath Wehrmann das Gesetz in längerer Rede vertheidigt, wird die allgemeine Discussion geschlossen und zur Special-Debatte geschritten. Die Abgg. v. Vincke und Kisker nehmen hierbei zu wiederholten Malen das Wort.

§ 1 wird nach dem Vorschlage der Commission angenommen; er bestimmt unter Anderm, daß das Gesetz auch in den Hohenzollernschen Landen Anwendung finden soll. Ebenso den durch Annahme dieses Vorschlages zum § 2 des Gesetzes gewordenen § 1 der Regierungsvorlage; desgleichen der frühere Artikel 2, jetzt 3, mit dem erwähnten Zusatz, daß Drain-Anlagen für jetzt nur bei freiwilliger Zustimmung aller Betheiligten gebildet werden sollen. — Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

Schließlich beschäftigte sich die Kammer mit dem Bericht der Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für 1853, betreffend den Etat der Staatsschulden-Verwaltung. — Referent ist der Abg. Schmückert. — Die in Betreff dieses Theils des Etats gemachten Regierungsvorlagen gewähren die Ueberzeugung, daß dieser wichtige Zweig der Staats-Verwaltung unausgesetzt im Sinne des Gesetzes gehandhabt und den festgestellten Grund-Principien pflichtmäßige Folge gegeben wird.

Dem Vorbericht der Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für 1853 entnehmen wir hierbei folgende Data über die gegenwärtige Finanzlage unseres Vaterlandes. Nach dem Rechenschafts-Bericht vom 8. Novbr. 1849 war im Jahre 1848 die Gesammt-Einnahme hinter der Gesammt-Ausgabe um ein Deficit von 28,628,892 Thlr. zurückgeblieben, welches gedeckt worden ist: 1) durch vorhandene Betriebs-Bestände und verschiedene kleine Einnahmen mit 4,618,958 Thlr., 2) aus dem Staatsschatze mit 13,142,325 Thlr., 3) aus der freiwilligen Anleihe von 15,000,000 Thlr. mit 8,867,609 Thlr. Zusammen 28,628,892 Thlr. Im Jahre 1849 betrug die Gesammt-Einnahme 94,262,299 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. Die Ausgaben dagegen betrugen 104,657,750 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf., so daß sich ein Deficit ergab von 10,395,450 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. Zur Deckung dieses Deficits waren zu verwenden aus den bei den Restverwaltungen der früheren Jahre verbliebenen Beständen aus den außerordentlich für die Jahre 1849 und 1850 zur Disposition gestellten baaren Fonds und Effecten ꝛc. 13,344,140 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf., so daß nicht nur das Deficit vollständig gedeckt ist, sondern noch 2,948,689 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. verblieben.

Für das Jahr 1850 betrug die Gesammt-Einnahme 109,615,171 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf.; die Ausgaben dagegen 126,859,472 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf., mithin stellte sich ein Deficit von 17,244,300 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. heraus. Zur Deckung waren vorhanden 17,646,779 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf., mithin verblieb noch ein Ueberschuß von 402,478 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf., wozu noch aus der Restverwaltung pro 1848 ein disponibler Bestand von 7,607 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. tritt.

Für das Jahr 1851 ist zur Zeit weder die Rechnung gelegt noch ein Rechenschafts-Bericht erstattet. Nach dem vorgelegten und festgestellten Etat belief sich die Einnahme auf 93,294,959 Thlr., die Ausgabe dagegen auf 96,367,532 Thlr., so daß ein Deficit sich ergab von 3,072,573 Thlr. Anderweitige Einnahmen werden aber diesen Ausfall so weit gedeckt haben, daß für das Jahr 1852, ungerechnet die Rest-Einnahme resp. die Ersparnisse an Rest-Ausgaben aus den Jahren 1849 und 1850 noch die Summe von 1,470,357 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf. disponibel bleiben würde.

Für das Jahr 1852 constatiren die Rechnungs-Resultate noch weniger als für das Jahr 1851. Nach dem den Kammern vorgelegten und festgestellten Etat sollen die Einnahmen betragen: 97,001,021 Thlr., die ordentlichen Ausgaben: 96,151,982 Thlr. und die außerordentlichen 3,282,752 Thlr, wonach sich also ein Deficit von 2,433,713 Thlr. herausstellt, zu dessen Deckung wiederum anderweitige Summen vorhanden sind, so daß noch 536,644 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf. für das Jahr 1853 disponibel bleiben würden.

Der Staatsschatz, welcher ult. 1850 mit einem Bestande von 4,295,010 Thlr. 10 Sgr. abschloß, enthielt am Schlusse des Jahres 1851 nur noch 3,254,221 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf., mithin weniger 1,040,788 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf., was hauptsächlich darin seinen Grund hat, daß im Jahre 1851 zur Deckung des außerordentlichen Geldbedarfs der Militair-Verwaltung für die Jahre 1850 und 1851 von 11,500,000 Thlr., auf Grund des Gesetzes vom 7. Mai 1850, der Zuschuß von 1,500,000 Thlr. zur General-Staatskasse geleitet worden ist.

Die Staatsschulden betrugen im Jahre 1852 an: 1) verzinslichen 158,598,519 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf., 2) unverzinslichen 30,842,347 Thlr, zusammen 189,440,866 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf. Gegenwärtig betragen dieselben Inhalts des Etats pro 1853 und der Anlagen, Bd. 2: 1) verzinsliche 188,347,624 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf., 2) unverzinsliche wie früher 30,842,347 Thlr., zusammen 219,189,971 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf., wozu aber ad 1. noch die für die dem Staate überwiesene Privat-Renten-Ablösungs-Capitalien ausgegebenen Rentenbriefe por 2,995,840 Thlr., insoweit die Capitalien bereits zur Tilgung der freiwilligen Anleihe verwendet worden sind, unter Erhöhung dieses Betrages um ⅓ mit zusammen 1,086,520 Thlr. treten, so daß dieselben in Summa 220,276,491 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf betragen. Die Staatsschuldenlast, und zwar die verzinsliche, hat sich daher vermehrt um 29,749,105 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf.

Vergleicht man den vorjährigen Etat mit dem diesjährigen Etat, so ergiebt sich folgendes Resultat: Für das Jahr 1853 beträgt die Gesammt-Einnahme 99,569,268 Thlr., während dieselbe im Jahre 1852 betrug 97,001,021 Thlr, wonach sich ein Mehrbetrag von 2,568,247 Thlr. herausstellt. Die Gesammt-Ausgaben pro 1853 betragen 99,569,268 Thlr., wogegen dieselben pro 1852 nur betrugen 96,151,982 Thlr., was einen Mehrbetrag von 3,417,286 Thlr. ergiebt. Hiernach übersteigen die Mehr-Ausgaben die Mehr-Einnahmen um 849,039 Thlr., als wieviel auch im Jahre 1852 der etatsmäßige Ueberschuß betrug, während sich in diesem Jahre die Einnahme mit der ordentlichen Ausgabe, wie bemerkt, ausgleicht.

Aus der obigen Darstellung folgt, daß die Summe aller vorhandenen Staatsschulden sich auf 220,276,491 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf. beläuft, gegen den Etat von 1852 also mehr: 30,835,625 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf., welche durch die Anleihe für die Ost-, Saarbrücker und Westphälische Eisenbahn, durch die Erwerbung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ꝛc. entstanden sind.

Bei den Einnahmen dieses Etats hat die Commission überall nichts zu erinnern gefunden. Zur Verzinsung der Staatsschulden sind 7,184,194 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. erforderlich; auch hiergegen ist nichts zu erinnern gewesen. In Ansehung der Forderung der Militair-Wittwen-Kasse an zur General-Staats-Kasse eingezogenen Capitalien ist bei den früheren Kammer-Verhandlungen angeregt worden, daß von dieser Forderung diejenige Summe alljährlich in Abzug gebracht werden müsse, welche die General-Staat[skasse] ... Zuschuß-Quantum von 10,[...] Wittwen-Kasse zahle. Diesem [...] lung des Etats pro 1851 Seite[ns ...] entsprochen worden, daß von der [...] 1,021,000 Thlr. die bis dahin über 10,000 Thlr. hinausgezahlten Zuschü[sse ...] Thlr. in Abzug gebracht, und nur 890,4[..] aufgenommen worden sind. In den Etats [...] und 1853 findet sich dieser Restbetrag unvera[ndert], obgleich ein bedeutend höherer Zuschuß als 10,0[00 ...] lich an die Militair-Wittwen-Kasse wiederum zu za[hlen] ist. Derselbe beläuft sich nach dem Etat pro 1851 [...] Thlr., 1852 66,520 Thlr. und 1853 sogar auf 85,21[.] und ist danach in fortschreitender Steigerung begriffen. [Nach] dem im Jahre 1851 befolgten Grundsatze hätte die Forderung der Militair-Wittwen-Kasse in dem gegenwärtigen Etat um circa 164,000 Thlr. geringer erscheinen müssen.

Die Commission trägt darauf an, die Kammer wolle beschließen: der Regierung die Feststellung eines Tilgungsplanes für die Forderung der Militair-Wittwen-Kasse zu empfehlen. Die Kammer genehmigt diesen Antrag. In dem vorliegenden Etat finden sich auch noch 780,950 Thlr. Danziger Freistaatsschulden aufgeführt, als so viel nach neuerer Berechnung zur Tilgung des Antheils des Staates an den Danziger Obligationen und Schuld-Anerkenntnissen, unter Zugrundelegung des gesetzlichen Maximal-Courses, überhaupt noch aufzuwenden sind. Zu diesem Zwecke ist die nach früherer Festsetzung dem Staate zufallende Tilgungsrate von 115,000 Thlr. jährlich noch bis zum Jahre 1858 ganz, und für das Jahr 1859 zum Restbetrage von 90,950 Thlr. zum Etat zu bringen.

Der Abg. Kühne bringt hierzu den Antrag, daß die Regierung im künftigen Jahre nähere Auskunft über den Stand der Regulirung dieser Schuldangelegenheit geben möge, um zu ermessen, ob die 115,000 Thlr. nicht vom Etat abgesetzt werden könnten.

Die Abg. v. Patow und Carl (Luckenwalde) bekämpfen diesen Antrag; die Entfernung dieser Position aus dem Staatshaushalts-Etat könnte leichte jetzt ruhende vermeintliche Anforderungen an den Staat hervorrufen und auf diese Weise zu Weiterungen führen.

Die Kammer (die Linke, ein Theil der katholischen und v. Bethmann'schen Fraction) nimmt den Antrag an.

Bei der Position „Staatsschulden-Tilgung" hat die Commission den Antrag gestellt: die Kammer wolle beschließen, daß die Zins-Ersparnisse von den im letzten Decennium 1843 bis 1852 getilgten Staatsschuldscheinen für das 20. Semester dieses Decenniums mit 372,446 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. der etatsmäßigen Tilgungs-Ausgabe pro 1853 in der Linie hinzuzusetzen sind.

Abg. Kühne trägt auf Verwerfung dieses Antrages an. — Abg. v. Patow bekämpft diese Ansicht und verlangt Annahme des Commissions-Vorschlages. — Der Finanzminister ist für die Verwerfung des Commissions-Antrages, worauf die Kammer diesen auch verwirft.

Die Debatte über diesen Etat wird hiermit abgebrochen und auf morgen vertagt, da die Abtheilungen heute noch mehrere Wahlen vornehmen sollen. — Schluß der Sitzung 3½ Uhr. — Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr.

Heute (Sonnabend, 19.) wurden der Zweiten Kammer die Namen derjenigen Mitglieder mitgetheilt, welche die Commissionen gewählt haben, um den gestern von der Staats-Regierung der Kammer vorgelegten Handels-Vertrages zwischen Preußen und Oesterreich verfassungsmäßig zu berathen. Es sind dies die Abgg. Maclean, Kamp, Neumann (Tilsit), Kühne, Camet, Jacobs, v. Engelmann, v. Kotze, v. Bonin (Wolmirstedt), Reichensperger (Köln), Graf Cieszkowski, Schlott, v. Vincke, Lette, Diestel, Oechelhäuser, v. Lavergne-Peguilhen (Wirsitz), Degenkolb, v. Patow, Schmückert, Cosack. Zum Vorsitzenden ist der Abg. v. Bonin, zu dessen Stellvertreter der Abg. v. Patow; zum Schriftführer der Abg. Maclean und zu dessen Stellvertreter der Abg. Oechelhäuser gewählt worden.

Demnächst fuhr die Kammer mit der Berathung des Berichts der Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für 1853, betreffend den Etat der Staatsschulden-Verwaltung, fort. Der Ausgabe-Etat für die Verwaltung der Staatsdruckerei erweckte einige Debatte zwischen den Abgg. v. Patow, Niebuhr und dem Finanzminister.

Der Commissions-Antrag, „daß man es nicht für gerechtfertigt erachten könne, daß die Königliche Staats-Regierung mit der Errichtung der Staatsdruckerei vorgegangen, dazu einen für einen solchen Zweck nicht bestimmten Fond verwendet habe, ohne dazu vorher die Zustimmung der Kammer einzuholen." wird schließlich abgelehnt. — Der Bericht über A. den Etat für Handel, Gewerbe und Bauwesen, B. den Etat der Eisenbahn-Verwaltung, wird angenommen. Ebenso die Anträge Reichensperger wegen Diebstahls und v. Blankenburg wegen der Pommerschen Lehne. — Nächste Sitzung: Dienstag, 5. April.

Deutschland.

Berlin, 19. März. An sich ist Nachahmen nichts Verwerfliches. Wird also die Deutsche Nation eine nachahmerische genannt, so wird darin zugleich ihre Bildungsfähigkeit bezeichnet. Es kommt nur auf das Vorbild an, wonach man sich bildet, auf das Muster, welches man nachahmt. Und leider — das können wir nicht anders sagen — sind wir oft genug die Nachahmer des Schlechten, sind sonderlich im vorigen Jahrhundert die Affen der Franzosen gewesen. Auch in neuerer Zeit haben wir öfter als gut an ihrem Bösen Gefallen gefunden. Warum aber wollen wir uns nicht auch einmal etwas Gutes aussuchen? Gerade in den letzten Wochen haben sie etwas sehr Gutes, und darum sehr Nachahmenswerthes gethan! Die Französische Regierung hat den Verkauf von Brand-, Raub- und Mordgeschichten verboten. Das ist eine Maaßregel von außerordentlicher Wichtigkeit. Namentlich die romanhaften Darstellungen solcher Verbrechen sind als die wahren Hand- und Lehrbücher der Diebe und Mörder zu betrachten. Man setze sich nur Einen Tag in eine vielbenutzte Leihbibliothek und sehe zu, welche und wie viele gerade nach dieser schlechtesten Speise suchen! Und dann bedenke man, daß, wer einen Verbrecher erst interessant gefunden, bald auch das Verbrechen nicht mehr abscheulich nennt! Was thun wir in diesem Punkte? Unsre vornehmen Aesthetiker und Kritiker, die kein Herz für das arme Volk haben, finden es unter ihrer Würde, sich mit den Fabricaten von Fürst, Basse und Consorten zu befassen, weil dergleichen zu wenig mit Kunst und Idee der Schönheit zu thun habe. Manche unserer Zeitungen, vorzugsweise aber unsre kleinen Localblätter, setzen eine Ehre darein, den höheren Raub- und Mord-Styl zu cultiviren. Und unsre Buchfabrikanten und Bücherjuden freuen sich, daß ihnen Niemand auf die geldgierigen Finger klopft. Die beste Vorschule aber für Gesellen und Handlanger des Aufruhrs sind diese Raub-, Mord- und Brand-Geschichten. Darum loben wir die Französische Regierung und wünschen aufrichtig, daß man auch bei uns dies nachahme und daß in dem „zweiten" Index der verbotener Leihbibliotheken-Waare ein halbes oder ganzes Tausend solcher Lehrmeister des Verbrechens sich finden möge. Diese sind die Pflugschaaren für den Saamen der Revolution: kann man erst nicht mehr pflügen, so stirbt der ausgestreute Saame von selber ab. Man denke doch nicht immer bloß an den Weltstaat, sondern wenigstens dann und wann auch an den Gottesstaat!

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen sind heute früh von Potsdam hier eingetroffen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl begeht morgen die Feier Höchstseines fünfundzwanzigsten Geburtstages.

— Se. Königl. Hoheit der Herzog von Braunschweig wird am 23. d. Mts. das Königl. Hoflager verlassen und nach Braunschweig zurückkehren.

[...] heime[r ...] Deßau [...] — N[...] ist der älteste [...] Solms-Laub[ach ...] Laubach, als Se[...] zu Fuß angestellt. [...] Sondershausen, [...] Regts., zum Garde-Kür. [...] versetzt. v. Oppen, Oberst [...] Huf.-Regts., v. Schlicht, Rittmann in Thaya (Mähren). [...]sem als Major, beiden mit der [...] vorschr. Abz. f. B. und Pension, v. [...] Major und Commandeur der 5. Caval[...] sion, Magnus, Hauptm. zur Dispos., [...] Corps, als Major mit der Ing.-Unif. mit [...] Abz. f. B. und mit Beibehalt seiner bisher. der Abschied bewilligt.

— Nach einer telegraphischen Nachricht sind die [...] gen Bibel-Verbreitung in Florenz verurtheilten Madiai'schen Eheleute freigelassen und nach Marseille eingeschifft.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Februar 1853, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte und des Chaussegeld-Erhebung-Rechtes für den Bau und die Unterhaltung einer Gemeinde-Chaussee von Malmedy über Beverce, Mont, die Fischbacher Kapelle und Heisterberg nach Eupen.

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält in ihrem amtlichen Theile 1) eine allgemeine Verfügung vom 23. v. M., wonach die Gerichte verpflichtet sind, auf Requisition der Militair-Behörden die zur Feststellung der Invaliden-Versorgungs-Ansprüche ehemaliger Militairpersonen vorgeschlagenen Zeugen eidlich zu vernehmen; 2) eine Verfügung vom 5. d. M. über die Erstattung der Kosten für Requisitionen zwischen den K. Sächsischen und den diesseitigen Gerichtsbehörden; 3) ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte, worin angenommen ist, daß über Streitigkeiten, welche die Ausübung der von einer Communal-Behörde verpachteten Jagdgerechtigkeit betreffen, der Rechtsweg zulässig sei. — Der nichtamtliche Theil enthält eine fernere Zusammenstellung der bei dem Ober-Tribunal angenommenen Grundsätze über das Subhastations-Verfahren.

— Unsere vorgestrige Mittheilung über eine neuerdings durch die Königl. Seehandlung negocirte Anleihe von fünf Millionen Thalern, deren Höhe wir irrthümlich auf vier Millionen angegeben hatten, können wir jetzt dahin bestätigen, daß diese fünf Millionen der Restbetrag der früher für den Bau der Ostbahn bewilligten Anleihe von 21 Millionen Thalern sind. Uebrigens ist deren Emissionspreis nicht 98, sondern 98½ pCt., und es fanden darin in diesen Tagen an hiesiger Börse auch bereits mehrfache Umsätze (beim Erscheinen der Obligationen zu reguliren) zum Pari-Course statt.

— In der Rheinprovinz wird das Gerücht verbreitet, als habe die Regierung beschlossen, für den Fall gewisser Eventualitäten die Rheinprovinz beim Beginn aufzugeben, ihre Kraft an der Elbe zu concentriren und später die Provinz wiederzuerobern. Das Gerücht behauptet, wahrscheinlich um glaubwürdig zu erscheinen, sogar Offiziere hätten von solchem Operationsplane gesprochen. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß dies Gerücht entweder von fremden Agenten oder heimischen Umstürzlern herstammt, und daß die Regierung sich bisher wohl noch nicht in der Lage befunden hat, über einen aufzustellenden Operationsplan berathen zu müssen und zu berathen.

— [Zweite Kammer.] Der von der Regierung der Zweiten Kammer vorgelegte Gesetz-Entwurf, betreffend die Beförderung von Auswanderern, sollte nach dem Antrage des Abg. Harkort bei der Commissions-Berathung auf das ganze Auswanderungewesen ausgedehnt werden. Der anwesende Regierungs-Commissar bemerkte indeß, der Zweck des Gesetzes sei, die Agenten zur Beförderung der Auswanderer einer strengen Controle zu unterwerfen, dasselbe sei aber nicht auf die Colonisations-Frage gerichtet. Die Commission trat dem Regierungs-Commissar bei, wie sie denn auch dem Gesetze mit geringer Veränderung von § 1 ihre Zustimmung ertheilte.

— Nach einer in der Budget-Commission von dem Regierungs-Commissar gegebenen Darlegung der Wirksamkeit der Rentenbanken, steht eine Erweiterung der Geschäfte derselben in diesem Jahre mit Sicherheit zu erwarten, wie solche schon im vorigen Jahre gegen 1851 stattgefunden hat. Im Jahre 1851 wurden an Renten übernommen 406,045 Thlr. 10 Sgr. und dafür in Rentenbriefen ausgefertigt 8 Millionen 947,930 Thlr.; dagegen sind im Jahre 1852 an Renten 902,055 Thlr. 12 Sgr. übernommen und dafür in Rentenbriefen 19 Millionen 900,670 Thlr. ausgegeben worden, also mehr als das Doppelte.

— Erschienen ist der Bericht der Agrar-Commission über den Antrag der Abgg. v. Kleist-Tychow und Genossen auf Erlaß eines Gesetzes gegen die unbegrenzte Zerstückelung der bäuerlichen Grundstücke, ferner über den Antrag der Abgg. v. Bonin und Genossen auf Abänderung einiger Vorschriften des Gesetzes vom 24. Februar 1850 wegen Zertheilung von Grundstücken ꝛc., und endlich über 17 Petitionen auf Beschränkung der Parzellirungs-Befugniß in Betreff bäuerlicher Stellen. — Berichterstatter ist der Abgeordnete Maubenge. Der Regierungs-Commissarius, Regierungsrath Schuhmann erklärte in der Commission: Das Ministerium beschäftige sich mit der Vorbereitung eines Gesetzes, welches der künstlichen Zersplitterung bäuerlicher Grundstücke Einhalt thun solle. — Die Commission beschloß mit Einstimmigkeit, bei der Kammer zu beantragen: 1) den v. Kleist-Tychow'schen Antrag dem Königl. Staatsministerium mit dem Bemerken zur Berücksichtigung zu überweisen, daß sie den schleunigen Erlaß eines gesetzlichen Verbotes jeder Zer-

[...] kam [...] Fassung [...] den. [...] nisse der zugl[...] theils den Be[...] harrte sie auf de[m ...]

Kassel, 16. März. Nachdem die Mitglieder [...] lung sämmtlich vernommen [...] eine Beantwortung der an [...] sen, ist nunmehr eine neue [...] ral-Staatsprocurators an den [...] gangen, wonach den Angeklagten [...] halte gemacht werden müssen. Es [...] sämmtliche Mitglieder der aufgelösten St[...] nochmals vernehmen lassen.

* Kassel, 17. März. Se. Durchlaucht [der ...] Friedrich von Hessen ist gestern von B[...] angekommen.

△ Frankfurt a. M., 17. März. [Städtisch-Uhland.] Der Senat läßt heute, nach erwirkten Beschlüssen der Legislative vom 17. Januar und 28. Februar d. J., die mit dem Großherzogthum Hessen „wegen wirksamer Maaßregeln zur Verhütung und Bestrafung der Forst-, Feld-, Jagd- und Fischerei-Frevel in den gegenseitigen Waldungen, Fluren und Fischwassern" und mit dem Herzogthum Nassau „zur Verhütung und Bestrafung der Feld-, Forst-, Jagd- und Fischerei-Frevel" abgeschlossenen Uebereinkünfte durch die Stadt-Kanzlei zur Nachachtung bekannt machen. — Die aus der Bürgerschaft ausgewählte Schätzungs-Commission, welcher die Angaben der Einkommensteuer-Pflichtigen zu prüfen obliegt, hat trotz der Winterkälte einigen angesehenen wohlhabenden Bürgern das Blut zu erhitzen vermocht. Die Commission fand nämlich die Selbstbesteuerung dieser Herren zu niedrig und erlaubte sich etwelche bedeutend höhere Zusätze. Unter den jüngst hier eingetroffenen Fremden befindet sich auch Uhland aus Tübingen.

— Wie das „Frkf. Journ." erfährt, gab gestern der Königl. Preuß. Bundestagsgesandte Hr. v. Bismarck-Schönhausen zu Ehren des Herzogs von Augustenburg im Preußischen Gesandtschaftshotel ein großes Diner.

≈ Meiningen, 16. März. [Vom Landtag.] Ich machte Ihnen neulich die Mittheilung, daß unser Landtag das Ministerium in Betreff des noch nicht ausgeführten Planes der projectirten Werra-Eisenbahn interpellirt habe. In einer gestern gehaltenen vertraulichen Sitzung ist man von Seiten des Landtags noch weiter gegangen: man hat der Regierung, dem Vernehmen nach, einen Credit von einer Million Thaler für den Bau dieser Eisenbahn eröffnet. Eine nicht unbedeutende Minorität stimmte, dem Vernehmen nach, für anderthalb Millionen. — Die von unserem Landtage vorläufig beschlossene vollkommene Juden-Emancipation bewegt die Gemüther auf's allerheftigste. Aus fast allen Städten treffen Deputationen ein, um Se. Hoheit den Herzog zu bitten, daß er dem gefährlichen Gesetze die Sanction nicht ertheilen möge. Diese Petitionen sind eben so viel Mißtrauens-Vota für unsere Landtags-Deputirten, die unbekümmert um die Stimmung und Verhältnisse in ihren Wahlbezirken nach ihrer subjectiven Willkür stimmten. Einige sollen directe Mißtrauens-Vota erhalten haben. — Die Gesetze über Abschaffung der Bürgerwehr, Wiedereinführung der Militair-Gerichtsbarkeit und der Stellvertretung beim Militair, so wie über das Feuer-Versicherungswesen zu Gunsten der Kurhessischen Assecuranz sind bereits publicirt worden.

Detmold, 15. März. [Aufhebung der Verfassung.] Unter heutigem Datum ist durch landesherrliche, durch den Regierungs-Director v. Meien contrasignirte Verordnung die aus dem Jahre 1848 hervorgegangene Verfassung aufgehoben und das damals beseitigte Verfassungsgesetz vom 6. Juli 1836 vorerst unverändert wieder hergestellt worden. Die in Kurzem in Gemäßheit der Wahlvorschriften von 1836 zu erwählenden Abgeordneten sollen demnächst einberufen werden, um wegen verschiedener Vorlagen in Berathung zu treten, resp. denselben die verfassungsmäßige Genehmigung zu ertheilen. An Stelle der aus Kopfzahlwahlen hervorgegangenen Deputirten werden fortan wieder in zwei Curien Rittergutsbesitzer, Bürger und Bauern tagen. (Ev. Z.)

Hannover, 17. März. [Diplomatie; Artillerie.] Se. Majestät der König haben gestern den Kaiserl. Oesterreichischen außerordentlichen Abgesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Legationsrath Freiherrn v. Koller in einer Privat-Audienz empfangen. — Dem Vernehmen nach sind für die hiesige Königl. Artillerie aus den Vorräthen der aufgelösten Deutschen Marine zu Bremerhaven sämmtliche noch vorhandene 86pfündige Englische Bombenkanonen und eine Anzahl anderer schwerer Geschütze angekauft und in diesen Tagen übernommen worden.

Inserate.

Ich ersuche denjenigen Herrn, welcher mich in Nr. 64 der Neuen Preußischen Zeitung sub S. l. aufgefordert hat, die 11 Centralvereine, welche im vorigen Frühjahre hier in Berlin in den Zoll- und Tariffragen Berathungen gepflogen haben, bald wieder zu neuen Berathungen hierselbst zu versammeln, ganz ergebenst, sich zu einer mündlichen Besprechung persönlich zu mir zu bemühen.

von Kleist-Tychow, Hotel de France.

Zu einer gemeinschaftlichen Ausreise durch Salzburg, Tyrol und die Schweiz wird ein Gefährte gesucht. Man beliebe Adresse sub E. M. in der Expedition dieser Ztg. abzugeben.

Es i f g. J. M. Z. spät. d. Weis. d. Gegth. war natürl. W. heißt „einige Zeit". Schrb. gleich, sag mir All s, w. Frag. unbeantw. J k. nicht kommen. S. lang kt. Du noch Vernicht. Geb ret. mich. Best. d. Zt. d. Entschd. f. g. [v]ersch[w]d nicht wieder, es ist ja zu schmerzl. f. mich. ¹¹/₃ 53

[E]in in jeder Hinsicht erfahrene Wirthschafterin, die in den [...]sern conditionirt und auch der feinen Küche ge[wachsen ...]cht in einem achtbaren Hause sogleich oder zu [...]lle. Adressen werden in der Expedition dieser [Ztg.] erbeten.

[...]hrten Künstler Berlins [...] zu begegnen, benachrichtigen wir die [...]sendungen von Kunstwerken zu den [...]enden Ausstellungen des Thüringer [...] irgend welche Vermittelung an [...] können. [...] des Thüringer Kunst-[...] [...]tücken.

Die [vormals Prof. Hartung'sche] Höhere Töchterschule in der St. Petri-Parochie, Brüderstraße Nr. 4, und die damit verbundene Pensions-Anstalt für Töchter beginnen den Sommer-Cursus am 4. April — Der gedruckte Prospect über den Einrichtungs- und Lehrplan kann zu jeder Zeit bei mir in Empfang genommen, auch nähere Auskunft ertheilt werden durch die Güte der Herren: Bischof Dr. Neander, Stadt-Schulrath Schulze und Prediger Dr. Blanck. — Meine Sprechstunden sind täglich von 12—2 Uhr Mittags.

Berlin, den 19. März 1853.

Der Prediger **Dr. Birkenhagen.**

Zur miethsweisen Möblirung von Sommer-Wohnungen in Potsdam empfiehle alle Arten Möbel, so wie Betten, Gardinen u. dergl., übernehme Einrichtungen ganzer herrschaftlicher Wohnungen und verspreche, bei reeller Bedienung die billigsten Preise zu stellen.

J. L. Gärtner,
Charlottenstraße Nr. 56. in Potsdam,
nahe der Französischen Kirche.

Um die vielseitigen Anfragen über meine Wiederherstellung durch die Wasserkur zu beantworten, sehe ich mich veranlaßt, Folgendes zu veröffentlichen:

Seit 22 Jahren litt ich an chronischen Krämpfen verschiedener Art verbunden mit schweren Nerven- und Magen-Leiden, nachdem ich alle Mittel der Allopathie erschöpft entschloß ich mich in die Wasser-Heilanstalt des Wasser-Arztes Herrn Wiek auf Eckerberg zu gehen.

Nach 9monatlicher Kur habe ich die Anstalt am 1. November 1852 vollständig hergestellt verlassen und seitdem keine weitern Anfälle gehabt.

Dankend anerkennen muß ich noch besonders die aufmerksame und sorgfältige Behandlung, welche mir Herr Wiek während meiner Kur zu Theil werden ließ.

Stettin, den 15. März 1853.

Mathilde Schwarzmannseder,
geb. Landmann.

Meine Erfahrungen über die Wirksamkeit der Dr. Hilton'schen Nervenpillen.

Es ist mir Bedürfniß, die Vortrefflichkeit dieses in seiner Art einzigen Heilmittels nach Kräften anzurühmen. Es war im Juli 1849, wo meine 10jährige Tochter schon durch 10 Wochen [an] heftigen Nervenzuckungen (dem sogenannten Veitstanz) litt, [ohne] daß bei aller ärztlichen Hülfe Besserung erfolgte. Mit Hoffnung begannen wir nun den Gebrauch der uns em[pfohlenen Dr.] Hilton's Pillen, und wirklich ward diese nicht ge[täuscht; sch]on mit dem Verbrauch einer halben Schachtel zeigte [sich] Besserung, und als wir auf 4 Stück Pillen zu [...] waren, war das Uebel schon so weit gewi[chen ...] Gange, der erst schleppend und irregulär [...]e nur wenig mehr bemerkte, und die linke [...] jede Kleinigkeit entfiel, hatte sich schon [...]es Glas zum Munde bringen konnte. [...] Pillen werde stets nach Möglichkeit [...]samkeit mit Bezug auf das [...]s so eben in 16ter Auf[lage ...] Quelle der meisten [...]52." Preis 5 Sgr. [...]handlungen des In- [...]r, Breite- [...] Poda- [...] Ein-

Billige Herren-Chemisetts.

Um meinen Vorrath von Herren-Chemisetts zu verkleinern, verkaufe ich dieselben von heute ab zu nachstehend herabgesetzten Preisen, als:

Große Herren-Chemisetts von Cambric, jetzt das ganze Dutzend auf 21½ Sgr. und 27½ Sgr.

Dergleichen feinere, das Dutzend 1 Thlr., 1 Thlr. 5 Sgr., 1 Thlr. 10 Sgr. und 1 Thlr. 15 Sgr.

Dergl. noch feinere und größere, das Dutz. auf 1 Thlr. 22½ Sgr. und 2 Thlr.

Extra feine Herren-Chemisetts vom allerfeinsten Batist, die nach der neuesten Oberhemdenform angefertigt und mit einer Vorrichtung versehen sind, wodurch sie glatt sitzen und nicht aus der Weste hervorkommen können, das ganze Dutzend jetzt auf 2½ Thlr., und die allerfeinsten, die bisher für 4 Thaler verkauft worden sind, jetzt für 3 Thlr das Dutzend.

Feine Herren-Chemisetts mit daran gearbeiteten Kragen, zum Ueberziehen und zum Knöpfen, in den neuesten Façons, das halbe Dutzend 1 Thlr. 15 Sgr. Bunte Herren-Chemisetts mit Kragen in den niedlichsten waschächten Mustern, das halbe Dutz 1 Thlr 15 Sgr.

Feine Herren-Kragen in allen modernen Façons sind jetzt Nr. 1. von 14 Sgr. auf 12½ Sgr., Nr. 2. von 20 auf 18 Sgr. und die allerfeinsten von 1 Thlr. auf 25 Sgr. herabgesetzt. — Manschetten 12 Paar jetzt 18 Sgr. — Feine Herren-Chemisetts und Kragen von ächtem Bielefelder Leinen in allen modernen Façons, gleichfalls zu herabgesetzten Preisen. — Feine Knaben-Chemisetts mit daran gearbeiteten Kragen zum Knöpfen, jetzt das halbe Dutz. 25 Sgr. und 1 Thlr. — Unter halben Dutzenden wird der Billigkeit wegen nicht verkauft.

R. Behrens, Kronenstr. 33.

Aufträge von Außerhalb werden franco erbeten.

Sehr billige Hemden.

Von der mit 33 Procent Rabatt von bredlesen Webern erstandenen feinen und guten Handgespinnst Leinwand habe ich auf Wunsch vieler meiner geehrten Kunden eine bedeutende Anzahl feiner Hemden in meinen eigenen Nähschulen auf das Sauberste anfertigen lassen. Um indeß dieselben baldigst wieder abzusetzen, verkaufe ich solche zu nachstehenden billigen Preisen, als:

Oberhemden von bestem Greifenberger, Irischem, feinem Bielefelder Handgespinnst-Leinen, sowie von ächtem Holländischen Grasbleiche Leinen, nach den neuen Französischen sehr schön und dabei bequemsitzenden Modells verfertigt (die Bruststücke daran sind in allen beliebigen schmälern als breitern fein gesteppten Faltenlagen in einer Auswahl von mehr als Hundert Dutzend und für jeden Körperbau vorräthig), das halbe Dutzend 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 18 und 24 Thlr. — Feine weiße englische

Shirting-Oberhemden

(zum Warmhalten besonders zu empfehlen), ganz eben so wie obige leinene und in allen beliebigen, schmalen sowohl als breitern Faltenlagen verfertigt, das halbe Dutzend 4, 5, 5½, 6, 7 u. 8 Thlr. (Bunte Oberhemden 6 u. 8 Thlr. p. ½ Dutzend.)

Rein leinene Manns- u. Frauenhemden von durabler und ächter Herrnhuter und Bielefelder Leinwand und gut genäht, das halbe Dutzend 4, 4½, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Thlr. — Starke Arbeitshemden 3 Thlr. 15 Sgr. und 4 Thlr. pro ½ Dutz. Manns- und Frauenhemden von gutem Nesselgarn und ächt Englischem Shirting, das halbe Dutzend 2½, 3 und 4 Thlr. Feine Damenhemden mit Prisen und Knöpfen (neue Façons) von feinem Bielefelder Leinen, sowie von ächt Englischem Shirting, letztere das halbe Dutzend von 4 Thlr. an.

Weiße Damen-Jacken und Hosen in den verschiedensten [Ne]gligee-Stoffen, Nacht- u. Morgenhäubchen, Strümpfe ꝛc. [Für H]erren: Tricot-Beinkleider in Wolle und Baumwolle, [...] in Leinen u. Barchent. Jacken von Krumpf-[...] Englischen Gesundheitsflanell (auf dem bloßen [Leibe zu tr]agen), sowie von Tricot u. Barchent in größ[ter ...] Alle Gattungen Kinderwäsche in jeder Größe [...]

[R. Behre]ns, Kronenstr. 33.

[...]n außerhalb werden gegen Ein[...] Postvorschuß reell ausgeführt.

[...] Taschentüchern. [...]t sein muß. [...] seidene Taschen-[...] für 12½ u. [...] Prima-[...] über-[...] und [...] das

sagen, übermäßig novellenartige Hyperbel einer solchen Dictatur nicht nur eine subjective ist, sondern auch eine objective. Die subjective habe ich versucht darzulegen. Jetzt zur objectiven!

Meine Herren! Das Verbot umfaßt nicht bloß die Deutschen Druckschriften, sondern die Druckschriften aller Nationen. Nun aber ist doch der Zweck, den sich der Herr Minister dabei vorgesteckt hat, und den alle Wohlmeinenden, soweit es geht unterstützen möchten, derjenige: daß dem Preßunfuge gesteuert, daß nicht gelitten werden solle, daß irgendwie die gute Gesinnung der Unsrigen sinke, oder an Consistenz verliere. Wir haben aber noch nicht gehört, daß es die Schriften in fremden oder todten Sprachen sind, die in den niederen Schichten gelesen werden oder Aufregung verbreiten. Denken wir aber an die studirende Jugend; — und das ist vorauszusehen und außerordentlich vorzusehen.

Nun, meine Herren! Schriften in ausländischen Sprachen werden nicht mit solchem Heißhunger von unserer studirenden Jugend verschlungen, um nicht zu gestatten, daß binnen der vorschriftsmäßigen Zeit der Staatsanwalt nach Anleitung des § 52 und 53 des bezogenen Gesetzes die Genugthuung und dadurch die Vernichtung des Werkes auf dem geordneten Wege herbeiführen könnte. Nun aber, meine Herren, wer wird sich denn finden, um noch ein tüchtiges Werk zu schreiben? wer, um es zu verlegen? Es werden sich vielleicht Schriftsteller finden, aber dann unterdrücken sie entweder die Wahrheit und werden Lügner an der Geschichte, oder Schmeichler, — die Wahrheit wird aber nicht geschrieben, oder nur Mittelmäßiges sein, wodurch die Aufklärung nicht gefördert wird.

Untersuchen wir jetzt, ob der Zweck erreicht werden wird. Nein, — er wird nicht erreicht werden! Als die Reformation eintrat und die heilige Schrift wie andere reinigende Schriften zu verbieten waren, gelang es der Inquisition nicht, ihre Verbreitung zu hintertreiben. Hat nicht Alles Eingang gefunden, was für die Lehre und die Wahrheit Noth that, trotz aller Verbote? Werden wir schwache sterbliche Menschen Gottes ewigen Rath aufhalten? Philipp's des Zweiten Inquisition und Alba's Spanier in den Niederlanden, vor ihm Kaiser Karl's wie König Ferdinand's festes Wollen konnten nicht hindern, daß die Schrift aller Schriften ihren Ein- und Fortgang fand und der Glauben sich verbreitete. So drangen Galilei's Wahrheiten durch! Als in Frankreich die Katastrophe von 1789 ausbrach, waren es nicht die auswärtigen Schriften, sondern die inländischen, der Contrat social, die Confessions von Rousseau u. s. w., scurrile Schriften und endlich die Haltung von Oben und Zeitschriften, z. B. der ami du peuple, im Innern! Als in neuester Zeit in einem westlichen großen Staate nach allen Schriften gefahndet wurde, die in Brüssel gedruckt und in Jersey geschrieben waren, hat es der Polizei gelingen wollen, diese Schriften zu unterdrücken? In den Schuhsohlen sind sie fortgetragen worden, auf den Kreuzwegen hat man sie gefunden, und überall hat man diese Schriften gelesen; gleichwohl suchte Louis Napoleon (sich verbessernd: ich bitte um Entschuldigung, ich wollte keinen Namen nennen) sie auf jede Weise zu unterdrücken. Ich glaube auch, daß es nöthig ist, zu confisciren, da man sie doch überall gelesen hat; ich erlaube mir ein kurzes Beispiel aus meiner Anwesenheit in England anzuführen. Täglich waren Constabler bemüht, von den Straßen-Ecken und Mauern die Worte: no popery, no popery fortzuwischen, und immer standen sie wieder da! Es ist immer schwer, ein solch Verbot durchzusetzen, meist nur ein Versuch; allein vollständig nimmer zu erreichen sein, wie man es hofft. Und welcher wird der Vortheil sein? die geringe Abschwächung der Kraft, welche das Böse haben will; der Nachtheil aber unberechenbar: den Geistern den Zwang auferlegen, und bei Allen, die etwas schaffen können, die Furcht vor einer Bemühung, dem Wissenschaftlichen, dem Schaffen sich hinzugeben. In einer Willkür siegt die Beurtheilung eines Talentes, des furchtbaren Genius! Es ist nicht vorabzusehen, wie weit diese Maaßregel führen kann. Sie können ihr um so weniger Ihre Zustimmung geben, als sie unter dem hochsinnigen und hochbegabtesten der Könige, unserem Herrn, beliebt werden soll. Ihre Nachtheile dagegen sind so groß und dringend, daß ich nicht umhin kann, nicht nur sie darzustellen, sondern auch Sie zu bitten, darauf Rücksicht zu nehmen, damit nicht unsere Kammer — denn die Zweite Kammer wird es auch nicht thun — dazu beitrage, den Druck über die Geister in ungemessener Weise auszudehnen.

Ich habe mir aber einen Vermittelungs-Vorschlag erlaubt, und glaube, daß er den Zweck, welchen der Herr Minister beabsichtigt, und den die Wohlgesinnten, — und wir sind es Alle, — auf das Bereitwilligste unterstützen möchten — genügend erfüllt und zu denselben Resultaten gelangen läßt, ohne die Verantwortlichkeit auf uns zu laden, die Existenz einer Menge von höheren Kräften zu unterdrücken, und überhaupt die geistige Production zu lähmen. Ich erlaube mir, den Verbesserungs-Vorschlag selbst zu verlesen. (Liest:) Die Kammer wolle beschließen: in dem Gesetz vom 12. Mai 1851, alinea 1 des § 52 dahin zu fassen: „Die Verbreitung von Druckschriften jeder Art, welche außerhalb des Preußischen Staats erscheinen, kann von dem Minister des Innern durch sechs Monate verboten werden." Ich erlaube mir, Sie noch darauf aufmerksam zu machen, daß wenn Sie diesem Vorschlage beitreten, so wird einmal der Herr Minister des Innern gekräftigt, denjenigen bösen Erscheinungen, die etwa auftauchen, das Gift abzuschwächen; denn es ist nicht zu verkennen, daß es meist bei uns verstoßene Maulwürfe giebt, die an andern Orten wieder aufstoßen — Feuerwerker der Hölle, die mit Flatter- und recht eigentlich Druckminen unter- und zerwühlen wie zerstören möchten. Wenn aber der Herr Minister durch sechs Monate davon Kenntniß und alle Zeit hat, die betreffende Schrift zu verbieten, so haben Verleger und Verfasser immer schon das große Unglück, nichts während dessen absetzen zu können, aber das Gesetz hat doch freie Kraft und kann nach Vorschrift des § 52 durch den Staats-Anwalt das Buch confisciren; mithin wird der gewünschte Zweck erreicht. Es wird sodann dadurch aber nicht dem Preußischen Staate der Vorwurf und das Unglück erspart, daß er nicht zur Aufklärung, sondern zur Verfinsterung beitrage. Ich erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß die Annahme dieser Bestimmung den Herrn Minister des Innern auch von der Verantwortlichkeit und Verdrießlichkeit befreien würde, die mir erheblich erscheint; denn wenn der Herr Minister die beantragte Befugniß hat, kann jede ausländische Regierung ihn in Anspruch nehmen, ihm ungehörig Scheinendes gegen sie beimessen, wenn ihr nicht ein gesetzliches Urtheil entgegensteht. Der Minister thut das Mögliche, wenn er die Verbreitung von Drucksachen anstößigen Inhalts vorläufig auf sechs Monate unterdrückt. Es ist dies ein wichtiger Punkt, den ich sehr bitte in Erwägung zu nehmen. Hat nun später der Staats-Anwalt und das Gesetz auf gleiche Weise über das Buch verfügt, wie der Herr Minister, dann kann es nicht darauf ankommen, daß ein provisorisches Verbot stattgefunden. Es darf aber nimmermehr, dem Auslande wie dem Preußischen Staat, die Befugniß unbedingt verkümmert werden, das geistige Eigenthum zu produciren und resp. zu verbreiten. Ich möchte zum Schluß Sie bitten, die Worte eines Dichters anzuhören, die er 1846 in trüber Vorahnung schrieb. Und es kam das Jahr 1848!

„Ein finstrer Geist schleicht auch durch unsre Zeit,
Zuviel des Lichtes mag zur Blendung führen,
Drum liegt mit weisem Dunkel es im Streit.
Geschick tilgt ein rücksichtlos Berühren.
Nun glimmen alle Kräfte kampfbereit,
Bis Rachegeister zur Empörung schüren.
Da bluten Menschen, Völker für Gedanken,
Nichts steht so hoch, daß es nicht könne wanken!"

Gott wird walten, daß keine dieser Zeiten je wieder wahr werde! (Ruf: Namen des Dichters!) (Unruhe.)

Vermischtes.

Magdeburg, 17. März. Vier der berüchtigtsten und verwegensten hiesigen Diebe machten in der vergangenen Nacht den Versuch, in dem Appellationsgerichts-Gebäude, dessen Erdgeschoß das Depositorium und die Salarienkasse des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts enthält, einen gewaltsamen Diebstahl zu verüben, und wären auch wahrscheinlich zum Zwecke gekommen, wenn nicht durch die Umsicht und Besonnenheit eines in der Nähe wohnenden Kaufmanns ihr Vorhaben vereitelt wäre. Derselbe bemerkte nämlich bei seiner Nachhausekunft gestern Abend einen Mann vor dem Appellationsgerichts-Gebäude in der Regierungsstraße an der Erde sitzend, zu welchem sich bald noch drei andere hinzugesellten. Alle Vier umschlichen dann eine Zeit lang in verdächtiger Weise das bedrohte Haus, bis nach mehrmaligem Ab- und Zugehen der Eine an ein Fenster trat und eine Scheibe eindrückte. Da hierdurch ein Geräusch entstand, entflohen die Diebe. Nach kurzer Zeit kehrten sie jedoch zurück, beriethen sich noch einmal über ihr Vorhaben und stiegen dann einer nach dem andern in das geöffnete Fenster ein, einen ganzen Apparat schwerer Brechstangen und anderer Diebeswerkzeuge mit sich schleppend. Jetzt schien dem Kaufmann K., welcher den ganzen Vorgang, nachdem er das Licht ausgelöscht, von seinem Fenster aus beobachtet und, als ihm die Absicht der Diebe klar geworden, mehrere Bewohner seines Hauses um sich versammelt hatte, der geeignete Augenblick gekommen zu sein, um die Ergreifung der Diebe zu bewirken. Er ließ daher die Fenster und Ausgänge des Gebäudes durch seine Hausgenossen und durch mehrere herbeigeholte Wachtposten besetzen, weckte dann den Kastellan, und es gelang auf diese Weise, die Diebe im Innern des Hauses zu ergreifen und die mitgeführten Brechwerkzeuge in Beschlag zu nehmen. Das Benehmen des Herrn, der die Festnahme der Diebe veranlaßt hat, verdient gewiß alle Anerkennung.

v. V. **Erfurt**, 14. März. Es dürfte auch noch zur Charakterisirung des Verlaufs gehören, welchen der Deutsch-Katholicismus in Erfurt genommen hat, wo liberale Kaufleute diese Fortschritts-Religion selbst mit ihren Thalern begrüßten, daß jetzt, nachdem bereits die Gemeinde aufgehört zu haben scheint, ein Mann, der sich damals an die Spitze ihrer äußeren Angelegenheiten gestellt hatte, ein hiesiger Subaltern-Beamter, gefänglich eingezogen worden ist und wegen mehrfacher Geld-Veruntreuungen, deren er dringend verdächtig ist, zur Untersuchung gezogen werden wird.

Inserate.

(Verwalterstelle.) Auf einem größern Rittergute ist eine Verwalterstelle zu besetzen durch das Comtoir von
Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein perfecter herrschaftlicher Bediente wird zum 1. April c. in Potsdam gesucht und kann sich Sonnabend den 19. März c. zwischen 11 und 12 Uhr in Meinhardt's Hotel in Berlin melden.

In einem christlichen Hause wird zum 1. April eine perfecte Jungfer, aber nur eine solche, die sich über ihre frühere Führung ausweisen kann, gesucht. Adressen sub. G. S. in der Exped. dieser Zeitung.

Ein anständiger, gewandter junger Mann, wissenschaftlich gebildet, von patriotischer Gesinnung und unverheirathet, sucht bei einem hohen Staatsbeamten oder adeligen Gutsbesitzer eine Stellung als Privat-Secretair. Adressen werden sub Litt. R. D. poste restante Berlin erbeten.

Der Inspector einer Glashütte, welcher bereits seit einer Reihe von Jahren praktische Erfahrung in dieser Branche hat, wünscht fernerhin die selbständige Leitung resp. Anlage von Glashütten zu übernehmen. Derselbe kann jederzeit die besten Beweise seiner Tüchtigkeit und Moralität liefern. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst in frankirten Briefen an Herrn Kaufmann Genzmer in Fürstenberg in Mecklenburg wenden.

Eine junge gebildete Dame von auswärts, welche einige Kenntnisse in der Engl. und Franz. Sprache besitzt, die Wirthschaft und einen Haushalt zu leiten versteht, wünscht ohne Gehalt als Gesellschafterin und zur Stütze der Hausfrau in Berlin oder Potsdam placirt zu sein. — Näheres zu erfragen Unter den Linden Nr. 20, zwei Treppen hoch, Morgens von 9 bis 11 Uhr.

Ein tüchtiger Koch, welcher oft auf dem Lande war, sucht ein Placement. Nachricht bei dem Prinzlichen Mundkoch A. D. Bascotini, Leipzigerstr. No. 18.

Offene Stellen für Oeconomie-Lehrlinge sind bis zum 1. April d. J. noch zu besetzen durch
Carl Pätzoldt in Halle a. S.

Langue française.
Leçons particulières pour enfans et grandes personnes, ainsi que cours de conversation d'été, pour jeunes dames, qui commencera au mois d'Avril. S'adresser t. l. j. Taubenstr. 40, au 2de de 2 à 3 h. chez une dame parisienne.

Ritterguts-Verkauf.
Ein Rittergut mit schönem Schloß und 3 Morgen sehr schönen Schloßgarten, in welchen sich unter Andern zwei Fontainen befinden; sehr guten Wirthschafts-Gebäuden mit Rohrwasser nach allen Viehställen und sonstigen sehr bequemen Einrichtungen für die Bewirthschaftung, wozu 518 Morgen sehr schöner Acker unterm Pflug, 71 Morgen fast sämmtlich dreischürige Wiesen, 18 Morgen Hutung, 293 Thlr. jährliche baare Gefälle, nebst noch andern verschiedenen Neben-Einnahmen gehören, so wie hauptsächlich eine sehr schöne Dampfmühle, welche vermittelst Dampfmaschine von 18 Pferdekraft getrieben und täglich 5 Wispel Mehl verfertigt, soll zu dem sehr billigen Preise von 42,000 Thlrn. verkauft und mit 12,000 Thlr. Anzahlung übergeben werden. Alles Nähere erfährt man durch den mit dem Verkauf beauftragten Agent
Carl Pätzoldt in Halle a. S.

Güter-Kauf-Gesuch.
Mehrere zahlungsfähige Käufer beabsichtigen zum Frühjahr durch unsere Vermittelung den Ankauf von Gütern; es werden Güter mit 15,000 bis 150,000 Thlr. Anzahlung gesucht, in den entsprechenden verschiedenen Größen. Die Herren Verkäufer solcher Besitzungen wollen uns mit ihren Aufträgen beehren, rechtzeitig uns mit vollständiger Information versehen und einer umsichtigen und discreten Handhabung des Vermittlelungs-Geschäfts sich versichert halten.
Das Agentur-Comtoir für's In- und Ausland von
L. F. Baarts u. Co., Berlin, Alexanderstr. 33.

Nachweis über Güter-Verkauf.
Unterzeichneter ist im Stande, Güter verschiedener Größen, namentlich zwei Herrschaften von bedeutendem Umfange und günstiger Lage, in den Provinzen Posen und Westpreußen zum Verkaufe unter sehr vortheilhaften Bedingungen nachzuweisen.
Albert Schlamm,
Güter-Agent in Bromberg.

Leipzigerstraße No. 109 A, 1 Tr., sind drei fein möblirte Zimmer an einen oder zwei Herren zum 1. April zu vermiethen.

Pensions-Anzeige.
In einer anständigen gebildeten Familie findet sich Gelegenheit zur Unterbringung eines oder zweier Knaben, welche eine höhere Unterrichts-Anstalt besuchen wollen. Die gewissenhafteste Aufmerksamkeit auf das geistige und körperliche Wohl, verbunden mit Nachhülfe in den Schul-Arbeiten, letztere durch einen Lehrer, werden garantirt. Näheres Breite Str. Nr. 3 in der Theehandlung von Pietzker u. Comp.

Für Gutsbesitzer und Fabrikanten.
Ein sehr solides Göpelwerk, mit eisernem Radkranz, zu 2 Pferden, das noch im Betriebe, steht mit oder ohne 2 starke Pferde auf einem an der Spree belegenen Grundstücke zum 1. Juli dieses Jahres zum Verkauf.
Näheres bei J. F. Heyl u. Co., Berlin, Leipzigerstr. 75.

Bekanntmachung.
Von den dem Particulier Oscar Nowacki in der Nacht vom 6. zum 7. v. M. gestohlenen Pfandbriefen fehlen nur noch:
die Polnischen Pfandbriefe:
Nr. 233,164 über 500 Fl. Polnisch,
" 233,837 " do.
" 234,165 " do.
" 234,402 " do.
Das Polnische Certificat:
Nr. 21,901 über 300 Fl. Polnisch.
Die Posener Pfandbriefe:
Zakrzewo Kreis Kröben Nr. 381,359 über 200 Thlr.
Dlonie " " " 39/3449 " 200 "
und 3 Hirschberger Zucker-Raffinerie-Actien à 100 Thlr.
Die übrigen Pfandbriefe, im Betrage von circa 17,000 Thlr. sind bereits ermittelt.
Posen, den 15. März 1853.
Königliches Polizei-Directorium.
gez. v. Hindenburg, v. c.

Zur Lieferung von circa 3000 Klaftern guten Torfes für die hiesigen Königl. Garnison- und Lazareth-Anstalten pro 1853 ist auf Sonnabend den 2. April c. Vormittags 10 Uhr in unserm Bureau, Breite Straße Nr. 29, ein Submissionstermin angesetzt worden, ebendaselbst sind auch die der Lieferung zum Grunde gelegten Bedingungen einzusehen. Gleichzeitig mit der Submission müssen Proben des zu liefernden Torfes bei uns eingeschickt werden, die Entscheidung wird durch die Königl. Intendantur des Garde-Corps erfolgen, bis wohin jeder an seine Offerte gebunden bleibt. Nachgebote werden nicht angenommen.
Potsdam, den 10. März 1853.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Bei D. Reimer, Wilhelmsstrasse 73, ist so eben erschienen:
Generalkarte der Europäischen Türkei,
in vier Blättern.
Nach allen vorhandenen Original-Karten und itinerarischen Hilfsmitteln bearbeitet und herausgegeben von
Dr. Heinrich Kiepert.
Imp.-Folio. Maasstab 1 : 1,000,000.
Erstes und drittes Blatt (westliche Hälfte der Karte).
Die beiden östlichen Blätter werden wegen noch zu benutzenden neuen Materials später erscheinen.

Bei mir erschien soeben:
Kraft, Dr., Der Sabbathtag ein heiliger Tag. Predigt über II. Moses Cap XX. V. 8—11. gr. 8. geh. Preis 2½ Sgr.
(Der Erlös ist zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins bestimmt.)
Berlin, 44 Behrenstr. W. Hertz.
(Besser'sche Buchhdl.)

Bei R. Mühlmann in Halle ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Berlin**, vorräthig in der **Besser'schen Buchh. (Wilh. Hertz), Behrenstr. 44.**
Das System der praktischen Theologie,
im Grundrisse dargestellt
von
C. B. Moll, Dr. und Professor der Theologie zu Halle.
gr. 8. 404 S. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Bei Simon Schropp & Co. in Berlin, Jägerstrasse Nr. 24., ist erschienen:
Das Portrait des Königlichen Kammerherrn
Leopold von Buch,
gemalt von C. Begas, lith. von C. Fischer, gedruckt im Königl. lithographischen Institut. Preis 2 Thlr., auf chin. Papier 2½ Thlr.

In meinem Verlage ist erschienen:
Die **Beschälkrankheit** und der **Beschälausschlag** der **Pferde**. Nach Beobachtungen pathologisch und therapeutisch bearbeitet von Ch. **Rodloff**, Gestüts-Inspector und Roßarzt beim Königl. Preuß. Posenschen Landgestüte, auch approbirter Thierarzt 1. Klasse. Mit einem **Vorwort** vom Königl. Thierarzneischul-Director Herrn Geh. Mediz.-Rath Dr. **Gurlt**, und 2 lithographirten Tafeln. 8. geh. 19 Bogen. Preis 1½ Thlr.
Die Beschälkrankheit, sagt der Verfasser in der Einleitung, hat der Pferdezucht in Preußen und auch in andern Ländern wiederholt erhebliche Verluste zugefügt. Der Beschälausschlag ist mit und neben ihr gegangen und hat Erkenntniß und Behandlung ꝛc. noch verwickelter und schwieriger gemacht. Der Verfasser ist nun durch langjährige Erfahrung bemüht gewesen, beide Krankheiten zu sondern und jede in ihrem Wesen- und Verschiedenheit festzustellen, welches um so mehr als gelungen zu betrachten sein dürfte, als Herr Geh. Med.-Rath Dr. Gurlt dies in der Vorrede dankend anerkennt und den Wunsch ausspricht, daß alle Thierärzte und Pferdezüchter — insbesondere auch Veterinair-Sanitäts-Polizei-Beamten mit dem Inhalte der Schrift recht vertraut werden möchten.
Diese Schrift dürfte denn auch in der That einem dringenden Bedürfnisse in der thierärztlichen Literatur abgeholfen haben.
Burgstraße Nr. 8. P. Bernhardi,
Oehmigke's Buchhandlung.

Ein ausgezeichnetes Mittel gegen Gicht, namentlich Podagra, kann ich empfehlen und werde das Recept gegen freie Einsendung von einem Thaler mittheilen.
Apotheker H. Sänger
in Königsee bei Rudolstadt.

Der echte geläuterte Möhrensaft,
nach Vorschrift eines berühmten Arztes sorgfältig und zweckentsprechend bereitet, ist nur allein bei uns, und zwar in versiegelten viereckigen Flaschen zu haben, welche im Glase wie im Petschaft unsere vollständige Firma führen. Preis pro Flasche 15 Sgr., welche beiläufig ⅓ mehr als die der Nachahmer enthält.
Felix & Sarotti,
191. Friedrichsstraße 191. Ecke der Kronenstraße.

Von **Dubarry's Revalenta Arabica** empfangen wir allwöchentlich neue Zusendungen, und verkaufen dieselbe in Dosen von ½ Pfd. à 17½ Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr. Aufträge von außerhalb werden prompt effectuirt.
Felix & Sarotti,
191 Friedrichsstraße 191. Ecke Kronenstraße.

Wagen-Kauf.
Ein neuer oder wenig gebrauchter, eleganter, niedriger, eisenachsiger Wagen zu 2 oder 4 Personen (in Federn hängend) wird sofort zu kaufen gesucht.
Adressen nimmt das Int.-Comt. unter B 10 entgegen.

Eine Sendung von Pariser Blumen-Lampenschirmen zum Preise von 2½ Thlr. pr. Stck. habe ich empfangen und offerire dieselben in reicher Auswahl.
Otto Becker,
Hof-Lieferant Sr. Königl Hoheit des Prinzen von Preußen, Charlottenstraße Nr. 51.

Kiefern-Saamen
in diesjähriger Ernte in bester Qualität offerirt der Unterzeichnete von hiesiger Saamendarre auch in diesem Jahre wieder.
Rösa bei Düben, den 31. Jan. 1853.
Der Förster Kiltz.

Geläuterten Möhrensaft
empfehlen in Flaschen à 12½ Sgr.
Felix et Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, Friedrichsstr., dem Rheinischen Hofe gegenüb., Eckhaus Leipz. Str.

Große fr. Austern, fr. Steinbutten, Seedorsch und fr. Perigord-Trüffeln empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-M.

Whitestable-Austern bester Qualität offerirt **Bertholb Giesau,**
Behrenstr. 34, Ecke der Markgrafenstr., im Engl. Keller.

Whitestable-Austern
habe wieder frisch erhalten, Prima-Qualität empfiehlt
Höhn (im Josty Keller), Markgrafenstr. 43 am Gensd.-Markt.
Meinen hiesigen und auswärtigen Abnehmern empfehle ich mein gutes, jetzt vorzüglich schönes Josty'sches Bier.
Höhn (im Josty-Keller), Markgrafenstr. 43 am Gensd.-Markt.

Fr. **Französ. Trüffeln,** à Pfd. 1⅔ Thlr., Str. **Trüffel-Pasteten** und Holst. **März-Schinken,** à Pfd. 6½ Sgr., erhielt
W. de Neve, Friedrichsstr. 82.

In der **großen Auction, Schifferstr. Nr. 6,**
werden Montag, den 21 März, Vormittags von 10 Uhr an **die herrschaftl. Meublements** von Nußbaum, Polysander, Eichen und Mahagony, Bronze-Kronen — Pendulen — Girandolen ꝛc., um **1 Uhr: 1 Polysander-Flügel, 1 herrschaftl. Wagen,** 1 Engl. Drehrolle, Dienstag und Mittwoch: die birkenen ꝛc. Möbel — Betten — Porzellan- — Kupfer- ꝛc. Geräthe ꝛc. versteigert.
Sonntag, den 20. von 11—2 Uhr zu besehen.
Frantz, Königl. Auctions-Comm (Schleuse Nr. 10).

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.
Frl. Alwine Jaehnisch mit Hrn. Baumeister Pieper zu Breslau.

Geburten.
Ein Sohn dem Hrn. Geh. Secretair Weltzien hiers.; Hrn. Carl Knerr zu Brandenburg.

Todesfälle.
Unser uns vor acht Tagen geborenes Töchterchen ist uns heute wieder durch den Tod entrissen worden.
von Haeseler und Frau.
Nordhausen, den 16. März 1853.

Heute Nacht ½12 Uhr starb mein geliebter Sohn Gerhard in seinem zwanzigsten Lebensjahre, welches allen entfernten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeigt.
Ribbekardt bei Greiffenberg in Pomm., 15. März 1853.
von Lettow.

Frau Steuer-Inspector Stolcke hiers.; Hr. Ferd. Schleich zu Perleberg.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 18. März. Im Opernhause. (40. Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheil. Musik von Auber. Ballets von Hoguet. Anf. 6 Uhr. Mittel-Preise.
Im Schauspielhause. Zweite Vorstellung der Französischen Theater-Gesellschaft unter Direction des Herrn Armand. 1) D'Aranda, comédie-vaudeville en 2 actes, par M. Scribe. 2) Un Monsieur qui prend la Mouche, vaudeville en 1 acte. (Mr. Felicien: Beaudéduit.) — Kleine Preise.
Sonnabend, den 19. März. Im Schauspielhause. 24ste Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Mathilde. Schauspiel in 4 Acten von R. Benedix. — Kleine Preise.
Sonntag, den 20. März. Im Opernhause. (41. Vorstellung.) Kleopatra. Lyrisches Monodrama mit Chören in 1 Act. Musik von F. H. Truhn. Hierauf: Das hübsche Mädchen von Gent. Großes pantomimisches Ballet in 3 Acten und 9 Bildern, nach St. Georges und Albert, von Hoguet. — Mittel-Preise.
Im Schauspielhause. (20. Abonnements-Vorstellung.) Das Leben ein Traum. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Calderon, nach West's Bearbeitung. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 19. März. Zum Erstenmal: Alles durch den Magnetismus! Posse mit Gesang und etwas Zauberei in 3 Abtheilungen und 4 Tableaux, von C. A. Görner. Musik von C. Stiegmann. Erste Abtheilung: Die Brautschau. Zweite Abtheilung: Die nächtliche Promenade. Dritte Abth: Die Senatorenwahl. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc. Anfang 6½ Uhr.
Sonntag, den 20. März. Zum Erstenmale wiederholt: Alles durch den Magnetismus!
Montag, den 21., Dienstag, den 22., und Mittwoch, den 23. März: Gastspiel der Sennora Pepita de Oliva, erster Tänzerin vom Theater des Infanten zu Madrid. Billets zu der Montagsvorstellung sind im Billet-Bureau und bei Herrn Leopold Lassar, Brüderstr. 3, zu folgenden Preisen zu haben: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. Die reservirten Billets sind bis Montag Mittag abzuholen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.
Sonnabend, den 19. März. Doctor Robin. Lustspiel in 1 Act, von W. Friedrich. (Hr. Friedrich Devrient: Garrick als Gast.) Hierauf: Er muß auf's Land. Lustspiel in 3 Acten, von W. Friedrich. (Hr. Fried. Devrient: Ferdinand von Drang, als Gast.)
Sonntag, den 20. März. Der böse Geist Lumpacivagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt Zauberposse mit Gesang in 3 Acten, von J. Nestroy (Frau A. Beckmann: Camilla; Herr Grobecker: Knieriem, als Gastrollen). Zwischen dem 1. und 2. Act: La Madrilenna. Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Miß Fanny Stanley, erster Tänzerin des Theaters della Comedia in Madrid.
Vorläufige Anzeige. Am 22., 23. und 24. d. Mts. wird der K. K. Hofschauspieler Hr. Fr. Beckmann aus Wien als Gast hier auftreten. Die Meldungen um Billets werden im Billet-Verkaufs-Bureau, Werder-Straße, Bauschule, Laden Nr. 2, entgegengenommen und, so weit der Raum es gestattet, berücksichtigt werden. — Preise der Plätze zu den drei Gastdarstellungen: Ein Platz in der Fremden- und in der Proscenium-Loge 2 Thlr. Ein Platz im ersten Rang (Loge) 1 Thlr. ꝛc.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 19. März. Johann von Paris, kom. Oper in 2 Acten von Boieldieu. Anfang 7 Uhr. Vorher: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr.
Billets zu reservirten Plätzen à 10 Sgr. (incl. Entrée) sind in den Kunsthandl. der Herren Lüderitz, Behrenstr. 22, und Zawitz, Königs- und Poststr.-Ecke, bis Nachm. 3 Uhr zu haben.
Sonntag, den 20. März. Zum Erstenmale: Othello, der Mohr von Venedig, Oper in 3 Acten von Rossini. Hr. Wack, vom K. K. Hof-Opern-Theater in Wien, als Gastrolle.
Zu dieser Vorstellung findet der Verkauf der Billets zu reserv. Plätzen nur bis Sonnabend, den 19. d. Abends 6 Uhr in genannten Kunsthandlungen statt.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 20. März. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird **kein Entrée** entrichtet.

Olympischer Circus von E. Renz,
Große Friedrichsstraße Nr. 141a.
Sonnabend, den 19. März. Benefiz-Vorstellung für den Afrikaner Hrn. **Mentor.** Die großen afrikanischen Strauße, geritten und von 3 Beduinen in Nationaltracht zu Pferde verfolgt. Der arabische Hengst Emir, dressirt und vorgeführt von E. Renz. Ungarische Czicos-Post auf 9 Pferden, im National-Costüm ausgeführt von Herrn François Loiffet.
Sonntag, den 20. März. Die großen afrikanischen Strauße. Pas de trois gracieux par Mr. Carré, Mlle. Adeline, Mad. Tournaire et la petite Irma Monfroid. E. Renz, Director.

Sonnabend, 19. März, 7 Uhr, im Hôtel de Russie.
Concert
von Frl. Marie Wieck und Herrn Edm. Singer
1) Sonate für Piano und Violine Op. 30. von Beethoven, vorgetragen von den Concertgebern. 2) Lieder, gesungen vom K. Hofopernsänger Hrn. Formes. 3) Variationen (E-dur) von Händel. Gigue von Berger. Notturno von Chopin. Saltarella für Piano von Steph. Heller, vorgetragen von Frl. Marie Wieck. 4) Arie aus „Tancred", gesungen von Frl. *** 5) Othello-Fantasie für Violine mit Piano von Ernst, vorgetragen vom Concertgeber. 6) Gedichte in Oesterreichischer Mundart, gedichtet und vorgetragen von Herrn Baron v. Klesheim. 7) Air varié für Violine mit Piano, comp. und vorgetragen vom Concertgeber. 8) Paganini's Carneval von Venedig, für Piano, vorgetragen von Frl. Wieck.
Billets à 1 Thlr. sind in allen Musikhandlungen und an der Kasse zu haben.

Heute Abend um 7 Uhr findet im Concertsaale der Sing-Akademie die Vorlesung des Herrn B. v. Lepel:
Die Albigenser von Nicolaus Lenau,
zum Besten der Kasse des unterzeichneten Vorstandes statt.
Berlin, den 19. März 1853.
Der Vorstand der unter dem Schutze Ihrer Majestät der Königin stehenden Kleinkinder-Bewahranstalten.

5te und letzte Vorlesung des 1sten Cyklus über Heilorganik den 21. März c., Abends 6 Uhr, in meinem Cursaal Friedrichsstr. 103. Der 2te Cyklus, das Specielle der Bewegungslehre enthaltend, beginnt den 31. März c.
Dr. A. C. Neumann.

Inhalts-Anzeiger.

Die gutsherrliche Polizei.
Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.
Wir haben eine Zeit lang geschwiegen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Breslau: Universität. — Erfurt: Militairisches. — Köln: Kupfer in der Eifel. Handelsbericht.
München: Garnisons-Wechsel. Sympathetisches. — Aus Niederbaiern: Kirchliche Notizen. — Stuttgart: Palastbauten — Freiburg: Unterhandlungen. Schlayer's Erklärung. — Kassel: Landtag. Polizeiliches. v. Ende. — Mainz: Müller-Melchiors. — Frankfurt a. M.: Zur Messe. — Leipzig: Vermischtes. — Gotha: Das Preßgesetz. — Meiningen: Differenzen zwischen dem Ministerium und dem Landtag. — Bernburg: Landtag. — Hannover: Notiz. — Braunschweig: Todesfall. — Altona: Altona-Lübecker Bahn. Kiel: Notiz.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Personalien. Vermischtes. — Pesth: Die Verschwörer zu Komorn.
Ausland. Frankreich. Paris: Entfernung der Legitimisten von Schul-Delegationen. Zur Presse. Brief des Herrn Grafen von Chambord an den General Grafen de Saint Priest Legitimisten. Die „Jungfrauen von Verdun". Preußische Erinnerungen in einer Französischen Stadt. Tages-Notizen.
Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Attentat auf Se. Königliche Hoheit den Prinzen-Gemahl.
Spanien. Madrid: Hofnachricht. Senat.
Schweiz. Bern: Zur Grenzsperre. Radicale Musik.
Niederlande. Haag: Handel.
Belgien. Brüssel: Dotation.
Dänemark. Kopenhagen: Aeußerung des Premier. Erbfolge.

Börse von Berlin, den 18 März

Das Geschäft war heute zwar weniger umfassend, doch waren die Course größtentheils höher als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	4½	101⅝ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
St. do. 50 u. 52	4½	103⅞ bez.	d B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93⅞ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm.-S.	—	148⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	101⅞ B.
K. u. N. Schld.	3½	92⅞ bez.	Pommersche	4	101⅞ B.
Brl. St.-Obl.	4½	103½ bez.	Posensche	4	101½ B.
do. do.	3½	93½ B.	Preußische	4	101½ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100⅞ bez.	Rh. u. Westph	4	101 B.
Ostpreuß. do.	3½	97 G.	Sächsische	4	101½ bez. G.
Pomm. Pfdbr.	3½	100½ B.	Schlesische	4	101½ bez. B.
Groß. Pos. do.	4	105 G.	P. B. Anth. sch.	—	110 bez.
do. do.	3½	98½ B	C. B. Bk.-Act.	—	113 B.
Westp. Pfdbr.	3½	97 B.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	95¾ bez. G.	Kiel-Altona	4	110¾ G.
Aach.-Mastr.	4	69½ B.	Liv.-Florenz.	4	92 G.
Amst.-Rotterd.	4	84½ G. 85 B.	Ludw.-Berb.	4	121 a ½ bez.
Berg.-Märk.	4	71½ a 72 bez. G	Mgdb.-Hlbrst.	4	186 bez.
do. Prior.	5	103½ B.	Mgdb.-Wittb.	4	51½ bez.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	do. Prior.	5	
Brl. Anh. A. B.	4	133¾ a ½ bez.	Mecklenburg.	4	52½ a ¾ a ½ bz.
do. Prior.	4	101 G.	N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez. u. G.
Berl.-Hamb.	4	111 bez.	do. Prior.	4	100¾ bez. u. B.
do. Prior	4½	103⅞ bez.	do. do.	4½	102 B.
do. 2. Em	4½	103 G.	do. 3. Ser.	4½	102½ B.
Brl. P. Mgdb.	4	92 a ½ bez.	do. 4. Ser.	5	103⅞ bez.
do. Prior.	4	100½ bez.	do. do. Zwgb.	—	58 a ½ bez.
do. do.	4½	102½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	228 a 231 bez.
do. L. D.	4½	102 B	do. L. B.	3½	185½ a 186 bez.
Berl.-Stettin	4	157 bez.	Prz. W., St. V	4	47¾ a ½ bez.
do. Prior.	4½	103½ B.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	143 a 144½ bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	82½ G.	Rheinische	4	92½ a 93 bz. B.
Cöln-Minden	3½	122 a 121⅞ bz.	do. St.-Prior.	4	96½ B.
do. Prior.	4½	103 B.	do. Prior.	4	98 bez.
do. do.	5	104 B.	do. v. St. gar.	3½	91⅞ B.
Crac.-Ob. schl.	4	93½ G.	Ruhr. C. K. G.	3½	95½ G.
Düssd. Elbrf.	4	93⅞ a ½ bez. B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	99½ G	Starg.-Posen	3½	93 bez. u. B.
do. do.	5	103½ B.	Thüringer	4	107½ bez.
Frkfrt-Hanau	3½	101½ B.	do. Prior.	4½	103 G.
F.-W. Nordb.	4	54 a ½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	207 a 209 bez.
do. Prior.	5	102⅞ B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	119½ G.	P. Bk.-C. L. B.	—	23 G.
do. do. do.	4½	104½ bez.	Span. inländ.	3	
do. bei Stiegl.	4	98 bez.	do. neue dif.	1	23½ B.
d. p. Schatzobl.	4	92¾ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	40 bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	98½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	23½ bez.
do. Bk.-C. L. A.	5	98½ bez. u. B.	Sch. Lippe PS	—	31 B.
P. P.-O. 500 fl.	4	92⅞ G.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. März. Silber-Anlehen 106½. 5% Metall. 94⅞. 4½% Metall. 85⅞. Bank-Actien 1428. Nordbahn 242½. 1839r Loose 146⅞. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 10 46. Augsburg 109½. Hamburg 161½ Amsterdam —. Paris 129½. Gold 13½. Silber 8⅞. Fonds und Actien waren Anfangs der Börse höher, Valuten und Contanten still.

Frankfurt a. M., 18. März. Nordbahn —. Metall. 4½% 78⅞. do. 5% 88⅞. Bank-Actien 1557. 1839r Loose —. 1834r Loose 199. 3% Spanier 44½. do. 1% 25. Badische Loose 40. Kurhessische Loose 39⅞. Wien 109½. Lombardische Anleihe 91⅞. London 119. Paris 94⅞. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 119⅞.

Hamburg, 17. März. Berlin-Hamburg 109. Magdeburg-Wittenberge 49½. Köln-Mindener —. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 50. Altona-Kieler 109. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Span. 3% 41½. do. 1% 23½. Rheinische —. Sardinier 91⅞. Börse still. Getreidemarkt. Weizen und Roggen unverändert, da die fälligen Posten ausgeblieben. Oel pr. Mai 22, pr. October 23. Zink 500 Ctr. loco 13⁹⁄₁₆, 500 Ctr. 13⁹⁄₁₆. —

Paris, 17. März. 3% Rente 81. 4½% 104,10. 3% Span. 43⅞. 1% Span. 25.

London, 17. März. Consols 100. Spanier 3% 49½ a 49⅞. Spanier 1% 25 a 25½. Span. Certificate 8⅞ und 5½. Griechisches Anlehen 8½. Das fällige Dampfschiff aus Rio-Janeiro ist eingetroffen.

Amsterdam, 17. März. Metall. 5% Lit. B. 93½. — 5% Metall. 82½. 2½% Metall. 42½. Span. 1% 24⅞. Wien 32. London 11,82. Petersburg 187. Hamburg 35⅛. Holl. Integrale 65⅞. In Span. lebhaftes Geschäft.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, 15. März. Man fürchtete auf den den gestrigen flauen Schluß der Börse ein weiteres Weichen der Course, doch da keine Veranlassung dazu vorhanden war, befestigte die Stimmung sehr bald, namentlich waren Eisenbahnactien zu steigenden Coursen gefragt und zum Theil ohne Verkäufer. Soc. mob. 910. 3% Rente p. C. 80,85, und p. ult. 80,75. 4½% Rente p. C. 104,30, p. ult. 104,25. Bank-Actien 2745.— Span. 3% 43⅞. do. 1% 24½. Nordbahn 820.

London, 15. März. Consols still, p. C. 100 a 100⅛, und a. Z. 100⅛ a ¼. Merican. 26, a. Z. 26⅞. Portug 38½. Spanier 3% 49. Span. 1% 24⅞, a. Z. 24⅞. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier —. Oesterr. Anleihe —. Türk. Anleihe 101½. Schwedische Anleihe —. Integrale 66½. Eisenbahn-Actien der Abrechnung wegen flau und niedriger.

Amsterdam, 16. März. Integrale 65⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 25½. do. 3% 41⅛. Portug. 39. Russen 108⅞. Stieglitz 92½. — Metall. 5% 82⅛. Merican. 26½. London 11,75 G. Hamburg 35½ G. Wien 32 G.
Course wenig verändert, nur Span. und Merican. Fonds waren höher.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 18. März. Weizen loco n. Qual. 60 — 65 Rt. Roggen loco n. Qual. 46 — 49 Rt. 82 ℔. pr. Frühjahr 44½ Rt. a ¼ Rt. verkauft. 82 ℔. pr. Mai-Juni 44½ a 44⅞ Rt. bz. 82 ℔. pr. Juni-Juli 44 a 44½ Rt. bezahlt. Erbsen, Kochwaare, 52 — 52 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 50 Rt. Hafer loco nach Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 37 — 39 Rt. Rüb-Oel loco 10½ Rt. B. pr. März-April 10½ Rt. B. 10⁵⁄₁₂ Rt. G. pr. April-Mai 10½ Rt. B. 10⅛ Rt. G. pr. September-October 10⅞ Rt. bz. u. B. 10⅞ Rt. Geld. Lein-Oel 11½ Rt. B. Rapps 80 Rt. B. 78 Rt. G. Rübsen 79 Rt. B. 77 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 22½ Rt. bz., mit Faß 21⅞ Rt. B. 21⅞ Rt. G. 21⅞ Rt. bz. pr. März-April 21⅞ Rt. B. 21½ Rt. G. pr. April-Mai 21⅞ Rt. B. 21½ Rt. G. 21⅞ a 21½ Rt. bz. pr. Mai-Juni 21⅞ Rt. B. 21⅞ Rt. G. pr. Juni-Juli 22½ Rt. B. 22 Rt. G.
Roggen loco unverändert; Termine gedrückt und billiger. Spiritus behauptet. Rüb-Oel kaum beachtet.

Stettin, 17. März. Weizen etwas gefragter und circa ½ Rt. mehr zu bedingen, Inhaber jedoch zurückhaltend, eine Ladung weißbunt poln. von Obornik schwimmend pr. Connoissement frei hier 65½ Rt. bez., 89—90 ℔. gelber pr. Frühjahr 60½ Rt. zu machen, 89—90 ℔. pomm. 61½ Rt. geboten, Forderung ½ a 1 Rt. höher.
Roggen matt, pr. März 82 ℔. —, pr. Frühjahr 44⅞ Rt. B., 44½ Rt. bez., 44½ Rt. G., 86 ℔. 46½ Rt. bez u. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 82 ℔. 44⅞ Rt. bez., 44½ Rt. G., 86 ℔. 46½ Rt. bez.
Gerste loco eine Kleinigkeit kleiner 38½ Rt. bez., große 40 Rt. B., 74—75 ℔. pomm. loco 39½ Rt. bez.
Rüböl flau, loco und in kleinen Posten 10½ Rt. bez., pr. März — April 10½ Rt. G., 10⁵⁄₁₂ Rt. B., pr. April — Mai 10½ Rt. bez., 10⁵⁄₁₂ Rt. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. August—September —, pr. September—October 10⅞ Rt. bez., 10⅞ Rt. B. u. G.
Spiritus fest, am Landmarkt ohne Faß 17½ % bez., loco ohne Faß —, mit Faß Kleinigkeiten 17½ % bez., kurze Lieferung und pr. März—April 17½ % bez., pr. Frühjahr 17³⁄₁₆ a 17½ % bez., 17½ % G., pr. Mai — Juni 16⅞ % B., pr. Juni — Juli 16½ % B., pr. Juli—August 16½ % bez., 16⅞ % G.
Zink pr. Frühjahr 6½ Rt. bez. u. G., pr. Mai — Juni 6½ Rt. B.

Breslau, 17. März. Getreidemarkt schwächer befahren, Preise behauptet, Roggen besser.
Heute bezahlte man Weizen weißer 60 — 70 Sgr., gelber 58—67 Sgr., Roggen 53 — 61 Sgr., Gerste 40—44 Sgr., und Hafer 28—31 Sgr., Erbsen —.
Kleesaamen in den feineren Gattungen beliebter, mittel Gattungen vernachlässigt, man bezahlte rothen mittel 10½—11 Rt., fein mittel 11½ — 11⅞ Rt., fein 12—12½ Rt., weißen 8—13 Rt.
Rüböl fester, loco 10½ Rt. B., 10½ Rt. G., Lieferung nichts gehandelt.

Magdeburg, 16. März. Kartoffel-Spiritus loco 30½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Amsterdam, 16. März. Weizen in Cons. mit gutem Handel preishaltend, 132 ℔. weißbunt. poln. 328 ƒl. 129—130 ℔. bunt. do. 311 a 313 ƒl. 130 ℔. do. 318 a 320 ƒl. 127 ℔. do. 300 ƒl. 129 ℔. rothbunt. do. 300 ƒl. 130 ℔. n. geldern. 285 ƒl. Roggen still, 123 ℔. odess. 188 ƒl. bei Partien, 122 ℔. donau. 185 ƒl. 121 ℔. preuß. 199 ƒl. — Gerste zu vorigen Preisen, 111 ℔. jähr. dän. 168 ƒl.
Kohlsaamen auf 9 Faß täglich 56½ L., pr. April 57 L., pr. September 58 L., pr. October 58½ L., pr. November — L., pr. December —. Leinsaamen 107—108 ℔. petersburg. 300 ƒl. 107—108 ℔. egypt. 300 ƒl. 110 ℔. riga. 270 ƒl. Rüböl höher, auf 6 Wochen 34½ ƒl. effect. 33½ ƒl. pr. Mai 33½ a 33 ƒl. pr. Setember 33⅞ a ⅞ ƒl. pr. October 33⅞ ƒl. pr. November 34 a 33⅞ ƒl. pr. December 34 ƒl. Leinöl auf 6 Wochen 30½ ƒl. effect. 29⅞ ƒl. pr. April 29½ ƒl. pr. Mai 30 ƒl. pr. September und pr. October 30½ ƒl. Hanföl auf 6 Wochen 38 ƒl. effect. 37 ƒl. Rübkuchen 70 a 73 ƒl. Leinkuchen 10½ a 12½ ƒl.

London, 14. März. [Der Britische Getreidehandel.] Die lange erwartete Zufuhr vom Schwarzen und Mittelmeer ist endlich erschienen; etwa 200 mit Getreide beladene Schiffe sind in Falmuth und Queenstown seit 14 Tagen angelangt. Wie diese Zufuhr vertheilt werden wird, ist noch nicht bekannt; ein großer Theil des Weizens und der größte Theil des Mais wird wohl nach Irland gehen. Von dem Rest der Weizenladungen wird viel nach Bristol und den Häfen am Canal befördert werden, so daß für London und Liverpool wenig bleiben dürfte. Die unmittelbare Wirkung jener Zufuhr hat sich in allen Theilen des Landes mehr oder weniger fühlbar gemacht, so daß wir eine sehr flaue Woche hatten. Die Importeure wollten Anfangs in keine Preisreduction willigen, die Käufer hielten sich jedoch zurück, es gelang ihnen auch dadurch, später billiger zu kaufen und es wurden dann eine bedeutende Anzahl Ladungen umgesetzt. Es fragt sich nun, haben die Preise ihren niedrigsten Stand erreicht, oder werden dieselben noch ferner weichen? Ueber diesen wichtigen Punkt sind die Meinungen sehr verschieden. Die, welche ein noch stärkeres Weichen erwarten, behaupten, die sämmtlichen Zufuhren aus dem Süden wären noch nicht angelangt, und ehe diese in die Consumtion gekommen wären, würden die Frühjahrsverschiffungen von der Ostsee zum Vorschein kommen. Von anderen Seiten ist man der Meinung, daß die Zufuhren bis dahin noch gar nicht übermäßig groß gewesen sind, und daß man kaum angefangen hat, den Ausfall der Ernte im Lande selber zu fühlen; daß wir in günstigeren Jahren eine Einfuhr von 300 — 400,000 Quarter in Weizen und Mehl pr. Monat nöthig gehabt hätten und daß die Erlangung einer solchen Zufuhr unmöglich wäre, wenn unsere Preise den Abladern kein besseres Resultat in Aussicht stellte, wie jetzt. Welche Ansicht die richtigere ist, darüber müssen wir unseren Lesern die Entscheidung überlassen. Ohne Zweifel werden nach einiger Zeit die Aussichten auf die nächste Ernte einen bedeutenden Einfluß haben, und wahrscheinlich einen größeren Einfluß, wie jeder andere Umstand. Daß weniger Weizen ausgesäet ist, wie in anderen Jahren, liegt außer Zweifel, und die Saaten werden bis zur Ernte hin mit um so größerm Interesse beobachtet werden. Das Wetter ist seit Anfang der letzten Woche günstig gewesen und ist es nun bald möglich, das Frühjahrsgetreide auszusäen. Die Landleute sind stark im Felde beschäftigt, weshalb auch die Landzufuhren bedeutend abgefallen sind. Auch in den nächsten 3 — 4 Wochen dürften sie wenig Zeit haben, zu dreschen und Getreide an den Markt zu bringen, ein Umstand, der dem Weichen der Preise auch wohl entgegenwirken könnte. Seit 8 Tagen sind auf den Provinzialmärkten die Weizenpreise um etwa 1 ß. gewichen. In Liverpool ist der Abschlag auf einzelne Qualitäten noch größer gewesen, weil amerikanisches Mehl den Markt drückte, wovon vom 1. — 10. März 94,000 Fässer angekommen. Auf Sommergetreide hat das Weichen der Weizenpreise fast gar keinen Einfluß gehabt, ja feine Gerste ist fortwährend gestiegen, während Bohnen, Erbsen und Hafer zur Aussaat in den Ackerbaudistricten höher bezahlt wurde, wie an den Consumtionsplätzen. Unsere irischen Briefe berichten für fast jeden Artikel ein sehr flaues Geschäft. Die Zufuhr von Schwarzen Meer hat den Absatz gehemmt und in Weizen und Mais einigen Preisdruck hervorgebracht; die entmuthigenden Berichte über Hafer von dieser Seite des Canals hatten ihren gewohnten Einfluß, so daß dieser Artikel sehr schwer abzusetzen war.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 17. März. Abds. 8 U.	28 Zoll ⅛ Linien	— 4 Gr.
Am 18. März. Morg. 7 U.	28 Zoll 2 Linien	— 5 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1⅛ Linien	+ 2½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5